B 5603 EX

foto magazin

MÜNCHEN

28. JAHRGANG · 1. FEBRUAR 1976 · 7.– sfr · 6.– DM

2/76

Die Sternstunden der Farbfotografie

FM-Reisebericht: Italiens tiefer Süden

Deinhard LILA Das Fest

Deinhard Lila Er ist kostbar –
weil nur auserlesene Riesling-Weine berühmter Lagen an Rhein und Mosel zu seiner Herstellung verwendet werden.

Deinhard Lila Er ist exclusiv –
weil die Kellermeister des Hauses Deinhard eher bereit sind, auf Quantität zu verzichten, als daß sie auch nur um ein Geringes abwichen von der Forderung nach überragender Qualität.

Deinhard & Co. Koblenz an Rhein und Mosel

foto magazin

DEUTSCHLANDS GROSSE FACHILLUSTRIERTE • VEREINIGT MIT DER »FOTOPOST« und »KLICK«

Titelbild, fotografiert von JÜRGEN HAHNE, Mamiya RB 67, Sekor 3,8/127 mm, Bl. 16, 1/4 sec, Agfachrome 50 S Professional. Der schwingende Effekt entstand durch Verwendung einer Punktlinse.

Sonderthema: Farbfotografie

5	Leitartikel: Fotowirtschaft weiter ohne Rezession?	
20	ICP — Bilder im Zeichen der Humanität	Max Joseph Riedl
24	Die Sternstunden der Farbfotografie	J. C. Gautrand
44	... und sie wird doch fotografiert	Bruno Mooser
48	Forum junger Fotografen: Jörg Hoffmann	
52	Italiens tiefer Süden	Dr. Walther Heering
65	Reise-Information	
96	FM-Glosse	Herbert Rittlinger

FM-Information

6	Neueste Meldungen	
10	FM-aktuell	
14	Leserbriefe	
18	Streiflichter	Dr. Karl Steinorth
72	Foto-Historica	Marian Schwabik
86	Wettbewerbe — Ausstellungen	Alfred Albinger
88	Der Markt für Ihre Bilder	

FM-Praxis

12	FM-Testreport: Fujica ZC 1000	epp-Testlabor
16	110-Grad-Spielraum für die Bildgestaltung	Wolf Wehran
74	FM-Beratungsdienst	Karl-Heinz Schadt
76	Neuheiten-Report	
81	FM-Service	
82	Tips und Technik	

FM-professionell

66	Profi-Notizen: „British Press Pictures of the year"	Max Joseph Riedl
70	Kurz notiert	

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. **Redaktion:** Hildegard A. Niepel, Franz Raith, Cornelia Winkelhann. Anschrift der Redaktion: 8 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon 760 20 24, Fernschreiber 05-22 720. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen. Verantwortlich und Alleinauslieferung für Österreich: Hillstein-Verlag Dr. Wolfgang Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 4 63 98.

Bezug: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 6.— DM. Der Endverkaufspreis enthält den jeweils geltenden ermäßigten Mehrwertsteuersatz. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland — z. Z. außer DDR — und den meisten europäischen Ländern. Das FOTO-MAGAZIN darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag GmbH, Abt. Vertrieb, München, Kto. München 9781-802. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank, München, Kto. 3170022806.
Zeitschriften im gleichen Verlag: FILM+TON-MAGAZIN (5.— DM, monatlich); DIE FOTOWIRTSCHAFT (5.— DM, halbmonatlich); ALPINISMUS (4.80 DM, monatlich); SUBMARIN (3.— DM, monatlich).

Anzeigen: Dr. Helmut Kümpfel (verantwortlicher Anzeigenleiter), Gerfried Urban (Stellvertreter). Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 70, Ortlerstr. 8, Telefon 760 20 24, Fernschreiber 05-22720. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 14 · Postscheckkonto München 26701-809 · Bank: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, München, Kto. 3170022750.

Druck: Heering-Verlag GmbH, 8 München 70, Ortlerstraße 8.

Rechte: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München. Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte — auch die des auszugsweisen Nachdrucks — vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

Je mehr Sie vom Fotografieren verstehen – Asahi Pentax.

Dafür sprechen 5 Millionen verkaufte Asahi Pentax Cameras und Pionierleistungen, wie sie kein anderer aufzuweisen hat.

Sie verlangen jetzt mehr von Ihrer Camera: Die System-Camera. Ausgereift, perfekt – bis ins Detail. Fototechnik auf höchstem Niveau. Nach ergonomischen Prinzipien geformt – geschaffen für Ihre Hände.

Asahi Pentax Pionierleistungen, die heute selbstverständlich sind, haben zu ihrer Zeit die Spiegelreflex-Fotografie revolutioniert: Rückschwingspiegel (1954) und Lichtmessung durch das Objektiv (1964). Mehrschichtenvergütung – bei Pentax SMC = 7-Schichten! – zur Leistungssteigerung hochwertiger Objektive (1970). Spiegelreflex-Camera mit automatischem Verschluß – elektronisch gesteuert. 1972 zuerst von Asahi Pentax. Und einiges mehr. Das ist die Basis für Optimales: Für die Asahi Pentax K-Serie. Summe aller Pentax Erfahrungen.

Drei Cameras, ein komplettes fotografisches System: K2, KX, KM. Mit dem Asahi Pentax Bajonett. Je mehr Sie vom Fotografieren verstehen, desto wichtiger ist es für Sie, eine Camera zu kennen, die den Schritt in die Zukunft weist.

Asahi Pentax Haus,
2 Hamburg 54, Grandweg 64

ASAHI PENTAX

. . . die meistgekaufte hochwertige Spiegelreflex-Camera der Welt.

0-7486

Fotowirtschaft weiter ohne Rezession?

Wer heute wüßte oder weiß, wie die Gesamtwirtschaft und wie die Fotowirtschaft 1976 laufen wird, der könnte sein Wissen zu viel Geld machen. Wie immer sind die Horoskope sehr verschieden. Selbst die der prominentesten Stellen stimmen nicht überein. Aber die höchste Wahrscheinlichkeit, die Lehren aus der bisherigen allgemeinen Rezession und die Tendenzen der Zukunft lassen sich ziemlich eindeutig bestimmen. Vorweg die erstaunlichen Lehren bisher:

- Der Deutsche spart an seinem Hobby zuletzt. Selbst der Arbeitslose fährt in den Urlaub und fotografiert.
- Die materielle Welle ist sehr vorbei. Man freut sich nicht mehr so sehr an Wein, Schinken, Kaffee wie an Bildern Büchern, Blumen, Reisen. Zuwachs des Urlaubsverkehrs zum Jahresende 1975/76 gegenüber 1974/75 20—30%!
- Mehr Urlaub, mehr Freizeit, mehr Einkommen, mehr Touristik begünstigen eindeutig das Fotografieren.
- Es wird nie wieder so werden, wie es war. Die unbefangene Verschwendung, das Leben aus dem vollen Korb sind vorbei. BDA-Präsident Dr. Hans Martin Schleyer nennt die offiziellen, „schon seit Jahren erkennbaren Fehlentwicklungen" kurz und klar beim Namen: „Die rezessive Entwicklung der vergangenen beiden Jahre war nicht völlig unvorhersehbar, sondern vielmehr die Konsequenz der seit Anfang der 70er Jahre vorhandenen ständigen Überforderung der Wirtschaft durch die Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik."[1] Selbst ein gemäßigter oder guter Konjunkturaufschwung allein wird die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen.

Und so hat denn die Fotobranche bisher keine Rezession. Die größten Gewinner sind dementsprechend die Bilderfabriken. Sie stellen das ersehnte Endprodukt des ganzen fotografischen Vorgangs her. Sie haben am Gesamtumsatz des Fotoamateurmarktes bereits einen Anteil von 21% gleich 500—600 Mio DM. Die Bilderfabriken verarbeiteten 1975 etwa:

	Colorpapier	Farbpapierbilder
Europa	50 Mio qm	5,0 Mrd Stück
BRD	12,5 Mio qm	1,2 Mrd Stück

Vertriebsleiter Horst Ulrich der Heinze-Bilderfabriken (dazu ein Dutzend in Spanien!) gibt uns dazu sogar eine ganz genaue Statistik:

Marktanteile am Bildermarkt	Fotoarbeiten Anteil Mio DM	Fotoarbeiten Marktanteil %
Fotofachhandel	154	30,6
Drogerien	92	18,3
Warenhäuser	70	13,9
Plusfoto	33	6,6
Fotoco	26	5,2
Ringfoto	22	4,4
Sonstige	20	4,0
Versender	86	17,0
Gesamtmarkt	503	100,0

Insgesamt bestätigen sich inmitten der allgemeinen Flaute die Reiter über den Bodensee, daß sie gut davongekommen sind. Der Fotoindustrie-Verband bezeichnet das Weihnachtsgeschäft als „sehr gut" mit „Umsatzsteigerungen von teilweise bis zu 50%." Fotoindustrie-Chef Dr. Kindermann in einem Neujahrsartikel in der „Fotowirtschaft" 1/76: „Die Fotografie hat sich ... 1975 als unterdurchschnittlich krisenanfällig erwiesen und konnte vor allem im Amateursektor ... unerwartet gute Erfolge erzielen." Eine große Einkaufsgemeinschaft des Fotohandels erklärte uns, daß sie für 1976 im Handel eine Steigerung von 8—12% (Vorjahr 14—15%) erwarte, daß 1975 „ausgezeichnet" gelaufen sei, daß aber — was den Gewinn betrifft — „die Preise verhauener denn je" seien.

So einig sich die Experten über ein gutes Fotowirtschaftsjahr 1975 sind, so verschieden und teilweise unsicher sind sie für die Zukunft, für 1976. In den zwei allgemeinen Rezessionsjahren 1974 und 1975 fand eine Fotowirtschafts-Rezession nicht statt. Wird sie vielleicht „phasenverschoben" — selbst bei anziehender Allgemeinkonjunktur — 1976 hinterherklappen? Der zitierte Dr. Kindermann hat in seiner Neujahrsbetrachtung auch ein paar Molltöne: Die Fotowirtschaft konnte im 2. Halbjahr 1975 von den Touristik-Zuwächsen nicht mehr entsprechend profitieren. „Einbrüche in Teilbereichen": im graphischen Gewerbe, bei öffentlichen Aufträgen, bei Schulen, Krankenhäusern, im Schmalfilmgeschäft und in der Audiovision. Selbst das so gepflegte Exportgeschäft sei „nicht befriedigend" gewesen.[2] Groß wäre eigentlich nur der Amateursektor gewesen. Also Sie, verehrte Leser!

Ein großer Glückstreffer ist, daß die allgemeine Rezession zwischen zwei photokinas (1974 und 1976) gefallen ist. 1976 sieht man drei Auftriebskräfte:

- Die photokina, die bisher immer stimulierend wirkte.
- Hoffnung oder Glaube, daß es 1976 allgemein wieder aufwärts gehen wird.
- Die Erwartung eines neuen Kodak-Paukenschlages. Der letzte war die Pocket-Kamera, die 1975 bereits einen stolzen Marktanteil von 40% im Fotokamerabereich sicherte. Der neue Kodak-Paukenschlag dürfte das billige Sofortbild sein. Die bisherigen Monopolisten von Polaroid (ihr großes Konzil „Shareholders Meeting", das gewöhnlich ihre Aktienkurse hochtreibt, ist diesmal am 13. Januar) sprechen dann auch schon von Kodak spöttelnd-kollegial als dem „Gelben Bruder" (statt dem „Großen Gelben Vater" im Branchenjargon).

Also: Das Gedeihen der Fotowirtschaft dürfte sich 1976 entweder wie bisher gegen eine allgemeine Rezession oder noch besser mit einer auflebenden allgemeinen Konjunktur fortsetzen. Wir setzen auf Plus. Bisher hörten wir immer nur die ebenso peinliche wie falsche Schmidt-Alibi-Euphorie. Aber jetzt reden auch neutralste Stellen in positiven Tönen. Für das Kieler Institut für Wirtschaft hat „der Aufschwung schon begonnen". Die OECD: „Der Einbruch der Weltkonjunktur ist ausgestanden. 1976 wird die Wirtschaft der westlichen Welt wieder wachsen. Das ist die Weihnachtsbotschaft der OECD" (FAZ 18. 12. 75). Aber mit Untertönen: „Die ... europäische Zuwachsrate magere 2%, die Arbeitslosigkeit werde noch mäßig zunehmen." Selbst der vorsichtige Bundesbank-Klasen sieht die Inflationsrate und die Arbeitslosigkeit sinken, den Export sich beleben (1975 allerdings um 12% gesunken!), die Käufer mehr kaufen. Ob die Besserung von Dauer sein werde, hänge von mäßigen Lohnerhöhungen, damit höheren Unternehmensgewinnen und dadurch steigenden Investitionen ab. Anders der viel gelesene Walter Slotosch in der „Süddeutschen Zeitung" 20./21. 12. Ausgangsprodukt jetzt und heute: 1,2 Mio Arbeitslose, 700 000 Kurzarbeiter. Slotosch rechnet bis 1980 mit „mindestens" 2 Mio Arbeitslosen. Und dann allein 1975 eine Nettoneuverschuldung allein des Bundes von 40 Mrd DM, wozu frühere Regierungen 20 Jahre (1949—69) gebraucht hatten. Slotosch zitiert →

[1] In einem Beitrag „Anreize für neue Arbeitsplätze schaffen" im „Manager-Magazin" 1/1976 S. 15.

[2] Der Export des OECD-Raumes 1975 in Drittländer ist um 5—6% gesunken! Nüchtern: Deutsche Exportware ist auf dem Weltmarkt in Dollar um 48% teurer geworden!

Neueste Meldungen

Weltweite Pentax-Garantie

In diesem Jahr wird Asahi Optical, Deutschland-Niederlassung, Endverbrauchern aufgrund der Garantie-Anforderungskarte einen neuen Garantie-Paß zustellen, in dem alle internationalen Pentax-Stationen aufgeführt sind. Sie befinden sich in Japan, Brasilien, USA, Belgien, Hongkong und der BRD. Der neue Garantie-Paß gibt außerdem Auskunft über den Eigentümer des Gerätes, was bei Reisen ins Ausland wichtig ist. Darüber hinaus enthält er die Kamera- und Objektiv-Nummer. Dies ist bei Verlust oft entscheidend.

Fujica-Date-Kompaktkamera

Die Einbelichtung des Datums bei der Aufnahme setzt sich weiter durch. Jetzt hat die Fuji Photo Film Co. eine neue Kompaktkamera im Kleinbildformat herausgebracht, bei der das einzubelichtende Datum an Rändelringen eingestellt werden kann. Dabei braucht die Kamera noch nicht einmal vom Auge genommen werden: Die Einstellung ist auch im Sucher sichtbar. Diese neue Fujica Date ist mit einem programmierten Elektronik-Zentralverschluß ($^1/_8$ bis $^1/_{800}$) sowie einem Fujinon 2,8/38 Vierlinser ausgestattet. Die Kamera mißt 112×75×53 mm, wiegt 300 Gramm, ist in mattschwarzer oder Chrom-Ausführung erhältlich und kostet in letzterer laut Liste 27 300 Yen.

Fujica 601 vor dem Marktstart?

Fuji Photo Film bringen dem Vernehmen nach in Bälde auch auf dem deutschen Markt die neue Reflexkamera Fujica ST 601 heraus, mit der die einschlägige Kamerareihe nach unten abgerundet wird. Der horizontal ablaufende Schlitzverschluß bietet B sowie $^1/_2$ bis $^1/_{700}$ sec, die Belichtungsanzeige im Sucher erfolgt durch einen Zeiger.

Leitz-Profiservice in Innsbruck

Vom 4. bis 15. Februar finden die Olympischen Winterspiele 1976 in der österreichischen Ski-Metropole Innsbruck statt. Die Ernst Leitz GmbH in Wetzlar bietet den dort akkreditierten Berufsfotografen, wie bereits bei anderen internationalen Sportereignissen z. B. in Mexiko, Sapporo und München, wieder den bekannten Profiservice an. Der Service-Raum liegt im Erdgeschoß des Pressezentrums, das in der pädagogischen Akademie untergebracht ist. Er hat direkten Zugang sowohl zur Halle als auch zum Arbeitssaal „Presse". Auch bei den Olympischen Sommerspielen 1976 in Montreal wird die Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, mit einer Service-Station vertreten sein.

Filmsicherungskarte von Olympus

Eine der vielen kleinen Ideen, mit denen Olympus das Hobby Foto angenehmer und leichter macht, ist die jetzt in neuer Aufmachung herausgebrachte Filmsicherungskarte (für Spiegelreflexkameras). Wer als „Rückversicherung" den Film gegen Verlust durch Vertauschen oder versehentliche Adressenlosigkeit schützen möchte, sollte jeweils die erste Aufnahme der ausgefüllten Karte reservieren. Hierzu sind Name und Anschrift in die vorgesehenen Felder einzutragen, die Kamera auf die kürzeste Aufnahmedistanz einzustellen und die Karte in diesem Abstand aufzunehmen. Falls keine

Auflagefläche zur Verfügung steht, kann die Karte mit der linksseitigen Lasche vor die Kamera gehalten werden. Ein Graukeil sowie ein blauer und ein roter Farbstreifen geben außerdem Aufschluß über richtige Belichtung und korrekte Farbwiedergabe.
Kostenlos erhältlich bei: Olympus Optical Co (Europa) GmbH, Produktgruppe Foto, Bereich Deutschland, Postfach 104 908, 2000 Hamburg 1.

„Es wird schick, Fotografien zu sammeln"

Einen solchen Artikel bringt die „Süddeutsche Zeitung" vom 30. 12. 1975 in ihrem Feuilleton. Untertitel: „In New York hat die Kunstmarktzukunft dieses Mediums endgültig begonnen." Der Haupttitel trifft den Nagel, bzw. die Sammlerstimmung auf den Kopf.
Natürlich wird es nicht nur schick, sondern auch schrecklich teuer, alte Fotos zu sammeln. Kosteten in USA einzelne Fotos der beiden US-Fotopioniere Alfred Stieglitz und Edward Steichen 1970 nur 20 bis 30 Dollar, so heute 500 bis 5000 Dollar! Schon in der vorigen Auktions-Saison habe es ein signierter Stieglitz auf 4000 Dollar gebracht. „Der Boom für künstlerische Fotografie ... war in diesem Herbst zweifellos das bemerkenswerteste Ereignis auf dem amerikanischen Kunstmarkt." Selbst gewöhnliche Drucke (Fotogravur) aus Zeitschriften werden mit 200 Dollar gehandelt. Wenn der noch lebende Ansel Adams seinen Namen unter eine seiner Fotovergrößerungen setzt, ist das 800 Dollar wert ... Der hochgespielte deutsche August Sander wird pro Porträt mit 1200 bis 3000 Dollar gehandelt. Die Galerie Marlborough in New York veranstaltete eine große Fotoschau für den Mode- und Porträtfotografen Avedon (Preise 175 bis 1800 Dollar) 52, und das Metropolitan Museum zusammen mit der Zeitschrift „Art in America" ein Symposion „Wie sammelt man Fotografie?". Die Avedon-Schau wurde „zum gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis dieses Herbstes".
Vielleicht ist diese US-Art, das Interesse für Fotografie raketenartig hochzublasen, nicht die feinste Art. Aber zweifelsohne wertet sie die Fotografie stark auf und strahlt — auch mit Preisen — nach Europa herüber. Sothebys Geschäfte mit der Fotografie gehen in New York und London gleich gut.

25 Mio Kodak-pocket-Instamatic-Kameras

Seit ihrer Markteinführung 1972 bis zum Spätsommer 1975 wurden weltweit bereits 25 Mio Kodak-pocket-Instamatic-Kameras verkauft. Ein fast traditionsmäßiges Ergebnis: Auch die „konventionellen" Instamatic-Kameras für die Filmkassette 126 hatten schon vor fünf Jahren die 50-Millionen-Marke überschritten.

Fortsetzung: Fotowirtschaft weiter ohne Rezession?

Meldungen über unsere Nachbarländer. Dort sieht es auch düster aus:

- Frankreich: „Die Konjunktur kommt nicht auf Touren."
- Schweiz: „Anhaltender Konjunkturrückgang."
- Holland: „Die Aussichten ... verschlechtern sich."
- Österreich: „Die Schrumpfung der Auftragseingänge und der Industrieproduktion erreicht eine besorgniserregende Höhe."
- Dänemark: „Ein Silberstreif ist noch nicht zu sehen."

Slotosch antwortet zum Schluß politpsychologisch: „Ohne politische Stabilität wird es auch keine wirtschaftliche Stabilität und Sicherheit geben."

So etwa sieht die deutsche Fotowirtschaft und ihre Zukunft von oben aus. Unten, an der Verteilerfront, geht der Gruppenkampf weiter, bei dem in den letzten 10 Jahren der Fotohandel und die Drogerien die großen Verlierer waren gegenüber den Großvertriebsformen, den Ladenketten, Verbrauchermärkten, Warenhäusern, Discountern. Der Marktanteil der ersteren fiel von 88 auf 54,1%, der Marktanteil der letzteren stieg von 10,4 auf 41,2%! Im einzelnen:

Kampf um die Marktanteile

	1963	1973
Fotofachgeschäfte	71 %	43,3%
Drogerien	17 %	10,8%
Großvertriebsformen	7,3%	24,8%
Warenhäuser	3,1%	16,4%

Plakatzeichnung für Kupferberg Gold von Julius Gipkens (1912)

Mit einer echten Sektkellereierfahrung

von 125 Jahren

Neueste Meldungen

Cibachrome-A-Print-System nun auch in Deutschland

Dieses neue System (Cibachrome-Farbbilder vom Diapositiv) von Ilford wird seit seiner Lancierung in den USA, im Mai 1975, mit Ungeduld von den Fotoamateuren, die ihre Bilder selbst verarbeiten, erwartet. Ab Februar 1976 ist es nun auch in der BRD soweit.

Cibachrome-A, in praktischen Sets konzipiert für den Markt der Heim-Verarbeitung, benötigt lediglich drei Verarbeitungsbäder bei einer totalen Verarbeitungszeit von 12 Minuten bei 24° C, in der bei professionellen Verarbeitern bereits zum Begriff gewordenen Cibachrome-Qualität. Einen ausführlichen Bericht über dieses neue System mit vielen Farbbeispielen bringen wir in unserer nächsten Ausgabe, in FM 3/76.

Zur Einführung des Cibachrome-A-Print-Systems schickt die Ilford GmbH einen umgerüsteten Personenwaggon der Deutschen Bundesbahn als „rollende Dunkelkammer" auf den Weg, der in 50 Tagen in 34 Städten der Bundesrepublik Station machen wird. Der Ilford-Demonstrationswagen startet am 2. Februar in München und beendet die Reise am 20. März 1976 in Reutlingen. Anschließend fährt der Wagen über die Grenze nach Österreich. Den genauen jeweiligen Standpunkt entnehmen Sie bitte der Ilford-Anzeige in diesem Heft auf Seite 87.

Deutsche Kodak-Dividenden

Der „Stern" stellte kürzlich eine Liste der 50 besten deutschen Dividendenzahler zusammen, die von (dem Agfa-Gevaert-Elternteil) Bayer mit 324,7 Mio DM erwirtschafteten Dividenden angeführt wird, gefolgt von den ähnlich profitablen Chemie-Giganten Hoechst und BASF. Auf Platz 33 (im Vorjahr: 56) dieser Liste der einzige Vertreter der Fotobranche, die Kodak AG, die allerdings in einem Punkt zur Spitzengruppe gehört: Jeder einzelne der 4240 Kodak-Mitarbeiter hat für die Aktionäre 8373.— DM erwirtschaftet. Der Gesamtgewinn beläuft sich zwar „nur" auf 35,5 Mio DM, aber dafür geht er auch nur an einen einzigen Aktionär, die Eastman Kodak Company in Rochester, N. Y. (Der pro Arbeitnehmer erwirtschaftete Gewinn betrug bei Spitzenreiter Bayer 1919.— DM, bei Esso, auf Platz 4, aber in dieser Spezialwertung unbestritten und mit Längen vorne, 61 867.— DM. Auch die deutsche Esso hat nur einen Aktionär: Exxon.)

VDAV-Ehrungen

Die höchste Auszeichnung, die der deutsche Amateurverband an seine Mitglieder verleihen kann, wurde Hans Floto, Braunschweig, zuerkannt: der Goldene Ehrenring für seine weitschauende Finanzpolitik im VDAV, durch die echte Leistungen für Mitglieder erbracht werden konnten und die es ermöglichte, den Verband mehr und mehr in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. In Flotos Amtsperiode fällt auch die Gründung des VDAV-Fotozentrums Braunschweig für Schulung und Begegnungen von Amateurfotografen aller Altersgruppen des In- und Auslandes. Nach seinem Ausscheiden aus dem VDAV-Präsidium verlieh der Vorstand des deutschen Amateurverbandes die Ehrenmitgliedschaft an Dr. Hermann Jeschke, DGPh, Essen, für seine 23jährige Tätigkeit als VDAV-Justitiar. Dr. Karl Steinorth, DGPh, Stuttgart, wurde für seine vornehmlich auf publizistischem Gebiet geleistete Arbeit zur Förderung der Fotografie zum Ehrenmitglied des VDAV berufen.

Fotografieren als pädagogisches Mittel

Die Frankfurter Familienbildungsstätte Nordwest führt seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Jugendfotografie, Frankfurt, systematisch Fotokurse für Kinder ab vier Jahren durch, bei denen der Umgang mit der Kamera auf spielerische Weise beigebracht wird. Eltern handeln pädagogisch klug, wenn sie ihren Kindern frühzeitig Zugang zur Fotografie verschaffen. Denn die meisten Meinungen werden durch fotografische, filmische und Fernseh-Mitteilungen geprägt; das geht aus Untersuchungsergebnissen hervor, nach denen der Mensch sich im Durchschnitt an 30% aller Ereignisse erinnert, die er gesehen, an 20% die er gehört und nur an 10%, die er gelesen hat.

Zeiss-Teleskop für japanische Universität

Die Universität Kyoto, Japan, hat kürzlich bei Carl Zeiss, Oberkochen, die Entwicklung und den Bau eines kuppellosen Sonnenteleskops in Auftrag gegeben. Das Teleskop im Wert von 14,5 Millionen DM soll auf einem etwa 20 m hohen Turm des Hida-Observatoriums bei Takayama aufgestellt werden. Es wird ein modifiziertes „Gregory-System" mit einem Hauptspiegel von 60 cm Durchmesser enthalten und ein Sonnenbild von 30 cm Durchmesser entwerfen.

All over the world: Dia-Sicht Schränke

Optia

Belgien
England
Frankreich
Griechenland
Holland
Italien
Norwegen
Oesterreich
Schweden
Schweiz
Spanien
Australien
Canada
Südwestafrika
USA
Venezuela

Optia Strothotte KG
483 Gütersloh
Telefon 0 52 41 / 3 51 40
Arndtstraße 43

Foto-Aktienkurse[1]

		5. 12.	5. 1.
Farben Bayer	DM	127.50	135.—
Bell & Howell	US $	15 1/4	17 1/4
Braun (Vorzüge)	DM	353.—	354.50
Canon Camera	jap. Yen	286.—	302.—
Ciba Geigy AG	sfrs.	1640.—	1685.—
Du Pont	DM	329.—	335.—
Eastman Kodak	DM	270.—	283.—
Fuji Photo Film	jap. Yen	405.—	428.—
Gevaert	DM	76.25	76.—
Hanimex	austr. $	1.42	1.38
ICI	DM	16.50	16.50
3M	DM	150.—	148.—
Minolta Camera	jap. Yen	380.—	462.—
Olympus	jap. Yen	837.—	837.—
Polaroid	US $	31 5/8	32 5/8
Zeiss Ikon	DM	157.—	157.—
GAF-Corp.	US $	—	12.—

[1] Nach Angaben der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank

Lebendiges Blitzlicht.

Das Rollei 140 RES zeigt, was Rollei Computerblitze können. Eine Vielzahl praxisnaher Eigenschaften macht dieses Computerblitzgerät zum idealen Partner für ernsthafte, leistungsbewußte Amateure.

Plastischer.
Ein wichtiges Detail des Rollei 140 RES: Sein Schwenkreflektor. Durch die 60-Grad-Abstrahlrichtung des Reflektors wird indirektes Blitzen problemlos. Vergessen Sie harte Schlagschatten, und wagen Sie sich ruhig an geblitzte Weitwinkelaufnahmen. Auf das Rollei 140 RES ist Verlaß.

Stärker.
Die DIN-Leitzahl dieses Blitzgerätes: 40 für Film 21 DIN. Bis zu 1500 Blitze pro Akkuladung. Mehr, als Sie brauchen werden.

Schneller.
Durch die energiesparende RE-Thyristor-Schaltung des Rollei-Computers entfällt das lästige Warten auf die Bereitschaftsanzeige. Das Rollei 140 RES gibt immer nur soviel Energie ab, wie benötigt wird. So erreichen Sie Blitzfolgezeiten bis herunter zu ca. 0,3 Sekunden. Schneller können Sie kaum fotografieren. Und schnell ist das Rollei 140 RES wieder aufgeladen: Schon nach wenigen Minuten ist das Rollei 140 RES wieder blitzbereit für die nächsten Aufnahmen. Voll-Ladung in ca. 1 Stunde, jedes Überladen unmöglich.

Weiter.
Der Rollei Vario-Computer mit der elektronischen Wahl dreier Arbeitsblenden ermöglicht eine optimale Lichtdosierung bis zu 10 Metern.

Begehrter.
Sie sollten das Rollei 140 RES einmal testen. Wie kompakt und handlich es zu Ihrer Kamera paßt. Wie perfekt jedes Bild wird. Dann werden Sie verstehen, warum viele Fotoexperten so stolz auf ihr Rollei 140 RES sind.

Rollei
Fortschritt der Fotografie.

Informationen über das Rollei 140 RES und das gesamte Rollei-Programm durch den Fachhandel oder Rollei-Werke, 33 Braunschweig, Postfach 3365.

Name

Anschrift

FM-aktuell

Olympia-Bobbahn — einmal aus anderer Sicht

Die Olympia-Bobbahn von Innsbruck wollte der Münchner Sportfotograf Fred Joch einmal aus anderer Sicht aufnehmen.

Foto: Fred Joch

Er montierte bei der Jungfernfahrt eine Leicaflex-Motorausrüstung mit 21-mm-Superweitwinkelobjektiv an Bob Austria I. Unser Foto zeigt den Bob in voller Fahrt in der Eisröhre. Der Bremser löste die Kamera während der Fahrt über Fernauslöser aus — und Fred Joch kam damit zu einzigartigen Aufnahmen.

David Hamilton in Sachen Damenwäsche

David Hamilton, an sich eher für seine duftigen Teenager-Akte bekannt, dreht jetzt Werbefilme. Allerdings bleibt er halbwegs beim Metier: Kunde ist eine italienische Firma für Damenwäsche, die im Hamilton-Stil auf Kinoleinwänden abgebildet werden will. Fernsehbildschirme bleiben in Italien der Wäschewerbung verschlossen.

Foto überführt Räuber

Weil er so schrecklich gerne fotografierte, konnte ein junger Mann eines bewaffneten Raubüberfalls auf den Geschäftsführer eines Penny-Marktes überführt werden. Als der Täter wenige Zeit später wegen eines Autodiebstahls festgenommen wurde, entdeckten die Polizeibeamten bei Durchsicht seines Taschenihalts ein Farbfoto mit nicht alltäglichem Motiv: Banknoten, fächerförmig auf einem Teppich ausgebreitet. In die Enge getrieben, gab der Foto-Amateur zu, daß es seine Beute — insgesamt 15 000 Mark — aus dem Penny-Markt war. Er habe sich so über seinen Erfolg gefreut, daß er das Geld im Bild festhalten wollte.

Foto-Hobby-Reise nach Italien

Seminare für Fortgeschrittene im Bereich Fotografie, Film und Ton finden in diesem Jahr vom 28. 6. — 16. 7., 19. 7. — 6. 8. und 9. 8. — 27. 8. in der Toskana statt. Zum Unterricht stehen Fachkräfte zur Verfügung. An die Ausbildung schließt sich eine mehrtägige Fahrt durch Italien an. Diese Zeit wird zum Fotografieren und Filmen genutzt. Als besondere Attraktion werden unter den Teilnehmern drei wertvolle Fotoausrüstungen verlost. Auskunft erteilt: Reisedienst K. Wieczorek, Kronengasse 15, 6230 Frankfurt-Höchst, Postfach 800 865.

„Tatort" Fotohandel

Man sagt zwar manchmal, daß es im bundesdeutschen Fotohandel kriminell zugehe, und der eine oder andere prominente Branchen-Mann hat in der Tat schon einmal praktisch erfahren müssen, was es heißt, erst jahrelang mit einem Bein im Gefängnis zu stehen und dann plötzlich mit beiden ... Doch die kriminellen Weihen für die Fotobranche, die kommen erst noch. Wenn der WDR erst den „Tatort"-Beitrag „Zwei Leben" sendet, der von den Bavaria-Ateliers in München und Umgebung unter der Regie von Wolfgang Staudte produziert wurde. Es geht um einen Mann mit düsterer Mafia-Vergangenheit in den USA, der sich in Deutschland ein bürgerliches Leben als Fotohändler aufbauen will, in Essen. „Tatort" Fotohandel verspricht, nicht zuletzt dank Kommissar Haverkamp, spannend zu werden.

Kamera-Automation: Wie ein Regenschirm

Der angesehene amerikanische Foto-Fachautor Bob Schwalberg zur Belichtungsautomatik: „Das Problem mit ihr ist nicht, daß sie nicht funktioniert, sie ist langweilig. Sie sollte auch bei einfachen Kompaktkameras abschaltbar sein und volle manuelle Bedienung erlauben. Wie man ja auch einen Regenschirm zusammenklappen kann, wenn man keinen Schutz mehr braucht."

„Wenn die Welt so aussähe wie die Bildpostkarten, könnte man tatsächlich nichts Besseres tun, als ihr eine Briefmarke aufzukleben und sie in den nächsten Kasten zu werfen." *Robert Musil*

Ein Fotograf, ein Bildhauer und königliches Blut

Stanley Devon, 68, Hoffotograf am englischen Königshaus, erledigte nun seinen letzten Auftrag: Während Prinz Charles dem Bildhauer David McFall für eine Bronzebüste still saß, lichtete Stanley Devon das Modell, den Künstler und das Werk ab. Devon, der schon Charles' Urgroßvater, den 1936 gestorbenen Georg VI., fotografierte, faßte seine Erfahrungen im Dienst der Krone so zusammen: „Immer schön im Hintergrund bleiben."

Der große Dunkelkammer-Wettbewerb

Der große Spaß für alle Heimlabor-Fans läuft auf Hochtouren. Wer jetzt noch bei diesem Wettbewerb mitmachen möchte, hat Zeit bis zum 20. Februar (Einsendeschluß). Zur Teilnahme benötigen Sie die Januar-Ausgabe des „Foto-Magazin" mit eingeklebtem Original-Negativ und den Wettbewerbsbedingungen. Das Heft kann beim Heering-Verlag, 8 München 70, Ortlerstraße 8, nachbestellt werden. Übrigens: Es winken Preise im Gesamtwert von etwa 15 000 DM!

Fotografica-Sammler an der Nostalgie-Börse

Der Altaktienmarkt hat jetzt auch Fotografica-Sammlern seine Tore geöffnet. Der Frankfurter Harry Leck, der bekannteste deutsche Spezialist für „Non Valeurs", hat aus Quellen, die er nicht nennen möchte, einen Posten Pathé Cinéma übernommen. Das ist jener Teil der einstmals berühmten französischen Kino-Pionierfirma, der nicht von Eastman Kodak übernommen worden war und eine zeitlang selbständig neben der dann gegründeten Kodak Pathé S. A. bestanden hat. W. H.

Waschmaschinen-Test einer Taschenkamera

Einen etwas ungewöhnlichen Test, der selbst auf den werkseigenen Prüfständen nicht vorgesehen ist, hatte eine Kodak Instamatic 92 Kamera zu bestehen. Diese Taschenkamera hatte sich so in die Tasche einer Anzugshose verkrochen, daß sie auch dann noch in der Hosentasche verblieb, als das Kleidungsstück in die Waschmaschine wanderte. Dort mußte die Kamera eine 60°-Wäsche, zweimaliges Schleudern und anschließend noch den Trockenvorgang auf der Wäscheleine über sich ergehen lassen, bis sie endlich beim Bügeln der Hose entdeckt wurde. Angelika Bungenberg in Stolberg-Zweifall erschrak bei dieser Entdeckung nicht wenig, entschloß sich dann jedoch, den unbeabsichtigten Test zu Ende zu führen und die Kamera trotzdem noch einmal für Aufnahmen einzusetzen. Von dem Ergebnis war Frau Bungenberg so begeistert, daß sie spontan an Kodak schrieb: „... es hat sich gelohnt; die Aufnahmen sind ganz toll. Ich bin erstaunt, daß ein Fotoapparat solche Strapazen aushalten kann." Kodaks Kommentar dazu: „Zur Nachahmung nicht empfohlen. Es gibt schonendere Möglichkeiten, eine Kamera zu reinigen."

Fotografieren, wenn andere verzichten müssen

Die Sicherheit, kompromißlos jeder fotografischen Aufgabe gewachsen zu sein, ist ein wesentliches Entscheidungskriterium beim Kauf einer Spiegelreflex-Kamera. Deshalb entscheiden sich anspruchsvolle Fotografen – Profis und Amateure – für Canon. Die außergewöhnliche Präzision, extreme Robustheit und die faszinierende Leistung eines unerschöpflichen Objektivprogrammes, vom 7,5 mm Weitwinkel (Fischauge) bis zum 1200 mm Teleobjektiv, sind die Garantie für absolute Zuverlässigkeit.

Canon F-1 Systemkamera der unbegrenzten Möglichkeiten mit einem umfassenden Zubehörprogramm vom Motorantrieb bis zum Fernsteuerungssystem; Titan-Schlitzverschluß (1–1/2000 sec); auswechselbarer Prismensucher; selektive Innenmessung (Offen- und Arbeitsblendenmessung); CAT-Blitzautomatik.

Canon EF Reflexkamera mit abschaltbarer Blendenautomatik (Zeitvorwahl); elektromechanischer Metall-Schlitzverschluß (30–1/1000 sec); mittenbetonte Integralmessung (Offen- und Arbeitsblendenmessung); Meßwertspeicherung; CAT-Blitzautomatik (auf 1/125 sec synchronisiert).

Canon FTb Allround-Reflexkamera; Schlitzverschluß (1–1/1000 sec); Springblende; selektive Innenmessung (Offen- und Arbeitsblendenmessung); CAT-Blitzautomatik).

Canon TX Aufsteiger-Kamera mit dem perfekten Meßsystem; Schlitzverschluß (1–1/500 sec); Springblende; mittenbetonte Integralmessung (Offen- und Arbeitsblendenmessung).

Canon EX-Auto Preiswerte Reflexkamera mit abschaltbarer Blendenautomatik (mit Satzobjektiv); Schlitzverschluß (1/8–1/500 sec); mittenbetonte Integralmessung (Offenblendenmessung).

Canon-Spiegelreflex-Kameras – kompromißlos wie ihre Anwender.

Canon

ERHÄLTLICH IM FACHGESCHÄFT

Canon

Fragen Sie Ihren Fotofachhändler.
Information auch bei Euro-Photo GmbH
4156 Willich 3-Schiefbahn, Linsellesstr. 142–156
Telefon 02154/6376-78/6395

Fujica ZC 1000

Jahrelang ist die Z-800 das Spitzenmodell der Fuji-Single-8-Reihe gewesen. Obwohl sie eine Kamera mit vielen Möglichkeiten ist (8fach-Zoom, verstellbare Umlaufblende, mehrere Aufnahmegeschwindigkeiten usw.), hat sie nie den Reiz ausüben können, den die Leicina Super und die Beaulieu 4008 ZM auf viele Super-8-Filmer hat. Durch die professionellen Möglichkeiten dieser beiden Kameras mit Wechselobjektiven entscheideten sich viele Filmer für das Super-8-Format. Der Single-8-Film braucht aber nun seit kurzem dem Super-8-Film nicht mehr nachzustehen, denn die Fujica ZC 1000 ist jetzt auf den Markt gekommen. Sie ist eine Kamera, die den beiden vorgenannten Super-8-Kameras in keinerlei Hinsicht nachsteht. Die ZC 1000 hat ein auswechselbares Objektiv (mit C-Fassung, wie auch Beaulieu-Kameras), Aufnahmefrequenzen bis einschließlich 72 Bilder/sec, verstellbare Umlaufblende und motorische Rückspulvorrichtung. Mit dieser Filmkamera gibt Fuji dem Single-8-Format den zusätzlichen professionellen Reiz und schließt zu den Spitzenkameras des Super-8-Formats auf.

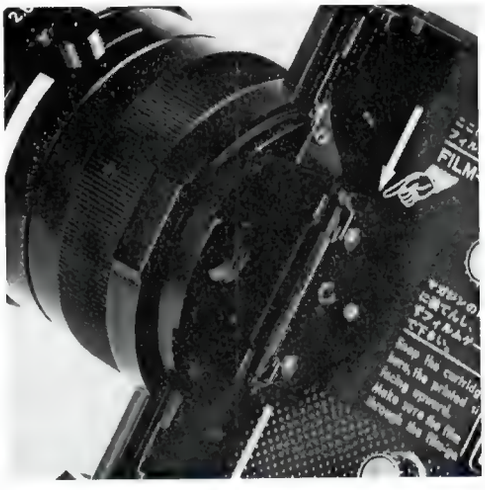
Der Film

Wer eine Kamera in dieser Spitzenklasse herstellt, läuft Gefahr, daß man auch das Filmmaterial kritischer prüft. Ein Single-8-Filmer hat nicht die Möglichkeit, auf eine andere Filmmarke umzusteigen und muß sich deshalb auf sein Filmmaterial verlassen können. Aus einer Vergleichsprüfung (in unserem holländischen Testlabor) von 8-mm-Schmalfilmen ging der R 25 von Fuji neben dem Kodachrome II, Ektachrome 40, Revuechrome und Agfacolor als sehr gut hervor. Vor allem in bezug auf seine Schärfe gab es keinen Unterschied zwischen dem Ektachrome 40 und dem R 25; lediglich die Farbwiedergabe war etwas schwächer. Nahezu gleichzeitig mit der Einführung der ZC 1000 bietet Fuji auch einen neuen R 25 an. Dieser Film hat eine etwas bessere Kornauflösung, und, was viel wichtiger ist, eine neutrale Farbwiedergabe. Wir haben insgesamt ein Dutzend Filme belichtet und festgestellt, daß das Ergebnis gleichmäßig ist. Es scheint, daß sich auch die Entwicklungsanstalt mit diesem Film besser zurechtfindet.

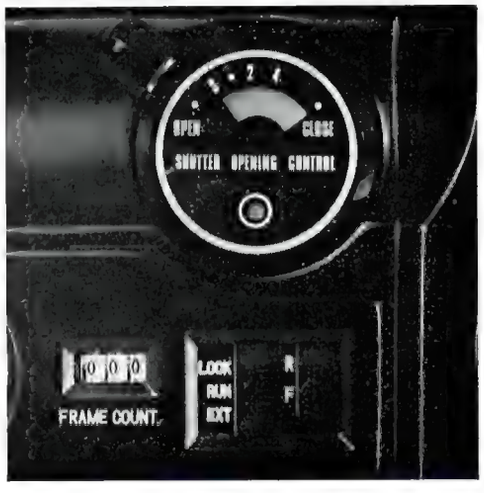
Eine weitere Neuerscheinung ist der Kunstlicht-Farbfilm RT 200 mit einer Empfindlichkeit von 200 ASA. Auch diesen Film konnten wir ausprobieren: Die Kornauflösung ist natürlich weniger fein, aber auffällig ist im Vergleich mit dem neuen R 25 der identische Farbcharakter. Mit diesen beiden neuen Filmen stehen nun die Single-8-Filmer, was die Auswahl von lichtempfindlichen Materialien betrifft, den

Das Vario-Objektiv läßt sich u. a. gegen ein 5,5-mm-Weitwinkelobjektiv mit C-Fassung auswechseln.

Das einzige, worauf man beim Einlegen der Kassette achten muß, ist: fällt der Film wirklich zwischen Filmfenster und Anpreßplatte?



Oben die verstellbare Umlaufblende. Unten das Bildzählwerk für Überblendungen; die Ein-, Aus- und Fernauslöserschalter und der Schalter für Filmtransport vor- oder rückwärts.



Super-8-Filmern in keiner Weise mehr nach.

Die Kamera

Eine halbprofessionelle Filmkamera, wie die hier besprochene, muß zwangsläufig sehr groß sein. Die ZC 1000 besteht insgesamt aus drei großen Teilen: Kameragehäuse; Handgriff, in dem vier zusätzliche Batterien für die beiden höchsten Laufgeschwindigkeiten von 36 und 72 Bildern/sec untergebracht sind und dem 10fach-Vario-Objektiv 1,8/7,5-75 mm. Das 10fach-Vario-Objektiv ist größer als eine entsprechende Gummilinse, die fest in die Kamera montiert ist. Durch die universelle C-Fassung läßt sich kein Teil des Objektivs in die Kamera einbauen. Das Objektiv ist 15 cm lang, also zweimal so lang wie die größte Brennweite. Die C-Fassung stellt eine vernünftige Wahl dar. Im 16-mm-Sektor gibt es viele Objektive mit dieser Fassung, und es liegt auf der Hand, daß die Kamera dort zum Einsatz kommen soll. Fuji wird demnächst zwei weitere Objektive auf den Markt bringen, ein Super-Weitwinkelobjektiv mit 5,5 mm Brennweite und ein 10fach-Vario-Objektiv mit Blendenautomatik. Das letztgenannte Objektiv wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Am Gehäuse der Filmkamera sind alle Einstellmarkierungen und Knöpfe übersichtlich angeordnet: verstellbare Umlaufblende mit zwei Einstellpunkten (80 und 40°); ein damit gekuppelter Bildzähler (digital), um Ein- und Ausblendungen sowie Überblendungen zu machen; motorische Rückspulvorrichtung; Anschluß für einen separaten Tongenerator (für lippensynchronen Life-Ton); Anschluß für eine separate Spannungsquelle, wichtig für Aufnahmen mittels eines Intervallzeitmessers (ebenfalls anschließbar); Geschwindigkeiten von 12 bis 72 Bildern/sec und ein Reflexsucher mit Luftbild und Mattscheibe, die sich mit einem Knopfdreh einstellen läßt. Darüber hinaus gibt es einen Innenmesser, der an den Filmempfindlichkeitsabtaster und die Aufnahmegeschwindigkeiten gekuppelt ist, wegen der C-Fassung jedoch nicht an die Blende, die man daher mittels einer Lichtmeßnadel im Sucher von Hand einstellen muß.

Technischer Steckbrief

Typ: 8-mm-Kamera für Single-8-System.

Objektiv: EBC-Fujinon MAZ 1,8/7,5–75 mm, einstellbar bis an die Frontlinse, auswechselbar, C-Fassung, Brennweitenverstellung von Hand.

Sucher: Reflexsucher mit Luftbild und Mattscheibenbild über verspiegelte Umlaufblende.

Belichtungsmesser: Innenmessung, Blendeneinstellung von Hand, Einstellbereich der Filmempfindlichkeit 25 bis 200 ASA.

Aufnahmegeschwindigkeiten: 12, 18, 24, 36 und 72 Bilder/sec sowie Einzelbildaufnahme.

Sonstige Daten: verstellbare Umlaufblende, gänzlich verschließbar; Anschluß für Tongenerator; Anschluß für separate Spannungsquelle und Fernsteuerung; digitaler Bildzähler; motorische Rückspulvorrichtung (Belichtung auch dann möglich).

Abmessungen: komplett mit Objektiv und Griff 32×24×7,5 cm.

Gewicht: ebenfalls komplett 2600 g.

Der Sucher

Der Sucher erhält das Licht über die verspiegelte Umlaufblende. Diese Blende spiegelt bei Stillstand kontinuierlich und bei 18 B/sec 18 mal/sec Licht in das Suchersystem. Bei der Aufnahme dunkelt das Sucherbild etwas ab und flimmert leicht. Der große Vorteil dieser Konstruktion ist, daß sowohl der Film als auch der Sucher (bei Stillstand) je 100% des Lichts erhalten, das durch das Objektiv eintritt. Der Sucher ist daher selbst bei eingeschalteter Mattscheibe besonders hell. Ein Nachteil ist, daß beim Abblenden die Helligkeit der Mattscheibe entsprechend abnimmt.

Das Sucherbild ist nicht nur hell, sondern auch reichlich bemessen. Bei 13-mm-Einstellung ist das Abbildungsverhältnis 1:1. Die Sucherbegrenzung ist von Fuji selbst mit 92% angegeben, was nahezu richtig ist. Rechts im Sucherbild ist die Lichtmeßnadel sichtbar und über dem Bild eine Diodenröhre, die beim Einschalten des Belichtungsmessers (dazu muß der Auslöser halb eingedrückt werden) leuchtet.

Das Objektiv

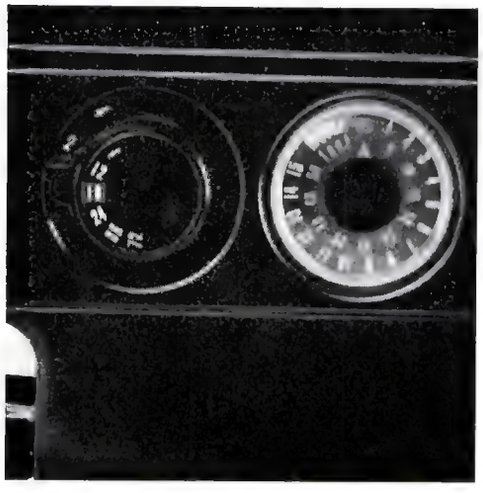
Mit dem Vario-Objektiv EBC-Fujinon 1,8/7,5-75 mm hat Fuji hervorragendes geleistet. Es gibt keine Verzeichnung, keinen Lichtabfall bei größter Blendenöffnung und Weitwinkelstellung und die Brillanz ist besonders gut. Das gleiche gilt für die Schärfe. Auch im Makrobereich steht die optische Leistung auf einer hohen Stufe.

Der Bereich ist übrigens sehr interessant. Er erstreckt sich bei Einstellung auf 75 mm von unendlich bis 1,5 m und bei 7,5 mm von unendlich bis „hinter die Frontlinse", beide mit dem normalen Entfernungseinstellring auf unendlich eingestellt. Mit dieser Makroeinstellung sind wunderbare optische Überblendungen möglich. In einer einzigen fließenden Bewegung erstreckt sich die Schärfe von unendlich bis unmittelbar vor die Frontlinse! Das Objektiv paßt dank seiner Fassung zu vielen 16-mm-Kameras, deckt sich dabei aber nicht ganz mit dem 16-mm-Format.

Gesamturteil

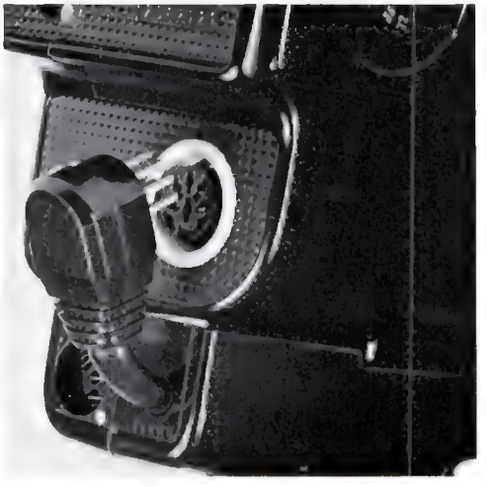
Eine Kamera wie die vorliegende entzieht sich der Beurteilung, ob sie genügend Möglichkeiten bietet. Neben einer kleinen Gruppe von begeisterten Filmamateuren werden es hauptsächlich Institute sein, die die Anschaffung einer Kamera dieser Art erwägen und solche Interessenten verlangen meist ganz besondere Aufnahmemöglichkeiten. □

Drehknopf für die sechs Aufnahmegeschwindigkeiten und das Meter-Zählwerk.



Neben dem Okular befindet sich der Schaltknopf für Mattscheibe oder Luftbild im Sucher.

Mit diesem DIN-Stecker kann man verschiedenes Zubehör anschließen und auch die zusätzlichen Batterien im Griff, die für 36 und 72 B/sec erforderlich sind.



Leserbriefe

„Eine Kamera, die Luxus verströmt . . .", FM 12/75, S. 5

„Einen unsachlicheren Bericht als in ‚Color' über die neue Contax habe ich noch nie in einer Fotozeitschrift gelesen. Es drängt sich ja direkt die Frage auf, welcher Konkurrent von Yashica da mitgeschrieben hat, weil er diese revolutionäre Kamera fürchtet. Anschließend eine Gewißheit: Beim FM wäre das nicht passiert."

Ewald Palgen, 8756 Kahl (Main)

*

„. . . Kaum ist eine Neuerscheinung auf dem Fotosektor mit soviel Spannung und Vorschußlorbeeren erwartet worden wie die Contax RTS — und das ‚Foto-Magazin' schweigt dazu. Ich erwarte, daß das Januarheft Farbe bekennt."

Prof. Rudolf Schweickhardt, 7000 Stuttgart

*

„. . . Warum sind Sie also so vehement in dieser Sache? Ich glaube, daß weder Sie oder ich oder die zitierten Fachjournalisten Zeiss- oder Yashica-Aktien besitzen. Also, was soll's? . . ."

G. D. Engel, CH-7500 St. Moritz

*

„Ihr unerschrockenes Eintreten für eine möglichst objektive Beurteilung der neuen Contax hat mich sehr gefreut. Daß Sie auf dem richtigen Wege waren und sind, kann inzwischen jeder Interessierte in der Dezember-Ausgabe des ‚Color-Foto-Journal' nachlesen. Der dort abgedruckte Test degradiert das Negativ-Trio ja eindeutig zu Schaum- und Charmeschreibern."

Klaus Stahl, 5000 Köln-Rodenkirchen

„In FM 12/75 zitieren Sie Fachschriftsteller über die Contax RTS. Sie wollen so dem Urteil Ihrer ehemaligen Mitstreiter A. Borell, F. Meisnitzer und H. Sittenauer durch die Urteile von A. Goldsmith, H. Keppler und M. Frank entgegentreten. Mich stört nur die Art, wie Sie das tun. Wäre nicht eine neutrale Berichterstattung besser gewesen? . . ."

Dietmar Schaber, 7907 Langenau

*

„Seit ungefähr 20 Jahren beziehe ich das ‚Foto-Magazin'. Deswegen hätte ich gern, daß Sie diesen Brief veröffentlichen . . . Seit zwei Monaten arbeiten wir mit der Contax RTS mit 35-mm- und Normalobjektiv. Leider haben wir noch nicht das bestellte Tele 135 mm . . . Bis jetzt haben wir an der Zeitung, wo ich tätig bin, noch nie eine schnellere Kamera gehabt . . . Die Kamera ist wunderschön und zukunftsmäßig gebaut, keine andere Motorkamera liegt so gut in der Hand. Diese Kamera reagiert schneller als wir nur denken können. Ich stimme M. Frank vollkommen zu . . . Ich habe die drei Kommentare zur Contax RTS im ‚Color-Foto-Journal' gelesen. Sie haben mich nicht abgeschreckt."

Robert Alexandre, 88000 Epinal, Frankreich

„Fotografie im Rampenlicht", FM 12/75, S. 18 ff.

„Ihr Beitrag über Theaterfotografie hat mir ausgesprochen gut gefallen. Vor allem die Farbaufnahmen sind wirklich sehr ausdrucksvoll und gut gewählt. Auch das Interview mit dem Opernstar und Foto-Amateur Ruggero Raimondi habe ich mit großer Freude gelesen. Alles in allem ein gelungenes Dezember-Heft. Machen Sie so weiter!"

Albert Ecker, 8000 München

„Norwegen — Land der Gletscher und Fjorde", FM 12/75, S. 48

„Der Reise-Report im Dezember-FM war diesmal gut aufgemacht. Die Aufnahmen — einfach große Klasse! Dazu wertvolle Foto- und Reisetips. Für uns (zwei passionierte Landschaftsfotografen) steht fest: Die nächste Reise geht nach Norwegen . . ."

Günther und Ellen Huber, 5205 St. Augustin

„Bildjournalismus" („Fotografie jenseits von Kunst und Design"), FM 12/75, S. 42

„Zu Ihrem Bericht über die Rede von Bernd Lohse schreiben Sie zum Schluß: ‚Schön und gut ist, was sich in Amerika tut. Doch in Deutschland sind wir noch lange nicht so weit.' Meine Frage dazu: Müssen wir eigentlich alles nachäffen, was Amerika tut? Wir sind ein relativ kleines Land und überschwemmt von fremden Einflüssen. Haben wir in der Tat keinen eigenen fotografischen Stil? . . ."

Franz Berr, 82 Rosenheim

„Genau besehen . . ." („Wer ist hier normal?"), FM 12/75, S. 74

„Na, ganz so überflüssig ist die Normalbrennweite nun wieder nicht. Es gibt doch immer wieder Fälle, wo nur das 50-mm-Objektiv paßt und sonst nichts. Es stimmt auch nicht, daß niemand mit der Standardbrennweite gute Porträts machen kann; mir sind einige gelungen mit voller Öffnung (1,7/55, 1/30 sec, 0,8 m) bei wenig Licht im Zimmer. Zur Lichtstärke: Es muß nicht 1,2 sein, 1,4 bis 1,8 sind schon eine Wucht, dabei billig und leicht. Für Porträts draußen nehme ich natürlich das 135-mm-Objektiv, weil damit der Hintergrund besser kommt. Einig bin ich mit dem Schreiber der Zeilen darin, daß Gehäuse und Objektive stets einzeln zu haben sein sollten. In letzter Zeit sieht man auch schon Angebote wie Gehäuse mit Weitwinkel oder Makro, die zusammen billiger als einzeln sind."

Dieter Sukowski, 7057 Leutenbach

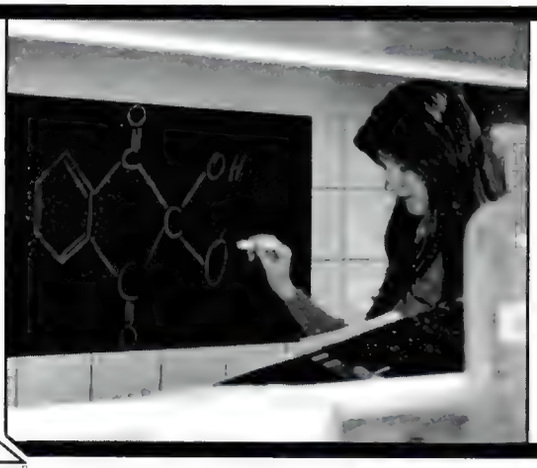
Hilferuf der Redaktionssekretärin

Immer wieder bekommen wir telefonische und schriftliche Anfragen, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, um Bilder im „Forum junger Fotografen" veröffentlichen zu können. Eines vorweg: Es besteht eine lange Wartezeit. Für alle, die es trotzdem versuchen wollen, gilt: Einsendung von mindestens 20 Schwarzweißaufnahmen, möglichst 18 × 24 cm, Porträtfoto und fotografischer Lebenslauf. Bei der Beurteilung der Bilder wird besonderer Wert auf technisch saubere Ausarbeitung gelegt. Die Motivwahl ist freigestellt. (Bitte Rückporto nicht vergessen.)

Falls nicht ausdrücklich anders vermerkt, setzt die Redaktion bei Leserzuschriften die Zustimmung des Einsenders zur Veröffentlichung — auch auszugsweise — voraus. Red.

Notizen, Daten, Filmtitel und vieles andere mehr...

... können Sie Tisch- und Wandflächen anvertrauen, die mit der tiefschwarzen selbstklebenden Wandtafelfolie filmoplast W überzogen sind. Auch Filmtitel lassen sich darauf mit farbigen Kreiden schnell und effektvoll herstellen.



Die Folie ist reflexfrei und beständig gegen Spritzer von Säuren und Laborchemikalien aller Art. Die Kreide läßt sich mühelos mit Schwamm und Tuch wieder entfernen. Abriebfest, stabil und mit einem zähen Kleber ausgestattet, haftet filmoplast W selbst auf nicht absolut glattem Untergrund. Eine Idee auch für Büros, Schulungsräume, Messestände, Heime und den häuslichen Bereich, die schon viele große und kleine Freunde gewonnen hat. Wir liefern die Wandtafelfolie auch in grün. Informieren Sie sich beim Hersteller: HANS NESCHEN — Abt. 994 Postfach 1340 — 3062 Bückeburg

NESCHEN International

Das neue Vivitar Auto FM Makro 2,8/55mm: Von unendlich bis 1:1 alles in einem einzigen Objektiv.

Dieses neue Vivitar-Objektiv erspart Ihnen eine Menge Geld. Nämlich: ein Standard-Objektiv, eine Makro-Einrichtung, Makro-Adapter, Makro-Tuben, Zwischenringe, Vorsatzlinsen.

Und es erspart Ihnen eine Menge Platz. Weil Sie für alle Motive von unendlich bis Makro nur noch ein Objektiv brauchen. (Das übrigens in Abmessungen und Gewicht keinen Vergleich mit einem herkömmlichen Standard-Objektiv zu scheuen braucht.)

Und es erspart Ihnen eine Menge Mühe. Weil Einstellen nun einmal einfacher ist als Anschrauben, Dazwischensetzen und Montieren.

Und es macht Sie schneller. Aus den gleichen Gründen, die Ihnen eine Menge Mühe sparen.

Und es macht Sie beweglicher. Weil Sie durch die hohe Lichtstärke und ohne jede Belichtungsverlängerung mehr aus freier Hand aufnehmen können.

Und es macht Sie zufriedener mit den Resultaten. Weil es in seiner Qualität (computer-errechnet) dem hohen Vivitar-Niveau entspricht. Mit einer „Ecke-zu-Ecke"-Schärfe und -Auflösung, die bei allen Einstellentfernungen gleich überragend sind.

Es gibt kein anderes lichtstarkes Objektiv „von unendlich bis Makro", das besser ist und leichter und handlicher und zugleich preisgünstiger.

Eine Besonderheit: Sie können wahlweise über den Entfernungsmesser einstellen — oder nach dem gewünschten Abbildungsmaßstab.

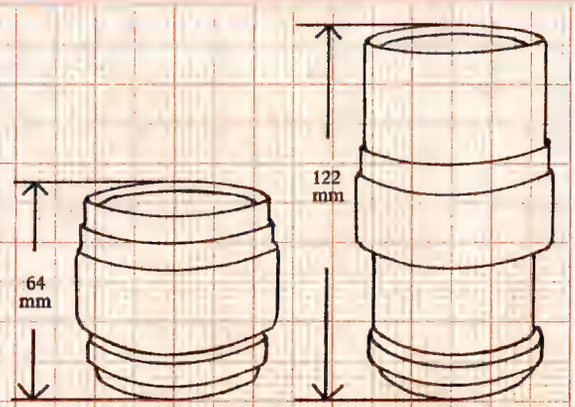
Motivbeispiele und Anwendungsbereich für Makro: 1:1 bis 1:2 — flache Objekte wie Briefmarken, Münzen, Dokumente, Schmetterlinge, Duplikate von Farbdias. **1:2 bis 1:20** — die ganze weite Welt der Nah-Fotografie — Blumen, Kleintiere, Materialstudien usw.

Vivitar

Optischer Aufbau:	5 Elemente in 4 Gruppen
Bildwinkel:	43°
Blendenbereich:	2,8 bis 16
Kürzeste Einstellentfernung von der Filmebene:	21,5 cm
Abbildungsmaßstab:	bis 1 : 1
Gewicht:	315 g
Länge bei ∞:	64 mm
Zubehör-Durchmesser:	62 mm

Lieferbar in Auto-FM-Fassung für Nikon, Canon, Minolta, Konica und Olympus OM-1 sowie mit Universalgewinde M 42.

Automatische Übertragungsfunktionen (Belichtungs- und Entfernungsmesser) bleiben voll erhalten.



An Vivitar, 6 Frankfurt a. M. 93, Postfach 930264

Bitte informieren Sie mich über Ihr neues Auto FM Makro 2,8/55 mm.

Name, Vorname

PLZ, Ort

Straße, Hausnummer

FM 276 VVT 138

110-Grad-Spielraum für die Bildgestaltung

Gerade das ist das faszinierende an extremen Weitwinkel-Objektiven: Die Möglichkeit, ihre starke Perspektive und ihre große Schärfentiefe zur Bildgestaltung einzusetzen. Durch Wechsel des Kamerastandpunkts und des Abstands zum Objekt erhält man hier weitaus größere Unterschiede in der Bildwirkung als mit allen längeren Brennweiten. Man kann das Objekt erdrückend, flach, dynamisch, verloren in der Weite des Raums oder skurril darstellen. Es sind Objektive für den Expressionisten.

Es sind Objektive, die beherrscht sein wollen. Sie sind eine Herausforderung auch an den Könner. Man muß sich mit ihren Eigenarten vertraut machen, um diese gestalterisch einsetzen zu können. Die ersten zwei, drei Filme zeigen fast nur, was man nicht mit einem solchen Objektiv machen soll. Wenn man sich dabei an mehreren Objektiven versucht hat, liefern sie auch gleich den Beweis, daß es hinsichtlich der Bildgestaltung keine allgemein gültigen Regeln gibt. Angesichts der Tatsache, daß eigentlich alles schon fotografiert wurde, ist diese Erkenntnis überaus reizvoll.

Den Weg zu diesen neuen bildgestalterischen Möglichkeiten hat die Firma Carl Zeiss mit ihren bahnbrechenden Entwicklungen bereitet. Da war zuerst das Biogon, ein Weitwinkel-Objektiv für Sucherkameras mit 90-Grad-Bildwinkel. Es wird heute noch in der Hasselblad-Superwide geliefert. Für die Kleinbild-Spiegelreflex kam dann das Distagon. Zuerst hatte es einen Bildwinkel von 63 Grad. Später folgten das 25-mm-Distagon mit 82 Grad und das 18 mm mit 100 Grad. Mit dem Zeiss-Hologon gelang erstmals bei einer Kleinbildoptik die verzeichnungsfreie Abbildung bei einem Bildwinkel von 110 Grad. Das Objektiv wurde in einer Spezialkamera und in Bajonettfassung für die Leica M geliefert. Da die hintere Linse des Hologon nur weniger als 3 mm vor der Filmebene liegt, konnte es ausschließlich in Sucherkameras verwendet werden.

Mit dem Hologon kam der Wunsch nach einem 110-Grad-Objektiv für die Kleinbildreflex. Zeiss schaffte auch das. Und mehr: Bei diesem extremen Bildwinkel hat das 15-mm-Distagon eine Lichtstärke von 1:3,5. Dieses sensationelle Objektiv wird demnächst auch für die neue Contax RTS zur Verfügung stehen. Damit ist es möglich, die 110-Grad-Bildwirkung exakt über den hellen Reflexsucher zu beurteilen. Gerade weil bei diesem Objektiv geringste Veränderungen des Kamerastandpunkts oder der Aufnahme-Entfernung erheblichen Einfluß auf die Bildwirkung haben, ist das ein bedeutender Vorteil.

Die technischen Voraussetzungen für die Fotografie mit extremen Weitwinkelobjektiven sind heute nahezu vollkommen. Für die Praxis sollte man sich merken: Am schnellsten wird man mit dem großen Bildwinkel vertraut, wenn man ein paar Wochen nur das 15-mm-Objektiv benutzt. Beim „Abtasten" eines Objekts auf Bildmöglichkeiten sollte man sich mit der Kamera ausgiebig bewegen – und mit dem Auge am Sucher bleiben. Das Ausschalten von wichtigen Details oder störendem Hintergrund wird bei 110-Grad-Bildwinkel zur echten Aufgabe. Es geht manchmal nur mit ein bißchen Akrobatik. Gerade hier aber fällt oft die Entscheidung: Bild oder Abbildung. Wolf Wehran

Die Aufnahmen dieser Doppelseite von WOLF WEHRAN sind Beispiele für extreme Weitwinkel-Fotografie. Technische Daten: Leica M 5 mit Zeiss-Hologon-Objektiv 15 mm.

Streiflichter

Dr. Karl Steinorth

Junge Foto-Talente beim Kodak-Wettbewerb in den USA

In Zusammenarbeit mit Scholastic Magazines Inc. veranstaltet Kodak in den USA alljährlich einen Schüler-Fotowettbewerb, bei dem Stipendien für das spätere Studium und zahlreiche Medaillen sowie Geld- und Sachpreise zu gewinnen sind. In den beiden Wettbewerbsgruppen 10 bis 14 Jahre und 14 bis 18 Jahre wurden beim jüngsten Kodak-Wettbewerb über 80 000 Fotos eingesandt. Everett McCourt erhielt für eine romantisch gehaltene Fotoserie, die er in seiner Heimatstadt Greenville aufgenommen hat, eines der begehrten Stipendien (die Aufnahme „Mädchen mit Flöte", oben, ist eines der Preisfotos von McCourt). Für das Foto des zusammenstürzenden Hauses erhielt David Benson Chien, für das Foto des Leuchtturms Robert P. Blair, für die „Füße" Craig Stewart und für das Foto „Beim Haarschneiden" Cynthia Maggs Kodak-Medaillen und je einen Geldpreis von 100 $. In den USA werden die Siegerfotos in fast allen Fällen von der jeweiligen Lokalzeitung groß aufgemacht veröffentlicht, — eine zusätzliche Ehrung, die, wie sich gezeigt hat, ein großer Ansporn für die weitere fotografische Arbeit der Teilnehmer ist. In Deutschland kann man diesen Kodak-Wettbewerb am besten vielleicht mit den Jugend-Fotowettbewerben der photokina vergleichen, durch die auch viele neue Foto-Talente entdeckt werden. □

Technik, die Sie überlegen macht:

Minolta

Die Minolta-Überlegenheit.

Erfahrungsvorsprung und Mut zu neuer, ungewöhnlicher Technik begründen die Überlegenheit des einzigartigen Minolta-Systems. Fototechnische Vollendung. Punkt für Punkt:

Das Zubehörprogramm der mehr als 200 Teile. Dazu die über 30 berühmten Rokkor-Objektive. Linsen, die seit langem mit „Achromatic coating" mehrfach vergütet sind – für differenzierte Farbwiedergabe, verbesserte Farbtrennung, geringe Reflexneigung und erhöhte Lichtdurchlässigkeit.

Optimale Belichtung auch bei stärksten Hell-Dunkel-Kontrasten durch den automatischen Kontrast-Ausgleich „CLC".

Im Sucher Full-Information: Schärfe, Belichtung, Blenden- und Zeitanzeige. Beschnittfreies, helles Sucherbild. Überdimensionierter, schlagfreier Rückschwenk-Spiegel.

Die neue Minolta XE-1:

Die vollautomatische Kleinbild-Spiegelreflex-Kamera: Funktionssicher durch über 120 elektronische Bauelemente in zwei monolithischen integrierten Schaltkreisen, Offenblende-Innenmessung. Und vor allem die extrem genaue Belichtungszeit-Automatik, die selbstverständlich abschaltbar ist.

Die bewährte Minolta SRT 303

Unübertroffen an Zuverlässigkeit und Vielseitigkeit. Die Offenblende-Innenmessung sowie viele andere technische Besonderheiten machen diese ausgereifte Spiegelreflex-Kamera nach wie vor attraktiv und zeitgemäß.

Seit 18 Jahren bewährt: der praktische und universelle Minolta-Bajonett-Anschluß. Dadurch ist schneller, einfacher und sicherer Wechsel aller Minolta-Rokkor-Objektive auf allen Minolta-Kameras möglich. Ein kurzer Dreh um 54° genügt.

Cornell Capas International Center of Photography

ICP

Bilder im Zeichen der Humanität

Wer Zeit hat, kann den Weg von Midtown Manhattan zum International Center of Photography durchaus zu Fuß zurücklegen; es ist einer der attraktivsten Spaziergänge, die zwischen Hudson und East River möglich sind. Man gewinnt die für ihre eleganten Geschäfte berühmte Fifth Avenue und geht auf ihr nordwärts. Bald erkennt man: Dies ist New Yorks „museum row"; nacheinander passiert man (mit Eingang in einer Seitenstraße) das Museum of Modern Art mit seiner Fotoabteilung und deren fast immer aufregenden Fotoausstellungen, das Metropolitan Museum of Art, die Frick Collection, das Guggenheim Museum und das Jewish Museum. Wenn dann die 94. Straße erreicht ist, ist an der rechten Seite der Fifth Avenue, dem Central Park gegenüber, ein attraktives Stadthaus zu sehen, ganz in rotem Ziegelwerk, offensichtlich aus den frühen Jahren dieses Jahrhunderts. Tatsächlich wurde es 1914 für den Bankier Willard Straight gebaut, von dem es durch verschiedene vom Geldzählen und Couponschneiden trainierte Hände in den Besitz der National Audubon Society kam, einer Natur-Gesellschaft, die sich vor allem im rigorosen Kampf gegen Waljäger einen Namen gemacht hat. Als die Audubon-Gesellschaft auszog, stand das Haus unter Denkmalschutz und fand keinen Käufer . . .

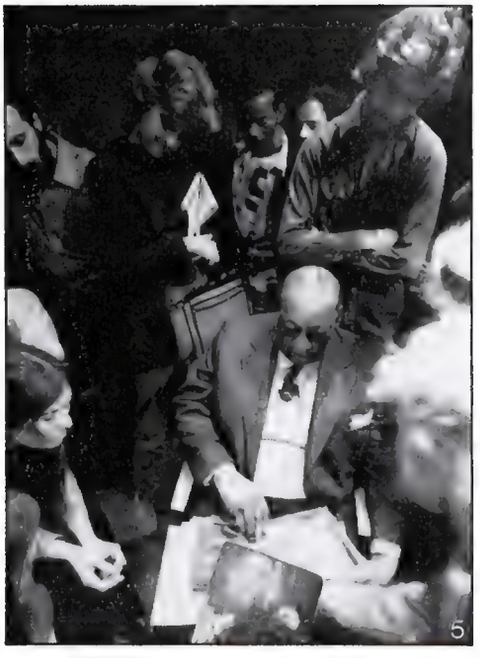
Ein Traum wird wahr

. . . bis Cornell Capa eine Chance sah, dort, inmitten eines stinkfeinen Wohnviertels, wo auch die Rockefellers, Jacqueline Onassis und Leonard Bernstein residieren, seinen Traum zu realisieren: der Fotografie in New York eine ständige Begegnungsstätte, ein Heim zu schaffen. — Wer ist dieser Cornell Capa? Nun, jetzt ist er „Executive Director" des ICP und Fotograf, vorher war er nur Fotograf und Nachlaßverwalter vor allem dreier berühmter Fotografen, in deren Angedenken er den „International Fund for Concerned Photography" gründete. Diese drei bei ihrer Arbeit tödlich verunglückten Fotografen sind Werner Bischof, David „Chim" Seymour und Cornells eigener Bruder, Robert Capa, der 1954 als erster amerikanischer Reporter nahe Hanoi noch im französischen Indochina-Krieg ums Leben kam. Aus dem Vermächtnis der drei großen Fotografen entstand das ICP, in dem das Erbe der „Concerned Photography" fortgeführt werden soll, der humanitären Dokumentarfotografie und der Besorgtheit — mit den Mitteln der Fotografie — um Probleme der Menschheit.

Cornell Capa zitiert gerne zwei große amerikanische Fotografen, um sein Anliegen verständlich zu machen. Lewis H. Hine: „Es gab immer zwei Sachen, die ich tun wollte. Ich wollte Dinge zeigen, die man ändern mußte. Und ich wollte Dinge zeigen, die ich schätzte, so wie sie waren." — Edward Steichen, anläßlich seines 90. Geburtstags: „Als ich mich zuerst für die Fotografie interessierte, wollte ich ihr Anerkennung als Kunstform verschaffen; heute gebe ich keinen Pfifferling dafür. Aufgabe der Fotografie ist es, dem Menschen den Menschen zu erklären und den Menschen sich selber. Das ist die schwierigste Sache auf Erden und doch wieder so einfach wie eine Pflanze im Garten."

Für eine halbe Million Dollar

Um solche Ideen mit Leben erfüllen zu können, suchte Capa seit 1971 nach einer Heimstätte für den Fund. Als ihm Ende 1973 das Audubon House angeboten wurde, flogen dort die Schwalben durch die leeren Fensterhöhlen, und dennoch sollte das Gebäude 1,4 Mio Dollar kosten. Ein paar Monate später hatte sich der Preis bei gut einer halben



Million eingependelt, und man begann mit der Renovierung und Einrichtung. Obwohl das ICP Amerikas einziges ganz der Fotografie gewidmetes Museum ist (wenn man einmal vom International Museum of Photography im George Eastman House in Rochester, N. Y., absieht), ist die Präsentation von Bilderschauen nur einer von vielen Programmpunkten.

Ein volles Programm

Es gibt, außer der Fläche für bis zu drei Bilderschauen gleichzeitig, eine Fotobuchhandlung, die jetzt schon ein beachtliches Sortiment bietet und von der Cornell Capa möchte, daß sie die beste der Welt wird. Da ist eine Bibliothek, in der auch Vorträge gehalten werden können, da sind Räume für weitere Seminargruppen und, im Keller, vollständig eingerichtete Dunkelkammern für Schwarzweiß- und Colorarbeiten. Das jetzt laufende Programm für Herbst und Winter zeigt, was das ICP an fotografischem Leben neben den Ausstellungen selbst bietet: Fotokurse für Volks- und Oberschüler, Seminare für Fortgeschrittene, einen praktischen Kurs in Holografie und gründliche technische Seminare mit Referenten wie Lester Lefkowitz, Bill Pierce und Bob Schwalberg. Eine Veranstaltungsreihe bringt Redakteure, Art Directoren, Filmemacher, Kritiker und Verleger an einen Tisch, um die Verwendung der Fotografie in den Medien und das Verhältnis zu den Fotografen zu diskutieren; sachkundiger Gesprächsleiter ist Arthur Goldsmith, früher Präsident der „Famous Photographers School" und jetzt Redaktionsdirektor von „Popular Photography".

Kontakt mit Prominenten

Eine andere Serie ist der Präsentation der Arbeit führender Fotografen gewidmet (und es sind diese Abende, zu denen Teilnehmer aus dem ganzen Land anzureisen bereit sind). Mit ICP-Direktor Cornell Capa als Moderator stellen sich da zum Beispiel Ernst Haas, Philippe Halsman, Jacques-Henri Lartique und Gordon Parks vor, um nur einige prominente Namen zu nennen. Intensive Wochenendseminare, bei denen jeweils 15 Studenten mit zwei erfolgreichen Fotografen gegenseitig ihre Arbeiten analysieren und diskutieren, werden mit Eddie Adams und Don McCullin, Douglas Faulkner und Pete Turner, Jacques-Henri Lartigue und Louise Dahl-Wolfe sowie Fritz Goro und Roman Vishniac veranstaltet.

Schließlich versteht sich das ICP auch als Herausgeber von Bildbänden, die bei Grossman Publishers aus der Viking Press Gruppe erscheinen, und als Produzent audiovisueller Programme. In einem davon, es wird Besuchern gerne demonstriert, präsentiert der legendäre Dr. Henri Cartier-Bresson in makellosem Englisch Aspekte seiner fotografischen Arbeit.

Zu den Aufnahmen:
1) In diesem Herrschaftshaus Ecke Fifth Avenue/ 94th Street am Central Park in New York befindet sich das ICP.
2) Jacqueline Onassis (als Reporterin von „New Yorker") und Hausherr Cornell Capa.
3) Bruce Davidson diskutiert mit Workshop-Teilnehmern Fotografien.
4) Im ICP kann man berühmte Fotografen kennenlernen, mit ihnen diskutieren und arbeiten. Im Bild: Ernst Haas.
5) Momentaufnahme aus dem quirligen Leben im ICP: James VanBercy bespricht historische Fotos. Aufnahmen: STEVEN ZANE, IRVING DESFOR.

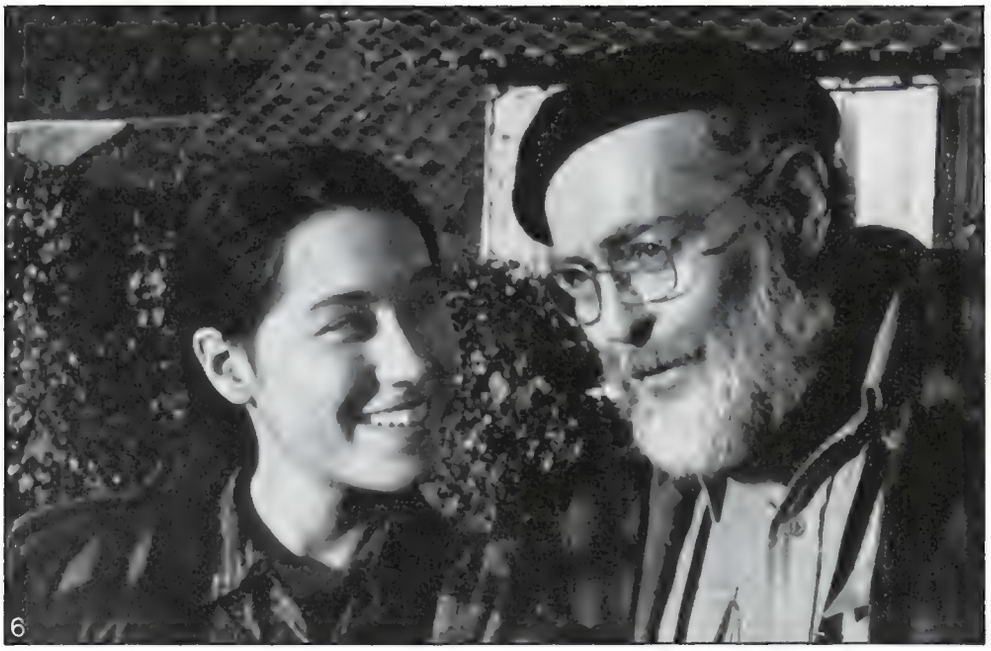
Geld von Gönnern

Beginnend mit dem Kauf des Hauses und seiner Einrichtung, kostet das alles eine Menge Geld. Wo kommen die Mittel her? Öffentliche Zuschüsse gibt es so gut wie nicht, und auch die Fotoindustrie zeigt sich, von Ausnahmen abgesehen, ziemlich spröde. So wurde das frühere Audubon House mit Spenden von Gönnern anbezahlt, Mäzenen, deren unermeßliche Vermögen hohe und höchstbesteuerte Einkünfte abwerfen. Spenden mindern dieses Einkommen ein wenig, die Steuerlast dagegen erheblich. So zahlt allerdings de facto auch in den USA der Steuerzahler, wenn auch indirekt, für die Kultur.

Immerhin, Cornell Capa, seit vielen Jahren im Schnorren für den honorigen Zweck gestählt, bestreitet auf diese Weise die Hälfte des Jahresbudgets, das für 1975 auf 600 000 Dollar angesetzt war. Die andere Hälfte kommt von Einnahmen des IPC.

Trotz allem: Vabanquespiel

Da sind einmal die Mitgliedsbeiträge, die von 15 Dollar jährlich für Jugendliche, Studenten und Senioren bis zu 1000 Dollar für Fördermitglieder reichen. Während Mitglieder freien Eintritt haben (zu Ausstellungs-Vorbesichtigungen eingeladen werden, jährlich eine Publikation gratis erhalten und im übrigen im Fotobuch-Shop mit 15 Prozent Discount einkaufen), zahlen andere Besucher des ICP nach Selbsteinstufung, Kinder ein paar Pennies, betuchtere Gäste auch mal zehn Dollar. Dazu kommen die Kurs- und Seminargebühren, die zwischen 70 Dollar und 290 Dollar liegen, Einnahmen aus dem Verkauf von Bildern aus dem Archiv sowie Tantiemen aus Veröffentlichungen und Gewinne aus dem Verlagsgeschäft. Trotzdem ist die Finanzierung eines Unternehmens wie



des International Center for Photography eine Art Vabanquespiel. Man braucht eine Vision, viel Idealismus, Kaltblütigkeit und uneigennützige Helfer, um dieses Abenteuer zu wagen. Cornell Capa hat reichlich von allem.

Viele helfen mit

Wie schrieb Jackie Onassis als Gelegenheitsreporterin für die Zeitschrift „New Yorker" (in einem ohne Autorenhinweis veröffentlichten Bericht über die Eröffnung des ICP, die eben durch die Präsenz dieser „Reporterin" gesellschaftlichen Glanz erhielt): „Wir kamen wieder in die Galerie beim Empfangsraum. Capa stellte uns einem Baby vor, das von einem hübschen, dunkelhaarigen Mädchen gehalten wurde. ‚Dies ist Colin Burroughs, dreieinhalb Wochen', sagte Capa, ‚und das seine schöne Mutter Wendy. Sein Vater bedient Diaprojektoren und arbeitet im Labor.'" Der größte Teil des Personals arbeitet ehrenamtlich oder kaum bezahlt und steuert so für die eigenen Verhältnisse gewiß nicht weniger zum Funktionieren des ICP bei als die millionenschweren Gönner.

Bilder wie Keulenschläge

Kennzeichnend für die im Lauf der Jahre weltweit wirksam werdende Ausstellungstätigkeit, ist der Höhepunkt des Ausstellungsjahres 1975, die Bilderschau „Minamata" des Fotografenehepaares W. Eugene und Aileen Smith. Simultan mit der Eröffnung der Ausstellung im vergangenen Frühjahr kam auch ein Bildband (bei Holt, Rinehart & Winston; broschiert 10 Dollar, gebunden 19.95 Dollar) heraus. Beides, Ausstellung und Buch, brachte Bilder und Texte, die wie Keulenschläge wirkten — zunächst in New York und in den USA, inzwischen aber zunehmend weltweit: Dem tief betroffenen Betrachter wird vor Augen geführt, wie sich die Menschheit selbst vernichtet, wenn niemand wirklich ernst macht mit dem Umweltschutz.

Ein Fotograf macht ernst

Ernst machte jedenfalls der amerikanische Fotograf Eugene Smith, 52, als er anläßlich eines Japanbesuchs von japanischen Kollegen mit der Tragödie der westjapanischen Küstenstadt Minamata auf der Insel Kyushu konfrontiert wurde: Durch rücksichtslose Abwässerableitung eines Chemiewerks ins Meer wurden die Fische küstennah mit Quecksilber verseucht. Erstmals im Jahr 1956 erkrankten Kinder an rätselhaften Krankheiten — Quecksilbervergiftungen, wie sich herausstellte — und starben unter großen Qualen. Der Werksarzt entdeckte bald den Zusammenhang zwischen der immer weiter um sich greifenden Seuche und der Arbeit des Werks. Er meldete seine Erkenntnisse der Werksleitung, wurde zum Schweigen vergattert und hielt tatsächlich den Mund.

Der Arzt sprach erst 1966, am Sterbebett einem Staatsanwalt gegenüber, der in einem inzwischen gegen die Firma angestrengten Strafverfahren ermittelte. Das Unternehmen hatte all die Jahre hindurch die hochgiftigen Schadstoffe weiter ins Meer geleitet und einen großen Teil der Bevölkerung vergiftet. Daß die Firma auch im einzelnen über Leichen zu gehen bereit ist, davon kann Eugene Smith aus eigener Erfahrung berichten. Er hatte sich nach einem Besuch in Minamata dort eine Wohnung genommen und seine 30 Jahre jüngere Assistentin, die gebürtige Japanerin Aileen Mioka, geheiratet. Beide machten sich daran, die grauenvolle Geschichte zu recherchieren und, in Wort und Bild, zu dokumentieren. Das blieb natürlich nicht unerkannt. Smith fotografierte wieder

6) Aileen und Gene Smith, fotografiert von Eiichi Watanabe, einem Opfer der „Minamata-Krankheit".

7) Patienten und Sympathisanten demonstrieren vor der Fabrik, deren Abwässer eine ganze Stadt vergifteten.

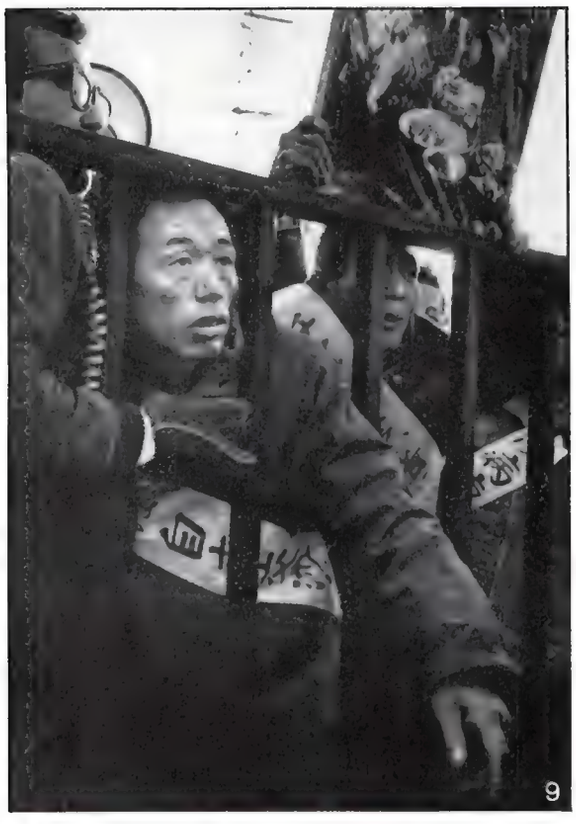
8) Durch dieses Abflußrohr flossen die Giftstoffe des Werks ins Meer.

9) Angehört werden wollen auch die Geschädigten, die hier durchs Werktor verhandeln.

10) Herr und Frau Ikeda sind beide Vergiftungsopfer und seit 1958 arbeitsunfähig. Ihr Leiden verschlimmert sich ständig.

11) Ein ergreifendes Bild von Eugene Smith, das an Michelangelos Pieta denken läßt: Tomoko Uemura, 14 Jahr alt, war schon vor ihrer Geburt quecksilbervergiftet worden.

Aufnahmen: EUGENE SMITH.



9

10

einmal eine der Protestdemonstrationen der geschädigten Bevölkerung, die Entschädigung verlangte und zunächst nichts erhielt, als ihn ein gedrungener Gangstertrupp anfiel und in 30 Sekunden krankenhausreif schlug. Noch heute hat Gene Smith Sehbeschwerden, die von diesem Überfall herrühren.

Eine Art Volksheld . . .

Sobald die Geschichte dieses Zwischenfalls von den japanischen Medien berichtet wurde, brach eine Welle der Sympathie und Hilfsbereitschaft über Eugene Smith herein. Er selbst sagte: „Im Rückblick war jene halbe Minute, in der ich verprügelt wurde, nichts

11

im Vergleich zu der Liebe, die man mir seither in Japan entgegenbringt." In der Tat ist der amerikanische Fotograf seitdem eine Art Volksheld geworden. Eugene Smith war schon vorher ein angesehener und erfolgreicher Fotograf. Seine Foto-Essays in „Life" erregten Aufsehen. Aber: Der kreative Dokumentarist hinter der Kamera war ein unbeugsamer, unbequemer Mitarbeiter. Als ihm ein „Life"-Redakteur vorwarf, er realisiere nicht, daß er der Zeitschrift gegenüber eine Verpflichtung habe, gab er mit der Kündigung auch sein persönliches Credo ab, dem er immer treu geblieben ist: „Ich habe nur zweierlei Verpflichtung als Fotoreporter. Die eine den Menschen gegenüber, die ich fotografiere, und die andere gegenüber den Lesern, die ich informiere. Wenn ich beides berücksichtige, erfülle ich auch meine Verpflichtungen gegenüber dem Verlag."

Smith: Objektivität? Verdächtig!

So sammelte Eugene Smith mit seiner Frau in Minamata das Material zu einer Dokumentation, die ganz auf der Seite der verstümmelten Menschen und der gequälten Natur steht. Das Bildwerk und auch seine Autoren lassen über ihre Voreingenommenheit, die durch keinerlei äußere Zwänge beeinträchtigt und gemindert wurde, keinen Zweifel aufkommen. Smith im Vorwort: „Dies ist kein objektives Buch, will es nicht sein." Er macht kein Hehl daraus, daß es ihm überhaupt verdächtig ist, wenn im Journalismus der Begriff der Objektivität strapaziert wird. Im Fall von Eugene Smith freilich bedeutet Subjektivität Engagement und hohen Einsatz.

Drama in Bildern

Obwohl manche der Minamata-Bilder ohne Zweifel Kunstwerke sind (typisch dafür: Eine Mutter badet ihre verkrüppelte Tochter; das Bild erinnert an die Pieta von Michelangelo), so besticht das Gesamtwerk eher durch die umfassende Breite, in der es angelegt ist. Neben all dem Leid, den Verstümmelungen, die das Gift anrichtet, stehen auch Versuche, Verständnis zu vermitteln für die fast unfaßbare Verhaltensweise der Werksleitung. Immer wieder personalisiert Smith das Drama. Die „Werksleitung", was ist das? Ein älterer Manager, erschöpft im Sessel mehr hängend als sitzend, dem ein Assistent den Schweiß von der Stirne wischt. Zum Drama in Bildern kommt der in seiner sachlichen Unterkühltheit doppelt anklägerische Text, das Protokoll einer unfaßbaren Leidensgeschichte.

Der Foto-Journalismus lebt!

Nach Minamata ist eines gewiß: „Life" und „Look" mögen tot sein und die Betrachter von Fernsehen und von wohlfeilen Illustrierten mit Bildkaskaden überschüttet werden — H. Eugene und Aileen Smith beweisen, daß die mit Ernst und Eifer, mit Sensibilität und Talent gemachte Foto-Geschichte lebt und auch eine Zukunft hat, und mit ihr der Bildjournalist. Ein Symbol dafür mag die Auszeichnung sein, die der Overseas Press Club in New York Eugene Smith zusprach. Es ist die Robert-Capa-Gold-Medaille 1975, mit der er für „hervorragende Fotografie, außerordentlichen Mut und seine Einsatzbereitschaft im Ausland" ausgezeichnet wurde. Erinnern wir uns: Robert Capa war jener legendäre Bildjournalist, dessen Kriegsbilder Fotogeschichte machten, der bei Hanoi von einer Mine zerfetzt wurde und in dessen Angedenken sein Bruder das International Center for Photography schuf, in dem Minamata Weltpremiere hatte. So schließt sich der Kreis.

Max Joseph Riedl

J. C. GAUTRAUD

Die Sternstunden der Farbfotografie

Schon immer diente die Farbe dazu, einem Kunstwerk — sei es Gemälde oder Skulptur — den Akzent der Echtheit zu geben. Bereits in der grauen Vorzeit erwies sich das Hinzufügen von Farbpigmenten als die Möglichkeit, einem Bild eine Art Zauberkraft zu verleihen, und erst durch diese magische Kraft erhielt jedes Bild seinen besonderen Charakter. Die Höhlenmaler benützten eine ganze Skala von Ockertönen, um damit ihre Herrschaft über die auf ihren Felsmalereien dargestellten Dinge unter Beweis zu stellen. Könnte man nicht sogar so weit gehen und die Schwärmerei des Beschauers für alle farbigen Kunstwerke in gewissem Sinn als die Wiedergeburt jenes Zauberglaubens bezeichnen? Eines jedoch ist sicher, die Farbe hielt in jeden Bereich der darstellenden Kunst ihren Einzug: sei es in die Malerei, in die Kupferstecherei, in die Zeichenkunst oder in die Polychromie der mittelalterlichen Bildhauerei. Selbst die prächtigsten dieser bescheidenen Zeichnungen — die manchmal schon Fotografien sehr ähnlich waren — wurden noch mit feinsten Farbschichten verziert. Es ist eigentlich kaum verwunderlich, wenn sich neugierige Wissenschaftler schon lange vor der Enfindung der Fotografie überlegten, wie man die Farben des Spektrums am besten greifbar machen und konservieren könne. Wie Scheele im Jahr 1777, so fanden alle modernen Alchimisten heraus, daß eben diese Spektralfarben die Färbung der Silbersalze verschiedenartig beeinflußten; besonders deutlich war es beim Silberchlorid.

Später dann, als man bereits auf der Suche nach dem Positiv war, schrieb Niépce über seine ersten Versuche an seinen Bruder: „Die Ergebnisse wären weitaus bedeutender, wenn man die Aufteilung der hellen und dunklen Zonen verändern könnte, das heißt, sie spiegelbildlich darzustellen. Dieses Problem werde ich zuerst in Angriff nehmen, noch bevor ich Farbversuche mache, und ich sage Dir, daß das erste Problem nicht einfach ist."

In einem Brief vom 2. September 1827 spricht Niépce auch über die Versuche Daguerres, phosphoreszierende Teilchen zu finden, die geeignet waren die sieben Spektralfarben aufzunehmen: „Herrn Daguerre gelang es, auf seiner chemischen Substanz einige der Farbstrahlen des Prismas festzuhalten. Vier sind es bereits, und er arbeitet daran, auch noch die anderen drei dazu zu gewinnen, um alle sieben Grundfarben zu haben. Allerdings hat er, wie er mir sagte, wenig Hoffnung. Aufgrund der von mir erzielten Ergebnisse scheint ihm meine Methode bedeutend zufriedenstellender und den anderen vorzuziehen zu sein. Um zu erfahren, ob die Wirkungen auf die von mir verwendete Substanz die gleichen sein würden wie in seinem Fall, würde er es begrüßen, wenn ich einige Versuche mit gefärbten Gläsern machen würde."

Obwohl das Problem zu diesem Zeitpunkt noch weit von der Lösung entfernt war, faszinierte es doch schon sehr viele Menschen — sowohl die Forscher selbst, als auch jene, die ihre Bemühungen verfolgten. Diese Begeisterung erklärt auch, warum so viele „Möchtegern-Forscher", die alle auf die Erfindung warteten, versuchten, andere für Farbaufnahmen geeignete Methoden zu finden, um die momentan eingetretene Stagnation zu lösen.

Parallel laufende Forschungen

Nachdem die Leute anfangs von der Daguerreotypie begeistert waren (man nannte sie auch „Spiegel, der sich erinnern kann"), kritisierten sie bald die Farblosigkeit dieses Verfahrens. Deshalb kamen dann farbige Daguerreotypien auf den Markt. Retuscheure, Maler und Miniaturisten erhielten zum großen Entsetzen aller Verehrer der ursprünglichen Daguerreotypie die Aufgabe, diese versilberten Platten zu kolorieren. Arago, einer der Verfechter und Verteidiger der Daguerreotypie sagte: „Einen schönen Abzug bemalen zu lassen, und sei es auch durch einen begabten Künstler, ist genauso, als ließe man die Flügel eines Schmetterlings retuschieren... und zwar von einem Schildermaler!" Dennoch gelangten zahlreiche Methoden zur Anwendung: Man bemalte entweder die Innenseite des Schutzglases oder legte ein hauchdünnes gummiertes Papier auf den Abzug. Die gängigste Methode schließlich — allerdings wegen ihrer Feinheit sehr zeitraubend — war das Bemalen der Daguerreotypie mit farbigem Lack, der mit feinsten Pinseln aufgetragen wurde. Um diese Farben zu fixieren, wurde die Platte anschließend in destilliertes Wasser getaucht und dann über einem Alkoholbrenner getrocknet. Danach bemalte man noch die auf den Porträts zu sehenden Schmuckstücke wie Ringe und Ketten, mit Gold und Silber. Diese feinen, ja feinsten Farben boten wirklich einen ganz besonderen Reiz. Einige dieser Porträts haben bis heute eine erstaunlich feine Farbabstimmung und Farbgenauigkeit bewahrt.

In der ständigen Erwartung der bahnbrechenden Erfindung wurden noch mancherlei Verfahren entwickelt, um den Geschmack der Leute zufriedenzustellen. 1854 bot Lafon de Carmasac den Liebhabern farbiger Bilder etwas Neues an: die emaillierte Fotografie! Diese erhielt man, indem man ein auf einer Kollodiumfilmschicht gewonnenes Bild auf eine weiß-emaillierte Kupferplatte übertrug, deren Oberfläche vorher mit Dichromat angereichert worden war. Nach der Belichtung wurde die Filmschicht abgezogen. Mit einem Pinsel trug man dann verschiedene gefärbte, mit Emaillestaub vermischte Salze auf das Bild auf. Anschließend wurde es leicht abgewaschen, getrocknet und im Brennofen gebrannt. Auf der Weltausstellung 1867 fanden diese Emaillebilder großen Anklang. Medaillons und Schmuckstücke dieser Art wurden noch lange hergestellt.

Später, in der Zeit von 1890 bis 1894, als das Farbverfahren bereits entdeckt war, jedoch noch keine praktische Anwendung gefunden hatte, tauchten einige sogenannte Pigmentverfahren in der Entwicklung der Fotografie auf. So erlaubte zum Beispiel das Kohle- und Gummidruckverfahren den Vertretern einer ganzen Gruppe gegen die „dokumentarische" Fotografie zu kämpfen, das heißt gegen die Fotografie, die allen zugänglich war. Alle diese Männer kamen aus gebildeten, intellektuellen Kreisen der Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts, und sie versuchten zu beweisen, daß die Fotografie etwas ganz anderes als nur eine starre Kopie sei. Die „Pictorialisten" verstanden es, die außergewöhnlichen Möglichkeiten zu nutzen, die ihnen diese Verfahren boten, um eine neue Kunstrichtung zu schaffen, wobei sie bei den einzelnen Bildern auch einen eigenen Stil entwickelten. „Die Wissenschaft der Kunst", sagte Demachy, „liegt nicht im Motiv selbst, sondern in der Art und Weise, wie man es darzustellen vermag." Bei Schwarzweiß-Bildern angewandt, bilden diese Techniken auch die Basis für feine, farbenfrohe, bemalte Fotografien.

Die „Pictorialisten" (Fotografen einer malerischen Richtung) mischten Farbpigmente, Gummi-Arabicum und Dichromat miteinander und verteilten diese Mischung auf einer Papierschicht, die jeder Künstler nach seinem Geschmack auswählte. Die Farbschattierungen wurden vertieft durch die Papierschichten und die Pigmentmischungen. In einem 1896 veröffentlichten Handbuch stellten die beiden Autoren Maskell und Demachy alle

Möglichkeiten dar, mit denen man die gewünschten Farbtöne erhalten konnte. Wahre Könner dieser feinen Arbeiten waren Puyo, Le Begue und Demachy. Es war übrigens Demachy, der 1912 ein Verfahren perfektionierte, das eine Weiterentwicklung der Rawlings-Methode war: das Bromölverfahren.

Suche nach einer direkten Methode

Alle diese verschiedenen Verfahren waren, wohlbemerkt, nur Notbehelfe, die die echten Forscher niemals von ihren Nachforschungen ablenkten. Bereits 1848 versuchte Becquerel eine, wie er zu sagen pflegte, „chamäleonartige" Substanz zu finden, die sich sowohl durch einfallende Prismenstrahlen färbte, als auch in der Lage war, die natürlichen Farben dann zu konservieren. Schon zwei Jahre später gelangen ihm Aufnahmen von farbigen Gravuren mit Hilfe von polierten, durch Elektrolyse mit Chlor gesättigten Silberplatten. Unglücklicherweise ließen sich diese Bilder nicht fixieren, und die Farbe verschwand bei Tageslicht. Becquerel, der ein sehr humorvoller Mensch war, sagte, daß seine Fotoplatten nur zu einer „Erinnerung an die Spektralfarben fähig seien!"

Ebenfalls im Jahr 1850 kam eine andere, wunderbare Neuigkeit aus den USA. Ein Baptisten-Pastor namens Levis Hill kündigte an, daß es ihm gelungen sei, die natürlichen Farben fototechnisch zu fixieren. Dann folgte allerdings eine lange „Sendepause", während der es Levis Hill gelang, Geld von Interessenten anzuhäufen, die an der Verwirklichung seiner Erfindung teilzuhaben wünschten. Um diese Erfindung entstand ein derartiger Wirbel, daß die Nachfrage für Daguerreotypien schlagartig nachließ. Aber gerade deshalb waren die „Daguerreotypisten" so ungeduldig, mehr über die Erfindung zu erfahren. Zwei Jahre vergingen und immer noch war nichts Genaues über das Verfahren bekannt. 1853 wurde Hill von einer Senatskommission verhört, die er vergeblich um ein Spezialpatent und finanzielle Unterstützung bat. Kurz nach seinem Tod 1865 wurde im „Humphrey Journal" folgendes aufgedeckt: Hill habe unerschütterlich behauptet, daß ihm Aufnahmen in natürlichen Farben gelungen seien, allerdings habe dieses Resultat auf einer rein zufällig entstandenen Zusammensetzung von chemischen Substanzen beruht, denn er sah sich nicht in der Lage, diese Zusammensetzung nochmals herzustellen. Einige glaubten dennoch an einen Bluff, wenn auch die Begeisterung und die Glaubwürdigkeit der Zeugenaussage eines großen Gelehrten — wie Samuel Morse es war — nur schwer zu widerlegen sein dürfte!

Es wurde noch Hoffnung in die Versuche von Niépce de St. Victor gesetzt, der 1851 Farbbilder machte, indem er seine Silberfotoplatte in Kupfersulfatbädern und verschiedenen Chlorbädern sensibilisierte. Leider veränderten sich auch diese Niepcotypien — wie die Aufnahmen Becquerels — sehr schnell sobald sie dem Licht ausgesetzt wurden und verblaßten schließlich vollständig. Einige der Aufnahmen wurden auf der Weltausstellung 1867 gezeigt. Ein Bild befindet sich heute noch im George Eastman House in Rochester, wo es natürlich in Dunkelheit aufbewahrt wird. Andere Forscher versuchten wiederum Heliochromie-Experimente auf Papier, scheiterten jedoch, wie auch Poitevin 1866, Chardon 1886, Veresz 1890 und Pons 1893 am Problem des Fixierens.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit zur direkten Wiedergabe der Farben, gelang Gabriel Lippmann als erstem eine Farbaufnahme mit einer endgültigen Stabilität. Um dies zu erreichen, gab er die chemische Methode auf und begab sich mit dem Interferenzverfahren auf rein physikalisches Gebiet. In einem Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften erläuterte Lippmann im Februar 1891 den Ursprung seiner Entdeckung. Eine äußerst feinkörnige Trockenplatte wurde gegen eine spiegelnde Fläche gestellt — in diesem Fall bestand sie aus einer Quecksilberschicht — und dem Licht ausgesetzt. Belichtung, Entwicklung und Fixieren waren genauso wie beim Schwarzweiß-Verfahren. Das fertige, trockene Klischee war ein transparentes Negativ, das durch ein erneutes Spiegelverfahren zum Positiv wurde, und bei dem die Farben von selbst erschienen. Steichen schrieb an Stieglitz: „Professor Lippmann zeigte mir Lichtbilder von Stilleben, deren Farbqualität so gut war wie die besten einfarbigen Aufnahmen. Wahrlich, nur ein Bild von Renoir besitzt eine solche Lichtfülle in seinen Farben!" Nehmen wir es genau, so handelte es sich eigentlich bei diesem Verfahren nur um die Anwendung eines bereits bekannten Phänomens, nämlich jenem von der Widerspiegelung der Regenbogenfarben in einem, auf einer Wasseroberfläche schwimmenden Öltropfen. Das einfallende Licht, das das Bild hervorruft, interferiert mit dem von der glänzenden Oberfläche des Wassers widergespiegeltem Bild. In der Emulsion bildet sich eine ganze Reihe von parallelen Ebenen (etwa 200 pro mm) deren Stärke so ist, daß nach der Theorie Newtons die Lichtstrahlen, die von den beiden Seitenflächen einer jeden solchen Ebene reflektiert werden und sich deshalb überlagern, den Eindruck einer — je nach Interferenz spezifischen — Farbe hervorrufen.

Die indirekte Methode

Die Unzulänglichkeiten der direkten Methode in bezug auf die Farbfixierung, zwangen die Erfinder andere Wege einzuschlagen. Mag sein, daß einige auch das recht erstaunliche Farbgravur-Verfahren kannten, das der Maler Le Blon im Jahre 1730 veröffentlicht hatte. Le Blon teilte die zu reproduzierenden Bilder in drei gravierte Platten auf: eine für rot, eine für blau und eine für gelb. Durch das nacheinanderfolgende Aufdrucken der drei blau-, rot-, gelbgefärbten Platten erhielt man wieder alle Farben der echten Bilder. Diese Erfindung fand jedoch nicht das verdiente Echo. Erst 1861 veröffentlichte die Akademie der Wissenschaften die Schilderung der Arbeiten Chevreuls, die klipp und klar die Gesetze der Farbmischung darlegten.

Ebenfalls 1861 führte der Physiker Jack Clark Maxwell in „Royal Institute" in London eine neue, indirekte Methode vor, die auf den Erkenntnissen Chevreuls beruhte. Außerdem berief sich Maxwell auf die Theorien von Thomas Young, denen zufolge das Auge nur auf die drei Grundfarben Rot, Grün und Blau anspricht. Durch die Vermischung der Grundfarben entstehen jedoch für das Auge sichtbar alle anderen Farben, auch Schwarz und Weiß! Maxwell ließ durch drei Filter (rot, grün und blau) drei Negative von einem schottengemusterten Band machen. Danach ließ er die erhaltenen Positive durch wäßrige rote, grüne und blaue Lösungen auf einen Bildschirm projizieren. Das auf diese Weise wieder zusammengesetzte Bild war farbig. Die Überraschung war um so größer, da das Experiment rein theoretisch nicht gelingen durfte, weil die Kollodiumplatten nicht auf die Spektralfarbe Rot ansprechen. Maxwell hatte, ohne es zu wissen, von etwas anderem profitiert, nämlich von der Fähigkeit der roten Zonen des Bandes, ultraviolette Strahlen zu reflektieren und genau dieses ultraviolette Licht hatte auf die Fotoplatte gewirkt!

Das Verfahren von Maxwell, bei dem sich eine Farbe praktisch an die andere reihte, wurde Additiv-Methode genannt. Ihr großer Nachteil lag darin, daß die Bilder nur zu sehen waren, wenn man durch sie hindurchsah oder sie projizierte. Andere Forscher — wie Frédéric Eugène Ives — blieben auf diesem Gebiet. Er schuf einen Apparat, der auf einer Fotoplatte drei Negative vereinigte, von denen jedes durch einen anderen Filter aufgenommen wurde. Ein anderer seiner Apparate, das Cromoscop (1892), erlaubte es dank einer besonderen Anordnung von Spiegeln und Filtern, das Endbild in Farbe zu sehen. 1894 dachte sich John Joly eine andere Methode aus: Statt drei voneinander getrennte Aufnahmen durch verschiedene Filter zu machen, machte er nur eine einzige. Diese allerdings durch eine Art Bildschirm, der mit feinen, transparenten Linien in den drei Grundfarben bedeckt war (etwa 100 Linien pro cm). Bei der Projektion wurde der gleiche Bildschirm vor die Leinwand gestellt.

→

Dieses Verfahren war dem heutigen Farbfernsehen ähnlich. Sein entscheidender Nachteil war, daß man die Linien und die von ihnen gebildeten Abschnitte genauestens übereinanderlagern mußte. Jede Ungenauigkeit wirkte sich katastrophal aus!

Indem sie ihre Autochrom-Fotoplatten perfektionierten, entdeckten die Gebrüder Lumière 1903 das praktischste Verfahren, das auch die besten Resultate lieferte. Ihre Erfindung bildete die Grundlage für einen Wirtschaftszweig, der ab 1907 einen großen Aufschwung nahm. Sie verwendeten ebenfalls die Additiv-Methode, hatten jedoch die Idee, die Platte mit Millionen von winzigsten Kartoffelmehlkörnern zu bestreuen, die sie rot, grün und blau einfärbten. Da die Zahl dieser Körnchen auf einer 9×12 cm großen Platte etwa 90 Millionen betrug, kann man sich leicht vorstellen, wie mühsam die Verteilung der mikroskopisch kleinen Körner war (Durchmesser eines solchen Körnchens: etwa 15–20 mμ). Durch Druck erreichte man eine gleichmäßigere Verteilung, und die verbleibenden Zwischenräume wurden mit Kohlepuder gefüllt. Die Platte wurde dann umgekehrt in den Apparat gesteckt, so daß das Licht, bevor es die eigentlich empfindliche Schicht erreichte, durch die als Filter dienende Kartoffelmehlpartikelchen dringen mußte. Das so erhaltene Negativ wurde invertiert, also erneut umgewandelt, um ein Diapositiv zu erhalten.

Die Qualität und der Ruf des neuen Verfahrens schufen einen wichtigen Markt, so daß man 1913 etwa 6000 Platten pro Tag anfertigte. Mit den Autochrom-Platten wurden echte Erfolge erzielt. 1907 wurden in den „Little Galleries" der „Photo Secession" in New York Bilder gezeigt, die von Steichen, Stieglitz und Eugène Ives mit Autochrom-Platten gemacht worden waren.

Einige andere Verfahren erwiesen sich als sehr kurzlebig. Als Beispiele seien nur die Heliochrom-Platte „Florenz" (1905), der „Dioptichrome Dufay", die „Talmes"-Platten von Finlay (1908) und das Verfahren „Pagel" (ebenfalls von Finlay) genannt. Keinem gelang es, den Ruf und die Qualität der Autochrom-Platten zu übertreffen; ihre Fabrikation wurde übrigens bis 1932 fortgesetzt. Diese Glasplatten wurden erst von Lumicolor und Colorfilm verdrängt. Letzterer war so beschaffen, daß er für zahlreiche Filter verwendet werden konnte; die Aufnahmen waren wie bei den Autochrom-Platten spiegelbildlich.

Alle Verfahren, die das Additiv-Verfahren (Rekonstruktion einer Farbe durch Additionen der drei Grundfarben) als Basis hatten, waren geradewegs von den Versuchen Maxwells abgeleitet, ja sogar weiter zurück von Versuchen von Malern und Graveuren, die Experten auf dem Gebiet der Farbmischung waren. Und trotz alledem war der Ursprung der heutigen, modernen Verfahren der Farbfotografie ganz anders. Die modernen Verfahren verwenden das Substraktionsprinzip, bei dem die einzelnen Farben entstehen, indem man aus dem weißen Licht jeweils zwei Grundfarben ausfiltert. Zwei Männer standen am Anfang der entscheidenden Entdeckung. Ein unscheinbarer, bärtiger Mann mit kantigen Gesichtszügen aus Bordeaux und ein junger, eleganter und lebenslustiger Mann aus Paris. Der eine ein zurückgezogen lebender ländlicher Typ, der die Malerei liebte, der andere ein junger Geck, der in den Kreisen der Pariser „Intelligenzia" verkehrte. Ein kunstliebhabender Dichter und ein eigensinniger Wissenschaftler.

Ducos du Hauron hatte aufgrund seines Lebens in der Provinz keinerlei praktische Erfahrung in der Fotografie. Er arbeitete rein vernunftmäßig ohne irgendwelche praktischen Versuche. Es scheint sogar so gewesen zu sein, daß er alle Versuche Maxwells ignorierte; es waren Bilder und Gemälde, die ihn lehrten, daß eine wohlausgewogene Mischung von Rot, Gelb und Blau beinahe alle Farben ergeben konnte. Daraus ergab sich für ihn eine abstrakte Schlußfolgerung, eine rein intellektuelle und sehr erstaunliche Ableitung. Ducos du Hauron dachte sich folgendes: Er wollte in der Dunkelkammer drei Ausgangsbilder schaffen, von denen jedes durch eine der drei vom aufzunehmenden Objekt ausgehenden Strahlenarten (nämlich rot, gelb und blau) gebildet wurde. Aber wie sollte man das erreichen? Man mußte zwischen Modell und aufnehmende Fläche, also zwischen Objekt und Fotoschicht, etwas stellen. Aber was? Ducos du Hauron stellte ein transparentes, farbiges Medium dazwischen. Dieser Filter oder Bildschirm, wie man auch sagen könnte, hatte zugleich eine trennende und eine analysierende Funktion. Hauron machte dann drei transparente Abdrücke, die rein äußerlich keinerlei Unterschiede zu Abzügen herkömmlicher Art aufwiesen. Allerdings bildeten sich darauf durch die analysierende Wirkung des Filters auf die einfallenden Farbstrahlen ungleiche Verteilungen der hellen und dunklen Zonen.

Ducos du Hauron stellte sich nun die Frage, was noch zu tun sei. Er fand darauf eine nahezu geisterhaft präzise Antwort: „Man muß durch die drei transparenten Abdrucke hindurch die drei empfindlichen Flächen, also die Fotoschichten (vielleicht wird auch nur eine nötig sein) derartig beeinflussen, daß besagte Abdrücke in jedem Punkt des wieder zusammengesetzten Bildes in verschieden starken Rot-, Gelb- und Blautönen wiedergegeben werden. So wird sich schließlich die

Fortsetzung Seite 43

epp europäische photo presse

Bildbeschreibungen

1) Einer der ersten von Bayard bemalten Abzüge: das Haus des Müllers (1840–45).

2) Bemalte Daguerreotypie von einem unbekannten Fotografen. Manche Fotografen schlugen damals ihrer Kundschaft vor, ihre Träume fotografisch darstellen zu lassen.

3) Daguerreotypie. Fotograf und Jahr unbekannt.

4) Von den ersten Abzügen mit Kollodiumplatten über eiweißhaltiges Papier bis hin zum Citratpapier hat das reine Schwarzweiß-Bild nie existiert.

5) Wunderschön bemalte Daguerreotypie von einem unbekannten Fotografen. Dieses seltene Exemplar stellt den Fotografen und sein Modell dar. Man kann die Apparatur erkennen, die während der langen Belichtungszeit den Kopf unbeweglich hielt.

6) Stereoskopische Daguerreotypie von einem unbekannten Fotografen (1850). Dargestellt sind zwei gleiche Akte, von denen sich Delacroix und manch andere Maler inspirieren ließen. Stellen Sie einen Spiegel zwischen die beiden Bilder und schauen Sie mit dem linken Auge genau auf das linke Foto und mit dem rechten Auge auf das andere Bild im Spiegel. Nun müssen Sie den Spiegel bewegen bis sich die beiden Bilder überlagern und die Wirkung der Stereoskopie zu erkennen ist.

7–14) Erste Versuche von Ducos du Hauron.

15) 1877: Landschaft bei Agen, die Ducos du Hauron von seinem Fenster aus sah (Leihgabe von Sonthonnax).

16) „Stilleben mit Schmetterling", eines der ersten Stilleben (Jahr unbekannt) von Ducos du Hauron (Société Française de Photographie).

17) Dieses Männerporträt, dessen Farben verblaßt sind, soll angeblich den Bruder des Fotografen Ducos du Hauron darstellen.

18) Ducos du Hauron, 1877. Panorama-Aufnahme von Agen.

19) Robert Demachy, 1902. Gummidruck, durch Pastellfarben akzentuiert.

20) Woodbury, 1865. Ein auf einen Rahmen aufgezogener Leinenabzug vom Erfinder der Fotoglyptie.

21) „Der Brief" – Autochrom, ungefähr 1913.

22) Die Herrschaften beim Spaziergang. Autochrom der Brüder Lumière, 1913. (Société Française de Photographie.)

23) Detail des unten beschriebenen Fotos. 6fach vergrößert, um die feine Granulierung des Verfahrens sichtbar zu machen.

24 Die zwei Freundinnen. Autochrom. (Sammlung der Société Française de Photographie.)

25) Dasselbe Bild zweieinhalbfach vergrößert.

26) Hoyningen-Huene. Eine der ersten Farbmodeaufnahmen. Aufgenommen von dem baltischen Baron für das Magazin „Vogue". Für die Farbfotografie hebt sich der Vorhang zur modernen Zeit.

1

2

3

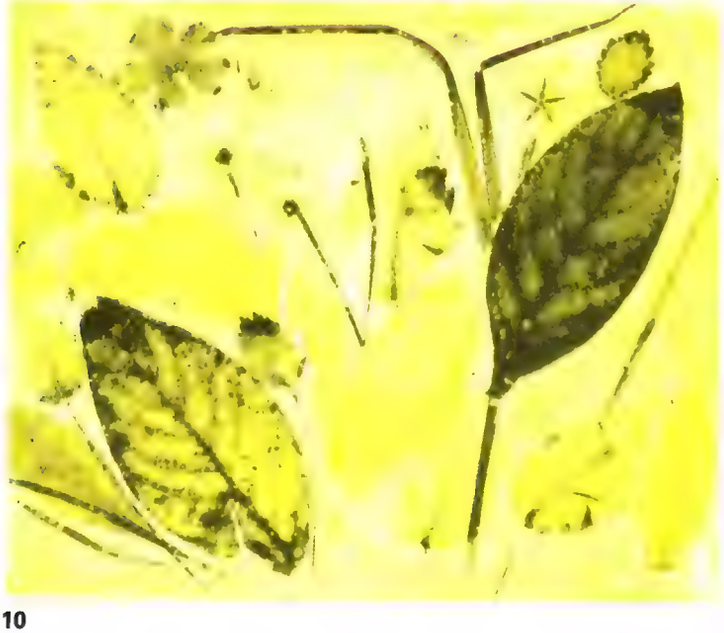
4

5

7

8

9



10

11

12

13

14

15

16

19

20

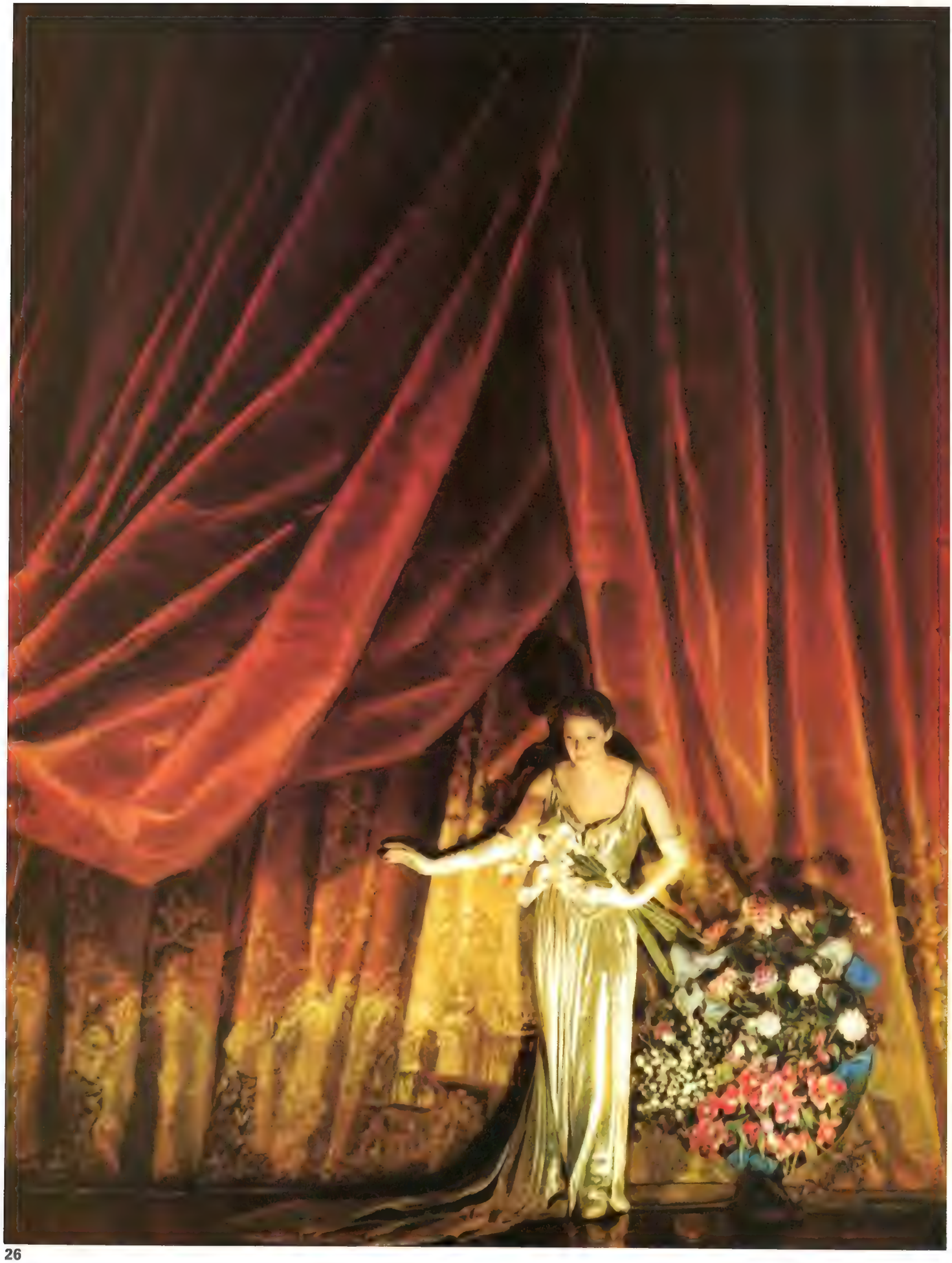
21

22

23

24

25



Fortsetzung von Seite 26

Synthese, die Vereinigung der drei Monochrome, vollziehen und zwar von Fall zu Fall verschieden: einmal wird diese Synthese durch die Überlagerung transparenter Farben entstehen, ein anderes Mal durch das mechanische Nebeneinander von Farbpigmenten, die in winzigste, geometrische Elemente aufgeteilt sind." Hauron fährt fort: „Für die optischen Ergebnisse ist es dabei völlig belanglos, ob das geometrische Netzwerk aus geraden, parallel verlaufenden Linien besteht oder aus geometrischen Aufteilungen anderer Art. Eines muß jedoch gewährleistet sein: in einem bestimmten Raum muß jede der drei Grundfarben gleich stark vertreten sein."

Ducos du Hauron hatte alles wohl durchdacht und geplant: das geometrische Netzwerk, den Abzug mittels drei übereinandergelagerter Negative, das Autochrom. 1862 verfaßte er einen ersten Bericht mit dem Titel: „Physikalische Lösung für das Problem der Farbwiedergabe in der Fotografie". Er begann nun zu experimentieren, und eines schönen Tages, im Jahre 1868, fand er alle seine Voraussagen Punkt für Punkt bestätigt. Am 23. 11. 1868 wurde das Patent angemeldet und ein abschließender Bericht zusammen mit zwei Farbabzügen an die „Société Française de Photographie" geschickt. Am 7. 5. 1869 kam es in den Räumen der „Société" zum „Coup de théâtre", zum Überraschungseffekt, als Monsieur Davanne den Bericht Ducos du Haurons verlas. Charles Cros hatte am gleichen Tag einen Vortrag gehalten, der zu den gleichen Schlußfolgerungen führte. Ohne sich zu kennen, hatten beide Forscher die gleiche Lösung gefunden. Die Theorie Charles Cros', die er 1867 in einem verschlossenen Umschlag bei der „Société" hinterlegt hatte, war noch nicht Grundlage für Versuche gewesen. Das kam daher, daß Charles Cros eher ein denkender Geist als ein experimentierender Wissenschaftler war. Er war ein genialer Mann, besaß eine gesunde Neugier für alle Dinge und begeisterte sich für die Chemie, die Physik, die Musik und die Dichtung. Bereits ein Jahr bevor Thomas Edison das Grammophon patentieren ließ, hatte Charles Cros einen Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe von Tönen beschrieben!

Die zwei Erfinder, die vorher voneinander nichts wußten, anerkannten gegenseitig ihre Ehrlichkeit und teilten sich aufrichtig den verdienten Ruhm. Somit war die heutige Methode geboren! Die Negative wurden durch rote, blaue und grüne Filter aufgenommen und dann in den Komplementärfarben gefärbt. Ihre Überlagerung ergab die verschiedensten Farbtöne. Jedoch fand diese Erfindung nicht das erwartete Echo. Ja, das Gegenteil war der Fall. Heftige Verleumder wie Van Monckoven sprachen von Schwindel und Nutzlosigkeit. Charles Cros war sehr jung mit 46 Jahren gestorben, und Ducos du Hauron kämpfte sein ganzes Leben gegen diese Behauptungen während er seine Forschungen fortsetzte. 1874 beendete er das „Chronographoscope", das er 1897 von Machenstein bauen ließ. Mit diesem Apparat konnte man die drei Abzüge erhalten, die zur Farbwiedergabe nötig waren und sie auch betrachten. Die praktische Anwendung dieser Technik blieb jedoch sehr schwer.

Erst im Jahre 1935 wurde die Erfindung von Cros und du Hauron von der Firma Kodak auf den Markt gebracht. Der Kodachrome-Film, der von Leopold Mannes und Leopold Godowski fertiggestellt wurde, vereinte auf einem Schichtträger drei Emulsionen, von denen jeweils eine auf eine der drei Grundfarben ansprach. Jede Schicht war durch besonders fein angepaßte Filter von den anderen getrennt und enthielt einen chemischen Bestandteil, der geeignet war, mit den dazugehörigen Oxydationsprodukten die entsprechenden Farben hervorzurufen (gelb, blau und rot). Zwei Entwicklungsvorgänge waren nötig. Der erste machte, je nach Empfindlichkeit der Filter, die Grautöne sichtbar, der zweite wirkte auf die Farbbestandteile. Zu Anfang war die Film-Entwicklung dermaßen kompliziert, daß äußerst präzise eingestellte Maschinen dazu benötigt wurden. Der Fotoamateur mußte seinen Film direkt an die Firma Kodak schicken, genauso wie 42 Jahre zuvor die ersten Schwarzweiß-Fotografen ihre Filme nach Rochester schicken mußten.

Die deutsche Firma Agfa hatte sich ebenfalls in den Wettbewerb eingeschaltet und, einige Monate bevor der Kodachrome angekündigt wurde, einen eigenen Farbfilm, den Agfacolor, auf den Markt gebracht. Bei diesem Film waren die farbbildenden Stoffe in der Emulsion eingeschlossen. So erklärt sich auch der Ansturm der amerikanischen Truppen auf Leipzig, wo die Firma Agfa besetzt wurde und alle Patente übernommen wurden, unter dem Vorwand, daß es sich um Kriegsentschädigungen handle.

1942 kam in den USA der Film Anscocolor auf den Markt, der vom Fotoamateur selbst entwickelt werden konnte. Kurz darauf erschien der Ektachrome mit den gleichen Eigenschaften. Um dem Nachteil ein Ende zu machen, daß man immer nur einen Abzug machen konnte, bot der Kodacolor 1941 den Fotografen die Möglichkeit, eine beliebige Anzahl von Abzügen auf einem mit einer dreifachen, empfindlichen Schicht versehenen Papier zu machen. Die Negativfilme Agfacolor, Gevacolor und Anscocolor folgten auf den Kodacolor. Der Ektacolor erlaubte es ab 1947 dem Fotografen endlich die Negative selbst zu entwickeln und zu vergrößern.

Natürlich blieben die Entwicklung und die verschiedenen Prozesse, die nötig waren, um ein Farbbild zu erhalten, noch relativ kompliziert und langwierig. Um so größer war 1962 die Sensation, als Edwin H. Land, der Präsident der Polaroid Corporation, die Entdeckung der Sofortbild-Fotografie in Farbe ankündigte. Mit dem Polacolor, der in seiner chemischen Zusammensetzung sehr kompliziert ist, kann man innerhalb von 60 sec ein Farbbild erhalten. Die Emulsion, die alle zur Entwicklung nötigen chemischen Substanzen enthält, besteht aus einem Negativteil von 0,05 mm Stärke, das 6 verschiedene Schichten beinhaltet (dazu noch eine Unterlage und zwei Zwischenschichten), die zur Bildung eines Negativs unumgänglich sind. Darüber hinaus hat der Film vier Schichten, die das Positiv bilden und eine Schicht, die, vergleichbar mit einer Hülse, die alkalische Lösung enthält, die den gesamten Prozeß auslöst. 14 Schichten in einem einzigen Film! Dieser Film wird heute in allen gängigen Formaten, die mit Kameras wie Rollei, Nikon und Hasselblad benützt werden können, hergestellt. Die Ergebnisse von Ansel Adams, Art Kane, Maria Cosindas und Les Krims unterstreichen die Qualität dieses Films. Jetzt kündigt Land einen Film an, der nach 20 sec ein trockenes Colornegativ liefert, mit dem man sofort Vergrößerungen vornehmen kann!

Besonders bei den Amateuren bilden diejenigen, die Farbfilme verwenden, die größte Gruppe. Für sie wurden alle Vorgänge maximal vereinfacht. „Schwarzweiß und Farbe sind zwei verschiedene Mittel mit verschiedenen Zielen, die in keinerlei Konkurrenz zueinander stehen", schrieb Weston, der es verstand, die besonderen Eigenschaften jedes dieser Medien zu erkennen. Es ist tatsächlich so, daß es nur sehr wenige Fotografen gibt, die beide Möglichkeiten gleich gut anwenden können. Ohne Zweifel liegt hier der Grund, weshalb die Farbfotografie im Bereich der echten künstlerischen Fotografie eine derart bescheidene Rolle spielt. Die gute Farbfotografie bedarf einer ganz besonderen Vision und besitzt eigene Regeln.

Bekannte Namen wie Peter Turner, Art Kane, Hans Feurer, Fontana, Penn und Avedon stehen auf der Ehrenliste der Farbfotografen. Der berühmteste bleibt wohlbemerkt Ernst Haas: ein Maler, der Fotograf wurde und es verstand, auch hier einen eigenen Stil und und Ausdruck zu finden. Wenn man glaubt, daß die Schwarzweiß-Fotografie in der Zukunft zu einer, von streng Schaffenden gebildeten, „Aristokratie" wird, so besteht kein Zweifel daran, daß es im Bereich der Farbfotografie zu ernsten Evolutionen kommen wird, die noch manch eine Gewohnheit umstürzen werden. □

... und sie wird doch fotografiert !

An einer bestimmten Stelle seines Literaturunterrichts pflegte unser ehemaliger Deutschlehrer zu sagen: „Der erste, der Sonne und Wonne reimte, war ein Genie — der tausendste aber ist ein Idiot." In diesem Bonmot gipfelten seine Ausführungen über das Wesen schöpferischen Schaffens, und er führte uns zugleich drastisch vor Augen, daß Wiederholungen der Feind alles Guten sind.

Auf dem Gebiete der Fotografie neigen viele Lichtbildner — zum Teil mit Recht — dazu, über „malerische" Sonnenuntergänge verächtlich die Nase zu rümpfen. Auf der anderen Seite haben sich viele bedeutende Fotografen immer wieder einmal mit dem Thema „Sonne" in vielerlei Variationen befaßt. Sie wissen, daß die Natur aus sich selbst nichts „Süßes" erzeugt; daß nicht das Thema, der Stoff, aus dem die Aufnahmen werden, sondern die Einmaligkeit der Situation, die Beherrschung von Form und Farbe den Rang eines Bildes bestimmen.

Wer sich in der Fotoliteratur umsieht, wird bald erfahren, daß zur bildwirksamen Darstellung oder Einbeziehung der Sonne fast ausschließlich Brennweiten ab 200 mm (beim Kleinbild) eingesetzt werden. Will man nicht nur die Sonnenscheibe, sondern auch etwas Landschaft mit ins Bild bringen, so ist die Aufnahme — technisch gesehen — oft erst dann zu bewältigen, wenn die Sonne in den Dunst oder in leichte Wolken über dem Horizont eintaucht. Dies heißt: Die Szenerie wird erst dann fotogen, wenn sich der glühende Ball fast ohne Blendwirkung darbietet. Für den Fotografen ist jetzt Eile geboten, denn Stimmungen ändern sich rasch, und auf der Mattscheibe ist zu beobachten, wie schnell die Sonne wandert und versinkt.

Schwierig gestaltet sich in solchen Augenblicken oft eine exakte Belichtungsmessung, denn einfallende Reflexe lassen mitunter die Zeigernadel verrückt spielen. Das Anmessen einer Fläche mittlerer Helligkeit und unter Umständen eine Belichtungsreihe mit plus-minus einer Blende führen zu guten Ergebnissen.

Die Bilder dieser Seiten entstanden an zwei aufeinander folgenden Winterabenden bei Hochwasser mit teilweise leichter Eisdecke in den Donau-Auen. Das rechte Bild ist ein Sandwich-Dia — in der Vorstellung oft erträumt, aber leider als Schnappschuß in dieser Komposition kaum zu verwirklichen. Die vorbeiziehenden Schwäne wurden kurze Zeit nach dem leicht überbelichteten Grunddia (Sonne) fotografiert und mit diesem zusammengefügt.

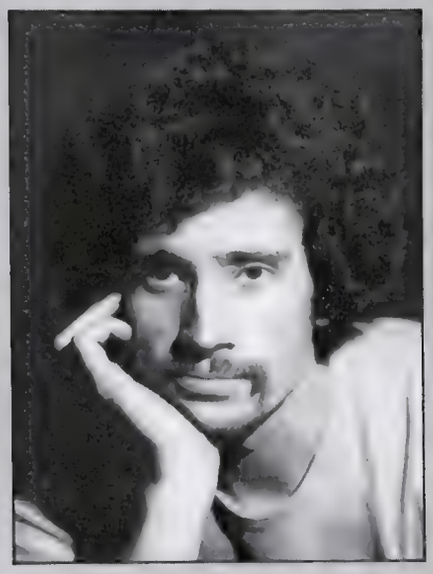
Die Aufnahmen entstanden mit Leicaflex SL, Telyt 400 mm, Bl. 5,6, Agfacolor CT 18.

Text und Fotos:
BRUNO MOOSER, DGPh

Leporello — bitte aufklappen

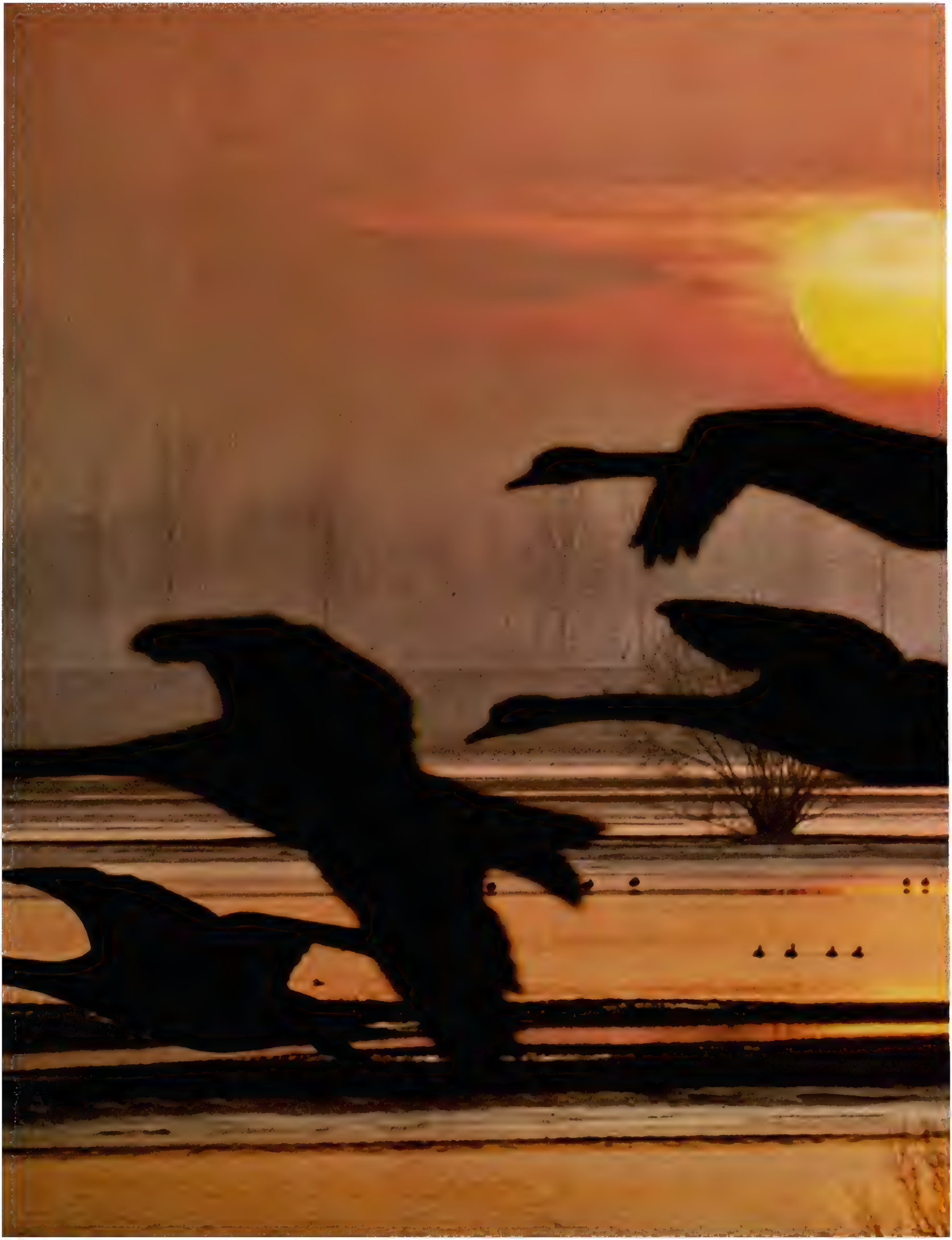
FORUM JUNGER FOTO-GRAFEN

FM PRÄSENTIERT



JÖRG HOFFMANN

Wie viele Vertreter der jungen Fotografen-Generation sieht auch Jörg Hoffmann (25) in der künstlerischen Fotografie sein Medium. Vor einem Jahr absolvierte er in diesem Fachbereich sein Examen bei Professor Jansen an der Werkkunstschule Köln. Nach einem weiteren Aufbaustudium will er sich als freier Fotograf selbständig machen. Nächster Zukunftsplan: ein Farbbildband über seine Reisen nach Schweden, Frankreich, Spanien, in die Türkei und den Iran. Ersten Kontakt mit der Fotografie hatte Hoffmann, der aus Meggen, einem kleinen Ort im Sauerland, stammt, mit 17 Jahren. Allerdings vergingen damals noch drei Jahre, bis er seine erste Kamera in den Händen hielt. Heute arbeitet Jörg Hoffmann mit Rollei SL 66 mit Objektiven von 40—250 mm sowie mit Canon F 1 mit Objektiven von 24—105 mm. Für Schwarzweiß-Aufnahmen verwendet er ausschließlich Kodak-TRI-X-Material. Er bevorzugt natürliches Licht.



Kodachrome
DIAPOSITIV

+

Kodak

ENTWICKELT VON KODAK

Die zwei, die beides deutlich machen: Schärfe und Farbe.

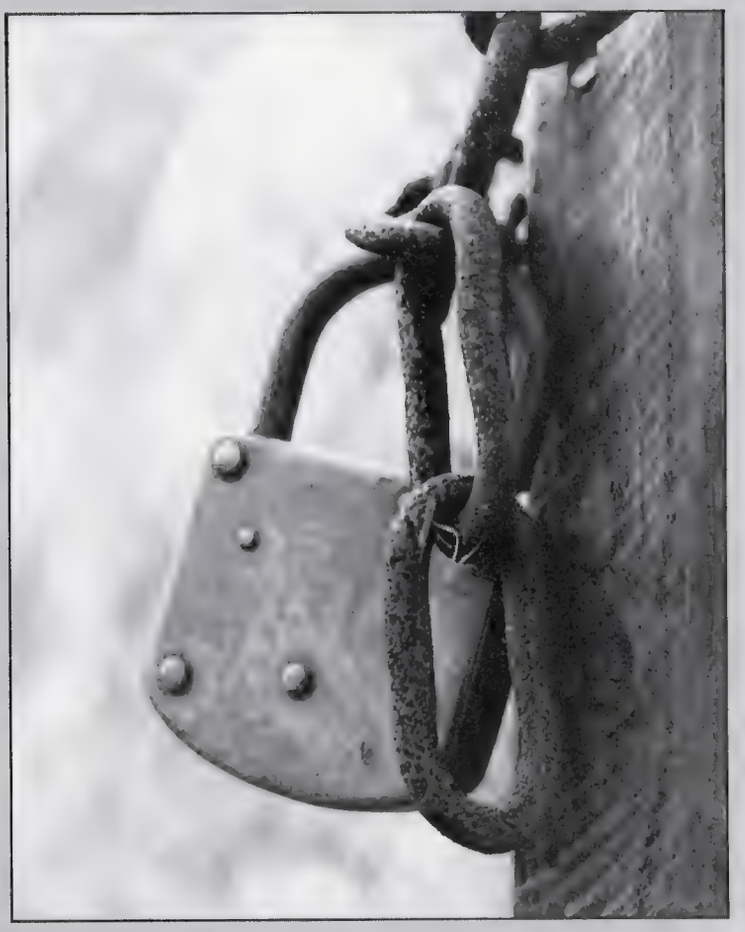
KODACHROME 64 Film (19 DIN)

- Schärfenleistung wie sie bisher bei 19 DIN nicht möglich war
- reine Farben von großer Klarheit

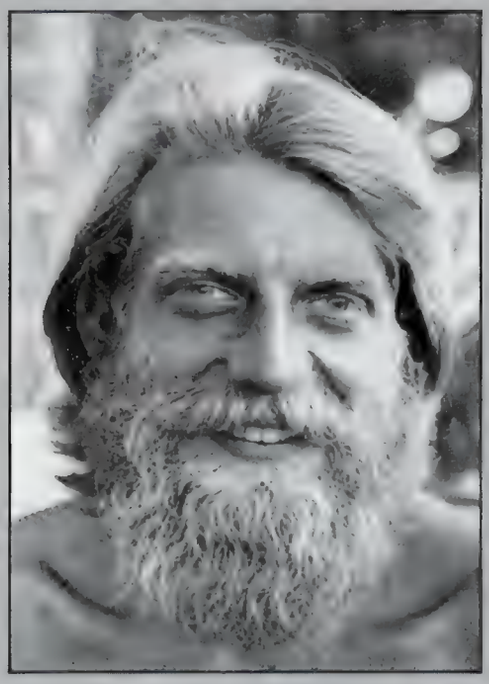
KODACHROME 25 Film (15 DIN)

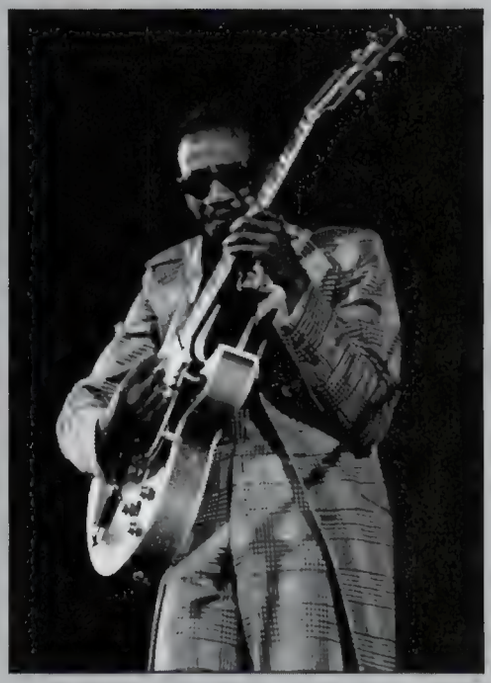
- überragende Schärfe in der Projektion
- hervorragende Detailauflösung
- reine Farben von großer Klarheit
- natürliche Hauttöne

QD 1/76



JÖRG HOFFMANN





Italiens tiefer Süden

Text und Fotos: WALTHER HEERING
Kamera: Rollei 6×6
Film: Kodak Ektachrome

Die meisten Italienfahrer kommen — Sizilien und Sardinien ausgenommen — bestenfalls im Westen nur bis zu den herrlichen, mehr als 2500 Jahre alten Tempeln von Paestum und im Osten zum Vorgebirge Gargano, dem Sporn des italienischen Stiefels, und seinem Urwald Foresta Umbra („Schwarzwald") und seinen feinsandigen Stränden. Die weiteren 6—800 km südlich stellt man sich nur zu oft „kahl" vor, glutheiß, gelb. Selbst Italienfreund Goethe ließ Apulien — wörtlich — links liegen.

Wer hinfährt, mit dem Auto, erlebt eine ganz große Überraschung: Das alte Kulturland der einstigen Magna Graecia mit den versunkenen Luxusmetropolen Sybaris und Taras (Taranto, Tarent), mit Spuren der Denker wie Parmenides und Pythagoras, blüht wieder. Diese „Großgriechen" bildeten hier vom 6. Jahrhundert vor bis zum 2. Jahrhundert nach Christo das griechische „Amerika" mit dem luxuriösen, orientalischen „New York" = Palermo. Aber bereits Horaz dichtete über das siticulosa Apulia, das trokkene Apulien, und die Malaria und die Sarazenen trieben ab dem 7. Jahrhundert auch die letzten Bewohner aus den fruchtbaren Ebenen an den Meeren in die Berge des Landesinneren. Erst zwei neueste Wunder unseres Jahrhunderts brachten die Wende. Der nach dem Ersten Weltkrieg (1939) vollendete Acquedotto Pugliese, eine der grandiosesten Bewässerungsanlagen der Erde, verwandelte Apulien in die Kornkammer Italiens. Im Norden wogende Weizenfelder, im Süden ausgedehnte Olivenhaine, Obst, Gemüse, Weinreben. Das zweite Wunder nach dem Zweiten Weltkrieg war die endgültige Ausrottung der Malaria. Die Menschen kehrten nach Jahrhunderten aus den Bergwäldern in die Ebenen am Ionischen und Tyrrhenischen Meer und an der Adria, laut Homer „dunkel wie Wein", heim.

Heute gibt es nur noch erträgliche Unannehmlichkeiten wie etwa den herüberwehenden nordafrikanischen bösen Wüstenwind Khamsin, der hier auf den Namen scirocco umgetauft ist. Das dritte Wunder des tiefen Südens würde sein, wenn man den unter dem Busento bei Cosenza bestatteten Schatz des Westgotenkönigs Alarich fände, die Beute mit den sagenhaften Schätzen des im Jahre 410 n. Chr. von den Goten radikal geplünderten Rom.

In dem begnadeten Puglia (Apulien) trifft man zwischen Foggia und Bari im Schnitt alle 5 Kilometer auf ein Kastell oder eine Kathedrale Friedrichs II. von Hohenstaufen (und muß sich deshalb nolens volens mit ihm beschäftigen), des stupor mundi et immutator mirabilis (das Staunen der Welt und ihr wunderbarer Verwandler), für den Papst freilich eher der Antichrist, der tausend Jahre nach den Großgriechen in dieser viel stärker als heute besiedelten Landschaft mit Wäldern, Bären und Wölfen (alles in Kleingebieten heute noch) in seiner provincia amatissima Apulien residierte, lebte und starb. Dieser Schwabe Federico, Imperator des Heiligen Römischen Reiches[1], König von Apulien, Sizilien und Jerusalem (bisweilen: Imperator Mundi Augustus!), nur acht Jahre in Deutschland, sonst im geliebten Süden, faszinierte seine Zeit, war selbst für die Araber von „gespenstischer Unwiderstehlichkeit", baute einen der modernsten Staaten und eines der modernsten Schlösser, Castel del Monte, dichtete, parlierte mit den großen Wissenschaftlern seiner Zeit arabisch, umgab sich mit einer sarazenischen Leibwache von 6000 bis 8000 Mann (Schmähwort: Sultan von Lucera[2]), gab Feste in seiner kaiserlichen Residenz Foggia mit 40000 Gästen. Von Troia im apulischen Norden bis weit in den Süden stehen am Meer und im Land die Kathedralen im Romanico Pugliese, diesem „frühen", strengen, gewachsenen Stil.

Der Naturfreund Friedrich entdeckte die Nistheimtücke des Kuckucks und schrieb sein unsterbliches Buch „De Artę Venandi" über die Falken in einem schlichten caesarischen Latein, das heute noch immer wieder neu aufgelegt wird! Andererseits pflegte er laut Morton einen „halborientalischen Lebensstil des luxuriösesten und kultiviertesten europäischen Fürstenhofes." Und dann sprach auch der 26jährige Kaiser in Bari mit dem gerade aus dem Heiligen Land zurückgekehrten 38jährigen „kleinen Mann aus Assisi" — Francesco. Zu den treuesten Anhängern des Kaisers bei Hofe gehörten die Grafen von Aquin. Thomas, beim Tode Friedrichs 25 Jahre alt, baute seine Kirchenphilosophie auf den Gedanken des großen Staufers auf. Im übrigen wissen wir nicht viel über ihn, denn er lebte in einer bücherlosen Zeit der Analphabeten. Als er 56jährig gestorben war, zog der tote Kaiser durch ganz Apulien am Castel del Monte vorbei nach Tarent und von dort per Schiff in seinem löwengetragenen Sarkophag nach Palermo. Warum hat man nicht in Castel del Monte endgültig halt gemacht? Wie der Invalidendom eines Napoleon und seines Sohnes, Taj Mahal eines Schah Dschehan und seiner Lieblingsfrau, so wäre Castel del Monte des Imperators Federico Secondo würdig gewesen — und wäre es noch! Napoleon lag auch erst in Helena . . . Der Engländer H. V. Morton[3] nennt ihn „all seiner geistigen Größe zum Trotz eine der am glänzendsten gescheiterten Persönlichkeiten der Geschichte". Aber wer der Großen von Alexander bis Napoleon wäre nicht gescheitert! Doch ihnen allen und Friedrich von Hohenstaufen besonders gemeinsam ist der „Magnetismus der Geschichte" (Gregorovius).

Man wird in Süditalien mitgerissen von Landschaft, Kunst, fotografischen Möglichkeiten. Ich fand selten ein Gebiet, das so vielseitig fotogen ist. Ich bin allerdings auch im Juni 1975 mit „Anfahrt" gute 5400 km gefahren. Dort ist alles fotografisch faßbar, dort steht alles in einem hellen, wechselnden Licht. Castel del Monte, am Mittag violett, ist um 4 Uhr im Morgenlicht gelb. Mit dem „Tempel des Pythagoras" im Süden oder Paestum im Westen — älter als Athens Akropolis! — ist es nicht anders.

Aber werden wir mal praktisch: Wie reist es sich da unten? Erstens billig, viel billiger als im Norden. Zweitens: Es gibt überall, wenn auch in großen Abständen, gute bis beste Hotels. Ein Hotel-Traum, vielleicht der schönste Europas, ist die Hotelanlage Rocca Nettuno in Tropea[4] nördlich von Reggio di

[1] Nach dem Spötter Voltaire war es weder heilig noch römisch noch ein Reich.

[2] Als er Lucera als Sarazenenstadt etablierte, wandelte er zum Entsetzen der Christenheit die alte Kathedrale in eine Moschee um.

[3] „Wanderungen in Süditalien", Societas-Verlag, Frankfurt a. M.

[4] Ein weiterer Tip: Von Tropea durch die italienische Stiefelspitze nach Osten herüber zum Golf von Squillace (S. 64), stößt man auf das Seebad Copanello: Unten Strand mit den Bungalows des Club-Hotels und oben die traumhafte Terrasse eines Motels hoch über dem Meer. Es liegt dicht südlich von Catanzaro Lido.

Calabria[5], die dem Hotelier des „Continental" in München gehört. Vom Felsen-Hochplateau mit den Bungalows fährt ein Fahrstuhl zum tief unten schimmernden Strand.

Traurig ist es allerdings mit dem Service bestellt, in Nord und Süd. Wir wechselten in einem sehr guten Hotel unser Zimmer. Frage der Bediensteten: „Tragen Sie Ihre Koffer selbst?" Wir trugen. Als ich bei anderer Gelegenheit zwei schwere Koffer schleppend auf einen uniformierten Jüngling stieß, öffnete er mir höflich die Tür, damit ich weiterschleppen konnte ... „Was wollen Sie", sagte mir ein älterer Hotelfachmann in Rom, „die ausländischen Touristen sind in Italien unerwünscht. Die Hoteliers wollen sie nicht, das Personal will sie nicht, eigentlich will ganz Italien sie nicht." Genau das war auch mein Eindruck. Die Banken sind der Einfachheit halber nur noch vormittags geöffnet. Die Tankstellen, zum Teil immer geschlossen, sonntags meist, sind auch noch täglich von 12–15 Uhr dicht. Italien schläft lange. „Chiuso" (geschlossen) ist sein Symbolwort geworden. Außerdem wird von irgendeiner Gruppe immer gestreikt, vom Bankpersonal, von den Zöllnern, von der Post, der Bahn, vom Hotelpersonal. Die Touristen haben sich nach den Streik-, Schlaf- und Schließgewohnheiten des dolce far niente zu richten! Basta. Eine Menge Teutonen, die das stört, fährt seitdem auf die andere Adria-Seite, nach Jugoslawien. Viertens: Städte wie Neapel, Tarent, Bari sind gefährlich. Man sollte sein Auto nicht aus den Augen lassen, auch wenn der Lungomare in Tarent oder Reggio — laut d'Annunzio der „schönste Kilometer Italiens" — noch so schön ist. Manche Hoteliers haben Tiefgaragen. „Ist mein Wagen da sicher?", fragte ich den Chef des Esso-Motels in Foggia. „Ziemlich, wenn auch schon ein Lastwagen aus dieser Garage gestohlen wurde." Die Höfe und Gärten fast aller Hotels werden nachts von Hunden bewacht. Ich verlor lediglich mein kleines Portemonnaie mitten im Aspromonte-Gebirge. Als ich in der letzten Gaststätte danach fragte, wurde es mir mit vollem Inhalt überreicht! Und die Herren der Ehrenwerten Gesellschaft? Die haben offensichtlich noch keine Sparte turismo. Ich habe sie — vermutlich — öfters gesehen. Mit Krawatte und Hut. Ein Carabiniere in Zivil sagte mir, daß er genau wisse, „das da sind Mafiosi", aber leider könne man es nie beweisen. Nie.

Der Landarzt Dr. Mario Izzo im Dörfchen Castelluccio di Valmaggiore nicht weit von Troia und Lucera bekommt fast täglich Besuch, seit er die These vertritt, daß die römische Niederlage von Cannae (216 v. Chr.) durch Hannibal garnicht bei Barletta stattgefunden habe, wo die Touristen das offizielle Schlachtfeld Canne della Battaglia besuchen. Aber dort wurde von diesem mörderischen Kampf mit 70000 Gefallenen bisher nicht eine einzige Waffe gefunden ... Das wahre Cannae, sagt Dr. Izzo, läge demnach bei seinem Dorf, 100 km nördlich der offiziellen Battaglia. Cannae ist nur ein Beispiel für die vielen historischen Erinnerungen. Im nahen Barletta am Meer zum Beispiel, der Lieblingsstadt des Friedrich-Lieblingssohnes Manfred (Manfredonia im Gargano-Gebiet trägt noch heute seinen Namen!) bewahrt die größte römische Kolossalbronze (4,5 m), die den Kaiser Valentinian darstellen soll. Und zum Bau von Barlettas Kathedrale spendete auch Riccardo Cuor di Leone, zu deutsch Richard Löwenherz, auf dem Weg gen Jerusalem. Im nahen „treuen Andria" (Friedrich) sind zwei von des Kaisers vier Ehefrauen begraben. Und so fort. All diese Historie, diese Histörchen und diese Relikte sollte man sich schon zusammenstellen, — sie stehen nicht alle im Polyglott oder Baedeker. Aber sie sind fast alle „greifbar", fotografierbar.

Ich finde, das Schönste an Süditalien ist die Vollbeschäftigung aller Sinne. Die Luft, die Sonne, das Meer, die Wälder, der Wein, das köstliche und gesunde Essen, die Kathedralen, Tempel, Kastelle, Trulli und Museen mit ihrem „Es war einmal", das Herumkraxeln zwischen Einst und Jetzt, das Radebrechen mit den Klangstücken der schönsten Sprache der Erde machen einen so voll zufrieden, daß man die 1/50 Sekunde — ob Blende 8, 11 oder 22 allerdings? — für den zweiten Lehrsatz des Pythagoras hält. Doch es geht hier um andere fotografische Probleme. Suchen und finden Sie mal die kalabrische, normannische Kathedralruine Rocella (S. 62, oben rechts), versteckt in einem Olivenhain. Der Priester stieg mit durch den Stacheldraht. Oder, wenn Sie sich schon zum stillen Stilo im Abseits durchgefunden haben, dann dringen Sie mal durch das verschlossene Sperrgitter zur berühmten byzantinischen Cattolica vor (S. 62, Mitte rechts), einem Traum aus dem 10. Jahrhundert. Das geht nicht so glatt wie im „nördlichen" Paestum = Poseidonion (einer Tochterstadt von Sybaris!) mit gedruckten Eintrittskarten! Süditalien b e s c h ä f t i g t seine Touristen!

Einen Anblick besonderer Art bieten die „Trulli" — kegelförmige Rundhäuser — in der Gegend von Alberobello. Die Bauform hat sich seit nicht mehr feststellbaren Zeiten bis zum heutigen Tag in Apulien erhalten.

Um auch auf meine provincia amatissima Apulien zurückzukommen: Im Norden die „Tavoliere" (Capitanata) und das Gargano-Vorgebirge mit den Heiligtümern Monte Sant' Angelo (Berg des heiligen Erzengels Michael, einst Engel des jüdischen, später des deutschen Volkes) und San Giovanni Rotondo mit dem 1000-Betten-Krankenhaus des erst 1968 verstorbenen stigmatisierten Padre Pio, dessen Sarg 50–100000 Menschen folgten. Gargano auch mit den schwarzen Ziegen in der Foresta Umbra (S. 57), mit den Strandseen von Varano und Lesina, mit Agips großartigstem Hotel Del Faro. In der Mitte das Tafelland der Murge mit den Kastellresten und den Kathedralen der Normannen und Hohenstaufen, mit Friedrichs II. Castel del Monte, mit dem Stalagmiten-Märchen der Castellana Grotte und mit der Bizarrerie der mit schiefernen Kegeldächern angespitzten Trulli. Auf dem Weg Alberobello–Locorotondo–Martina Franca in der „Zona monumentale dei trulli" stehen Tausende dieser zwergenhaften runden Steinhäuser, Sardiniens Nuragen verwandt, wie afrikanische Eingeborenendörfer, wie in Disney-Land, wie bei Gulliver. In Alberobello besteht sogar das beste Hotel aus aneinandergereihten Trulli. Über den Fotografen bricht eine Flut von Motiven herein: Bäuerliche Trulli, ganze städtische Straßenzüge, graue, weiße, mit unterschiedlichem Zippus-Zipfel. →

[5] Reggio, zwischen Meerenge von Messina und Aspromonte-Gebirge, ist berühmt durch den Blick zum Ätna und seine nur hier und in der Umgebung wachsenden Zitrus-Bergamotten (Öl zur Parfümherstellung, 200 t Jahresexport). Außerdem exportiert Italiens „parfümierte" Spitze 40% der Weltproduktion des Jasminöls („Jasminküste"). Der Apostel Paulus war hier in Rhegium auf seinem Weg nach Rom.

Die weißgetünchten „Trulli" mit ihren kegelförmigen Schiefer-Dächern muten orientalisch an.

Im Süden dann das Salento unter anderem mit dem „Firenze del barocco", dem „Athen Apuliens": der Barockstadt Lecce — demgegenüber wirkt sein römisches Amphitheater für 25 000 Besucher wie „amerikanischer" Protz — und mit der weißen Stadt am Meer Gallipoli (S. 64), der Kallipolis der Griechen, der „Schönen Stadt". Nicht zu vergessen Tarent, das einst und wieder reiche[6], mit der alljährlichen „Fiera del Mare" (wie Bari mit seiner „Fiera del Levante"), das schon Plato oft und gern besuchte. Besuchen Sie auch nahebei die Töpferstadt Grottaglie — Sie werden etwas kaufen — und unbedingt das 743 v. Chr. gegründete Metaponto mit seiner dorischen Ceres-Tempelruine (15 Säulen, S. 59), „Tempel des Pythagoras" genannt. Denn der griechische Mathematiker und Naturphilosoph, Begründer des Bundes der Pythagoreer (u. a. Lehre von der Seelenwanderung, Sphärenmusik der kosmischen Harmonie), starb hier 90jährig im Jahre 497 v. Chr. Metaponto, von dem Erbauer des Trojanischen Pferdes Epeios mitbegründet, setzte ein halbes Jahrtausend später auf die falsche Karte: Hannibal löschte deshalb die feindselige Stadt mit einigen hunderttausend Bewohnern 207 v. Chr. aus. Auch Herodot — Magna Craecia — lebte und schrieb seine Geschichte im nahen Thurii (heute Thurio). Sic transit gloria mundi . . .

Am Rande: Unter Heinrich VI., dem „Grausamen", Vater Friedrichs II. von Hohenstaufen, ging Apulien in den Besitz der Hohenstaufer über, die den ganzen apulischen Adel ausrotteten . . . Wenn man im „Ostello di Federico" dicht unterhalb Castel del Monte bei mozzarella in carozza (Büffelkäse) und rosarotem Castel-del-Monte-Wein (dieses Gericht mag schon der Vegetarier Pythagoras geschätzt haben) den verflossenen Tag und das Pensum von morgen überdenkt, ist man solcherart immer voll beschäftigt. In diesem Land ist überall etwas los.

Sie werden spätestens ab Zeile 50 bemerkt haben, daß ich hauptsächlich von Apulien gesprochen habe. Das ist kein Zufall, denn Apulien ist die schönste, reichste und reichhaltigste Provinz. Wem ganz Süditalien zu groß ist, der wählt sich mit Apulien das Herzstück des Südens. Und was überall die Alten Zeiten betrifft, so ist von den Römern am wenigsten übriggeblieben. Von Paestum über das nicht erwähnte Velia bis zum Tempel des Pythagoras in Metaponto sind es Zeugnisse der Griechen — so „römisch" diese dorischen Tempel auf uns auch wirken mögen —, dann kommt mal ein Amphitheater oder die auf Brindisi und Lecce verteilten beiden Säulen, die einst in Brindisi, Roms Reichsstraße Nr. 1, die Via Appia, hoch über der Adria abschlossen. Und Cannae ist mehr als kümmerlich und wahrscheinlich gar nicht Cannae. War die Herrschaft Roms für diese Landschaft nur eine Episode?

Apulien ist auch eines der größten Weinbaugebiete Italiens. Zwischen Lecce und Manduria liegt die besonders bekannte, ausgedehnte „La Zanzara" (Mücke) der Baronessa Gloria Malfatti mit ihren Edelreben. Das Schloß in Copertino, jetzt verstaatlicht und einst zur „Zanzara" gehörend, ist außerdem der Geburtsort des heiligen Joseph, che vola (der fliegt). Er flog auch in Rom und Neapel, vor Papst Urban VIII. und Adeligen und öfters mit „Fluggästen", die er also auf seine Luftreisen mitnahm.

Dreht man die Uhr der Geschichte dann aber um ein Jahrtausend weiter, so leuchtet die sehr kurze Zeit der Sarazenen, Normannen und Hohenstaufer mit dem Stern Friedrich auf. Hier wurde soviel agiert und gebaut, daß die folgenden Franzosen und Spanier nur einen Teil zu zerstören vermochten. Wie ein Wunder blieb die „Krone Apuliens", Castel del Monte, und blieben sehr viele Kathedralen erhalten. Man kann, wenn man will, auf den Spuren der Magna Graecia oder auf denen Friedrichs von Hohenstaufen reisen. Gemischt, wie das Land sie bietet, sind sie ein stilgerechtes Mosaik. Die ältesten Olivenbäume, verkrüppelt und windgebeugt, sind 2000 Jahre alt. Sie sahen in ihrer Jugend gerade noch die Griechen, ein paar hundert Jahre später die Römer und betagt schon nach mehr als einem Jahrtausend die Normannen und Staufer und jetzt als zweitausendjährige Greise die Flut der Deutschen, die bald, bald anbranden wird.

Die Autostrada del Sole und die Adriatica führten uns zu lauter Sonnenmotiven, zu „leichten" Motiven. Aber wie man das Griechische Theater in Taormina oder Indiens Taj Mahal im Mondschein empfiehlt, so hat auch Süditalien seine optischen Mondscheinsonaten: Paestum und das weiße Gallipoli am Meer. □

[6] Carlo Levis Buch „Christus kam nur bis Eboli" schildert das Elend Süditaliens, in das er verbannt war. Dreieinhalb Millionen Menschen sind in den letzten 20 Jahren aus Süditalien ausgewandert. Aber diese Zeiten sind vorbei. Die Cassa per il Mezzogiorno schuf die Industriezentren von Bari, Brindisi, Tarent. Nach dem „Gesetz für den Süden" werden in 10 Jahren 7000 Milliarden Lire im Mezzogiorno investiert. Die blanke Armut gibt es nicht mehr, aber viel Wohlstand.

DIE „KRONE APULIENS" ▶

Das Jagdschloß Friedrichs II. von Hohenstaufen, steinerne „Krone Apuliens", 1240 erbaut, 500 m über der apulischen Landschaft, unweit Barletta, das einzig voll erhaltene Kastell. Auf dem Weg von Andria taucht dieser achteckige Steinkristall — noch Gotik oder schon Renaissance? — wie neu erbaut über den Feldern auf. „Für mich bleibt", sagt Henry Vollam Morton, „dieses Bauwerk ein Rätsel".

CASTEL DEL MONTE

Wo immer das berühmte Oktogon des Kastells auftaucht – man wohnt im „Ostello di Federico" direkt darunter und trinkt den hochgeschätzten rosaroten Castel-del-Monte-Wein – bieten sich beste Vordergründe und fast immer ein blauer Himmel als Hintergrund. Nebenbei: Text und alle Aufnahmen Dr. WALTHER HEERING, (alte) Rolleiflex 6×6, Kodak-Ektachrome-X-Film.

GARGANO UND ASPROMONTE

Oben: In der Foresta Umbra („Schwärzwald") im Vorgebirge Gargano gibt es neben „dickem" Urwald auch duftende Wiesen mit weidenden Ziegen vor gelbem Ginster, die einen wie schwarze Teufel ansehen.
Unten: In ganz Süditalien blüht viele, viele Wochen der Ginster. Im Aspromonte, dem südlichsten Gebirge oberhalb Reggio di Calabria, von wo man auf die Straße von Messina und die Küste Siziliens herabblickt, kommt er große Hänge herab und fällt förmlich auf die Straße. Er ist viel üppiger als bei uns.

DIE BERÜHMTE FÜNF-KUPPELKIRCHE „CATTOLICA“

Südlich Catanzaro, 16 km landeinwärts vom Golf von Squillace, in Stilo. In byzantinischem Stil aus Backstein aus dem 10. Jahrhundert (!). Hoch am Hang gelegen, ein kunsthistorischer und fotografischer Leckerbissen. Vergleiche muß man schon mit Bauten des XIII. und XIV. Jahrhunderts in Griechenland suchen. Der Weg dahin ist holperig, aber die Küsterin mit dem Schlüssel ist telefonisch zu erreichen.

„TEMPEL DES PYTHAGORAS“

Von Großgriechenlands großer und reicher, 743 v. Chr. gegründeter Stadt Metapont, unweit von Tarent an der Grenze zwischen den heutigen Provinzen Basilicata und Puglia (Apulien), sind hauptsächlich 15 Säulen des Ceres-Tempels aufrecht erhalten geblieben. Da hier 497 v. Chr. der Mathematiker und Naturphilosoph Pythagoras 90jährig starb, nennt man ihn kurzerhand den Pythagoras-Tempel. Die Säulen sind fotografisch ergiebig, das angegliederte Museum ist hochinteressant.

BLUMEN, RUINEN, KATHEDRALEN

Obere Reihe:
Squillace, das hoch- und abgelegene, Geburtsort des Kirchenmannes Cassiodorus, der fast die 100 erreichte. — Ein natürlicher Blumenstrauß in der typisch kalabresischen Landschaft. — Eine der vielen Burgruinen, hier am Ionischen Meer.
Mittlere Reihe:
Löwen und andere Tiere flankieren Domportale oder tragen Sarkophage, teils bis zur Unkenntlichkeit abgewetzt (rechts: Kathedrale San Valentino in der alten Messapierstadt Bitonto).

Untere Reihe:
Die Kathedrale von Troia (westlich Foggia), die schönste romanische Fassade Süditaliens, um 1100 erbaut, und die ebenso schöne Kathedrale in Bitonto, um 1200, beide an der „Kathedralenstraße" Apuliens. Rechts zum Vergleich die anderthalb Jahrtausende ältere, ähnlich urwüchsige Antike in der Magna Graecia: der dorische Hera-Tempel in Paestum.

STURMGEPEITSCHTE ÖLBÄUME

Sie stehen irgendwo an der Adriaküste weit im Süden, nicht weit von der ausgegrabenen erst messapischen und dann römischen Stadt Egnazia (Egnatia). Was man nicht sehen kann: Sie sind — allen Regeln zuwider — vom Oststurm nach Westen gebeugt . . . Die alten, zerzausten Oliven sind bis zu 2000 Jahre alt, sie könnten sich noch an die Kaiser Augustus und Tiberius erinnern . . .

Zu den vorangegangenen Seiten:

PORTALE

Oben links: Kathedrale S. Maria Assunta in Ruvo di Puglia. — Oben rechts: Roccella, Ruine einer der größten kalabresischen Normannenkirchen (Nähe Marina di Catanzaro). — Mitte links: Die byzantinischen Bronzetüren der Kathedrale von Troia. — Mitte rechts: Die byzantinische „Cattolica" in Stilo (10. Jh.). — Unten: Sannicola nordöstlich Gallipoli.

HERA-TEMPEL IN PAESTUM

Die schönsten erhaltenen dorischen Tempel in Italien (Magna Graecia) sind die von Poseidonia = Paestum, einer Filialgründung von Sybaris um 650 v. Chr., älter als das Parthenon auf der Athener Akropolis. Im 18. Jahrhundert im Wald wiederentdeckt (ein „occidentales Angkor Vat"). Nur im Licht der Morgen- oder Abendsonne wird der Stein farbig und lebendig!

Aufnahme oben:

DIE WEISSE STADT AM MEER

Ein ganzes Stück von Tarent „nach unten", in Wirklichkeit wegen des schiefen italienischen Stiefels nach Osten, liegt die weiße Stadt am Meer: Gallipoli. Malerisch gelegen, unendlicher Strand, Weite, Wind. Der Engländer Morton: „Keine venezianische Lagune ist jemals so blau gewesen wie das Meer bei Gallipoli und keine venezianische Insel so weiß und afrikaähnlich ... Bei Mondlicht übertrifft die am Tage schon so deutliche Schönheit von Gallipoli alle Wirklichkeit ... So mußte sie auch den Griechen erschienen sein — Kallipolis — die schöne Stadt." Es ist aber auch historisch die „heroischste Stadt Apuliens". Denn sie stand fast immer mutig auf der Seite der Besiegten. Von Römern, von Hannibal, von Vandalen und Goten und den Anjou, von den Venezianern unterworfen, geplündert, gebrandschatzt ... Dort, von wo dieses Foto gemacht wurde, stehen etwa 3 km östlich zwei neue, moderne Hotels, die Stadt selbst hat keines.

Reise-Information

Allgemeines über Italien

Die Republik Italien grenzt im Westen an Frankreich, im Norden an die Schweiz und Österreich, im Osten an Jugoslawien und wird im Südwesten, Süden und Südosten vom Mittelländischen Meer eingerahmt. Zu Italien gehören auch die beiden großen Inseln Sizilien und Sardinien.

Fläche: 301 256 qkm.

Bevölkerung: 54,9 Mio Einwohner.

Städte: Rom (Hauptstadt) 2,8 Mio Einwohner, Mailand 1,7 Mio E., Neapel 1,3 Mio E., Turin 1,2 Mio E., Genua 842 800 E., Palermo 663 800 E., Bologna 493 100 E., Florenz 461 000 E., Catania 414 700 E., Venedig 367 900 E., Bari 356 000 E., Triest 277 200 E., Messina 274 700 E.

Sprache: Italienisch.

Zeit: MEZ; im Sommer = MEZ + 1 Std.

Währung: Einheit: Ital Lira (Lit) = 100 Centesimi. 1 DM = 267,68 Lit. 100 Lit 0,37/0,38 DM.

Klima: Italien erstreckt sich vom Brenner-Paß bis zur Südspitze Siziliens. Im einzelnen gliedert es sich in das italienische Alpenland, die norditalienische Tiefebene (Po), die eigentliche Apeninnen-Halbinsel und die Inseln (z. B. Elba, Ischia, Capri, Sardinien, Sizilien). Während Oberitalien noch im mitteleuropäischen Klimabereich liegt (kalte Winter), beginnt in der Po-Ebene das gemäßigt-subtropische Übergangsklima. Die Mitte und der Süden des Landes sind durch mild-feuchte Winter und trocken-heiße Sommer gekennzeichnet.
Italien hat eigentlich das ganze Jahr über Saison.

Reisewege:

Italien ist über die Schweiz (Grenzübergänge Iselle Simplontunnel) oder Chiasso (bei Como) oder über Österreich (Brenner, Tarvisio, San Candido) zu erreichen. Reisen über Frankreich (Modane-Turin, Mentone/Ventimiglia) oder über Jugoslawien-Triest bedeuten von Deutschland aus einen größeren Umweg. Das Gebiet nördlich des Comer Sees und um Tirano kann über die Schweiz auch mit der Berninabahn (Chur-Pontresina-Bernina) erreicht werden, der Lago Maggiore über Bellinzona Pino.

Sonstiges

Nahverkehrsmittel (z. B. Mailand): Bus oder Straßenbahn (mit beliebigem Umsteigen innerhalb 1 Std.) 100 Lire; U-Bahn (mit beliebigem Umsteigen auf Bus oder Straßenbahn innerhalb 1 Std.) 150 Lire; Taxi – Grundgebühr (einschl. der ersten 220 m) 380 Lire, jede weiteren 300 m oder jedes Warten je 40 Sekunden 40 Lire. Preise in den anderen Städten ähnlich, evtl. etwas niedriger.

Mietwagen für Selbstfahrer: Je nach Fahrzeugtyp täglich von 5000–24 200 Lire, wöchentl. von 30 000–145 200 Lire, je km zuzügl. 70–196 Lire; Ferientarif wöchentl. 70 000–270 000 Lire, keine zusätzlichen km-Kosten. Plus 12% Steuer. Benzin geht zu Lasten des Fahrers.

Öffnungszeiten: Banken in Norditalien (Süditalien) – Montag bis Freitag 8.30 bis 12.45 Uhr (8.30–12.30 Uhr). Büros – Montag bis Freitag 8.30–12.30 Uhr, 14.30–18.30 Uhr; Läden wochentags 8.30–12.30 Uhr (9–13 Uhr), 15.30–19.30 Uhr (16–20 Uhr) Montag bis Freitag.

Stromspannung: Meist 110–220 Volt (Rom 125 oder 220 V, Mailand 220 V) an den Glühbirnen ablesbar. Schukostecker können oft nicht verwendet werden.

Bedienung/Trinkgeld: In den Hotels oft Inklusivpreise, üblich sind noch zusätzliche Trinkgelder von 3 bis 6%. In Restaurants wird ein Bedienungszuschlag von 10–12% auf die Rechnung gesetzt, üblich sind noch 100 bis 200 Lire je Person. Taxifahrer erhalten 10–15% des Rechnungsbetrags, mindestens 100 Lire.

Reisen mit dem Kraftfahrzeug: Für die vorübergehende Einfuhr (bis zu 6 Monaten) von Motorrädern, Personenwagen bis zu 9 Sitzplätzen, Motorwohnwagen, Wohn-, Gepäck- oder Bootsanhängern, Rennfahrzeugen mit Zulassung sowie Booten aller Art sind keine Zollformalitäten erforderlich.

Deutscher Führerschein und deutsche Zulassung ausreichend. Nationalitätszeichen „D" muß am Fahrzeug angebracht sein.

Haftpflichtversicherungszwang. Internationale „Grüne Versicherungskarte" gilt. Kfz aller Art mit amtlichem deutschen Kennzeichen (keine Zollnummer) brauchen keine internationale „Grüne Versicherungskarte"; das amtliche deutsche Kennzeichen genügt, um in Italien Haftpflichtversicherungsschutz zu genießen.
Allgemein wird der Abschluß einer Vollkaskoversicherung für die Zeit des Aufenthaltes empfohlen.

Benzingutscheine: Bei den Geschäftsstellen des ADAC, den DER-Büros, bei den Filialen der Dresdner Bank der Volksbanken, Raiffeisenkassen, Genossenschaftsbanken, zahlreiche Sparkassen sind gegen Vorlage des Personalausweises oder Reisepasses und des Kraftfahrzeugscheines Gutscheine für Superbenzin erhältlich.
Die Gutscheine werden in 10-Liter-Blocks abgegeben, je Liter kosten sie 0.86 DM. Für Pkw sind Gutscheine bis zur Höchstmenge von 400 Liter, für Motorräder bis 125 ccm von 100 Liter, für Motorräder ab 125 ccm von 200 Liter erhältlich.
Zusammen mit den Benzingutscheinen wird eine Carta Carburante ausgestellt. Pro Kalenderjahr können 2mal Benzingutscheine jeweils bis zu obigen Höchstmengen erworben werden.
Mit den Benzingutscheinen für Superbenzin kann auch Normalbenzin getankt werden, man erhält dann etwas mehr als 10 Liter.
Nichtverbrauchte Benzingutscheine können wieder ausgeführt und bei späteren Fahrten wieder verwendet werden.
In Italien selbst sind Benzingutscheine nur an der Grenze erhältlich; 1 Liter Normalbenzin 210 Lire, 1 Liter Super 220 Lire.

Die Benutzung der Autobahn ist kostenpflichtig. Der Straßenhilfsdienst des ACI ist unter der Rufnummer 116 zu erreichen. Pannenhilfe kostet bei Vorlage der Tessera soccorso 2200 Lire, von 21 bis 6 Uhr 3300 Lire (für ADAC-Mitglieder kostenlos). Notrufnummer in Italien ist 113.

Apulien-Reise mit airtours international

Fast 800 km Küsten mit herrlichen Sandstränden und klarem Wasser, gesundes Klima, fotogene Landschaften, reiche Historie – das alles ist Apulien. Am Ionischen Golf, bei Marina di Ginosa, findet man Erholung in der gepflegten Atmosphäre des Residence-Clubhotels, das in einem großen Pinienhain steht. Weiter Sandstrand und gute Sportmöglichkeiten. Internationalen Charakter hat das Grand-Hotel Rosamarina bei Ostuni. Es bestehen außerdem interessante Ausflugsmöglichkeiten zu den Trulli-Dörfern im Itriatal. Weitere airtours-Hotels findet man bei Vieste, einem kleinen Fischerort, oder bei Mattinata auf einer Steilküste gelegen. An einer breiten Sandbucht liegt die Ferienanlage von Pugnochiuso.

Reiseprels für 15tägige Reise (Vollpension) ab 1393.– DM.

Leistungen: Linienflug von Deutschland nach Crotone, Brindisi oder Foggia und zurück, Pkw- bzw. Hotelwagen-Transfer vom Flughafen zum Hotel und umgekehrt.

Reisetermine: Täglich, je nach Flugverbindung, mit Linienmaschinen ab allen deutschen Flughäfen.

Weitere Informationen erteilen Ihr Reisebüro oder airtours international, Abt. „Foto-Magazin", 6 Frankfurt (Main), Postfach 2104, Tel.: (06 11) 15 05-1.

Foto Hobby-Reise nach Italien

Nach dem Modell der erfolgreichen Fotoseminare in den letzten 2 Jahren wird jetzt zum ersten Mal der 3-wöchige Lehrgang in deutscher Sprache veranstaltet:

Die Termine sind: **28.6. bis 16.7.**
19.7. bis 6.8.
und **9.8. bis 27.8.**

Anmeldung und Information bei:

Reisedienst K. WIECZOREK
623 Frankfurt/Main - Höchst, Kronengasse 15

Ich möchte weitere kostenlose Informationen über die Italien-Seminare haben.

Name _____

PLZ/Wohnort _____

Straße _____

Die gestrenge Jury mit Geoffrey Crawley, The British Journal of Photography, als Chairman (2. v. l.).

Tausend Pfund für Ron Bell

Agentur-Reporter wird „British Press Photographer of the Year"

Seit vor einem Jahr die Midland Bank den dreißig Jahre alten Wettbewerb „The British Press Pictures of the Year" unter ihre Sponsor-Fittiche nahm, scheint diese alljährliche Kampagne zur Ermittlung der besten englischen Pressebilder des Jahres wieder in ruhigerem Fahrwasser zu segeln. Der verdienstvolle Wettbewerb, der durch raschen Sponsorwechsel, etwas unglückliche Teilnahmeregeln und umstrittene Jury-Entscheidungen ein wenig ins Gerede und sogar in die Gefahr eines vorzeitigen Endes gekommen war, hat jetzt ebenso finanzstarke wie konjunktur-unabhängige Gönner gefunden. Die Midland Bank stiftet die Organisation und das Preisgeld für die Gewinner und Plazierten der einzelnen Kategorien, Ko-Sponsor ist der Berufsverband Institute of Incorporated Photographers (IIP), der all die Jahre immer wieder Sponsoren „aufriß" (nacheinander die Encyclopedia Britannica, viele Jahre lang die Rank Organisation, dann – gegen die Konkurrenz einiger Verlagshäuser und anderer Zigaretten-Fabrikanten – Rothmans of Pall Mall) sorgt für die Kontinuität. Die Bilder schließlich werden von einer Reihe von Juries ausgewählt, denen der Chefredakteur des „British Journal of Photography", Geoffrey Crawley, als „general chairman" vorsteht.

In seiner Wochenzeitschrift äußerte er sich einigermaßen ausführlich zu diesem Wettbewerb, und wir zitieren:

> Die Zahl der Einsendungen aus der Provinz hat zugenommen, während die Auslandsteilnahme zurückging; offensichtlich hat die Neufassung des Begriffes „britisch" zu Irrtümern geführt. (Im vergangenen Jahr gab es viel Aufregung, weil der Große Preis an den Südafrikaner Jim McLagan ging; danach wurde die Teilnahmeberechtigung an die britische Staatsangehörigkeit gebunden.)

> Es wäre falsch zu sagen, der Standard der eingereichten Arbeit sei höher gewesen, als letztes Mal. Aber er spiegelt doch die Qualität dessen wider, was man tagaus, tagein in britischen Zeitungen an Pressebildern zu sehen bekommt.

> Kleinbildfilm und Motorkamera verursacht offenbar den Niedergang des großartigen Einzelbilds, das in der alten großen Plattenkamera, bei der jede einzelne Aufnahme geplant und überlegt war, eine bessere Basis war.

> Deutlich erkennbar wird, daß wegen der starken Konkurrenz des Fernsehens und auch aus wirtschaftlichen Gründen Tages-

Ronald G. Bell, der „Britische Pressefotograf des Jahres 1975", mußte seine Vielseitigkeit mit einem Portfolio von Aufnahmen beweisen. Das Bild links titelte er „Up, up and away", zu rechts oben schrieb er „Volle Fahrt voraus" und zu rechts unten heißt es schlicht „Reg Prentice und seine Freunde" (ein umstrittener Labour-Politiker).

zeitungen ihre Bildreporter kaum mehr mit Reportageaufträgen in alle Welt senden; das britische Element dominierte auch in den Sujets.

> Nicht weil es in der Welt keine Grausamkeiten mehr gab, sondern weil die Öffentlichkeit zunehmend mehr gegen deren Abbildungen abstumpft, ist das Angebot einschlägiger Motive drastisch zurückgegangen.

> Manchen Bildern sieht man es gleich nach der ersten Veröffentlichung an, daß sie wahrscheinlich einen der Midland-Preise einheimsen werden. So geschehen mit dem „Blitzer" auf dem Cricket-Platz, der dem flinken Fotomann Preis und Prämie eintrug.

> Um sie nach ihren fotografischen Meriten allein messen zu können, lagen nach der modifizierten Satzung Farbbilder in direkter Konkurrenz zu den Schwarzweiß-Aufnahmen. Resultat: Es wurde weniger Color eingereicht, und kein einziges Farbbild gewann einen Preis. Es ist zu beobachten, daß die Presse ganz allgemein sehr wenig Farbe verwendet, und die großen nationalen Blätter in London noch weniger als die Zeitungen der Provinz. Das hängt damit zusammen, daß letztere meist im Offset gedruckt werden, was billigeren Vierfarbdruck erlaubt.

PROFI NOTIZEN

Max Joseph Riedl

Ein kleines Meisterstück von Ron Bell: Der kamerascheue Henri Cartier-Bresson bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Oxford.

Eine andere, viel allgemeiner menschlich anrührende Szene, gesehen von Ron Bell: „Endlich in Sicherheit", wie er selbst zu diesem Porträt eines vietnamesischen Waisenkinds schreibt.

Die Kategorien

Der Hauptpreis — eine Trophäe zum Behalten, ein Wanderpreis und tausend Pfund Sterling auf einem Scheck der Midland Bank — gehört dem Fotografen, dessen Portfolio von zehn Aufnahmen den höchsten Punktestand der Jury-Bewerbung erhält.

Ebenfalls ein höchstbewertetes Portfolio muß jener Fotograf aus der britischen Provinz bieten, der sich erfolgreich um Trophäe und Geldpreis des „Regional Photographer of the Year Award" bewerben will.

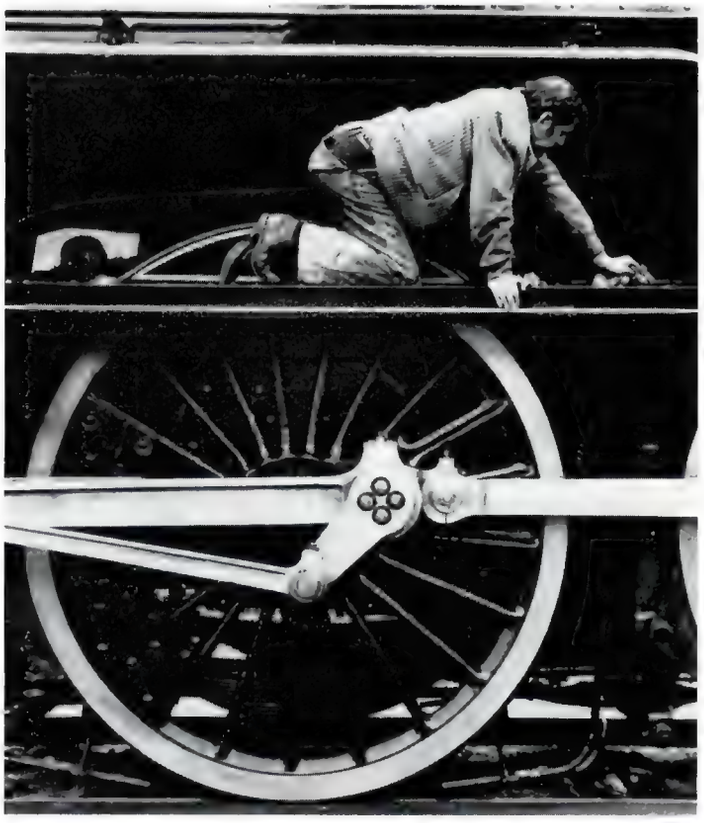
Dazu kommen noch fünf Kategorien, von denen Einzelbilder gewertet werden; im einzelnen „Aktuelles Nachrichtenbild", „Sport", „Feature", „Leute", und schließlich — wohl nur in Großbritannien denkbar — die „Königliche Familie". Die letzte Kategorie, „Picture Essay", verlangt wieder Bildserien, und zwar zwischen fünf und zehn Aufnahmen zu einem Thema.

Höchste Ehre für Fleet-Street-Fotografen

Der Titel „British Press Photographer of the Year" ist — so kann man der Berichterstattung entnehmen — für einen englischen Pressefotografen die höchste Ehre, die er erringen kann (Pulitzer Preis und World Press Photo verblassen da ganz offensichtlich). 1975 ging dieser Preis an Ronald Bell, der für die Nachrichtenagentur Press Association, also nicht für eine einzelne Zeitung fotografiert. Sein Portfolio von zehn einzelnen, thematisch nicht zusammengehörigen Aufnahmen, zeigt deutlich die außerordentliche Vielseitigkeit, die von den fixen Fleet-Street-Boys verlangt wird. Wobei der „boy" dem Bild von Ron Bell, wie ich es im „British Journal" gesehen habe, nicht ganz gerecht wird; Ron ist ganz offensichtlich ein Veteran der Street (dem Herz des Londoner Presseviertels zwischen Aldwych und Themse) und ein erfahrener Meister der Kamera in allen Situationen. Es war sicher einer der stolzesten Augenblicke in seiner Pressefotografen-Karriere, als er in der Königlichen Akademie der Künste in Piccadilly aus der Hand des Aufsichtsratsvorsitzenden der Midland Bank, Lord Armstrong of Sanderstead, seine Trophäen und die gut fünftausend Mark Preisgeld in Empfang nahm. ➔

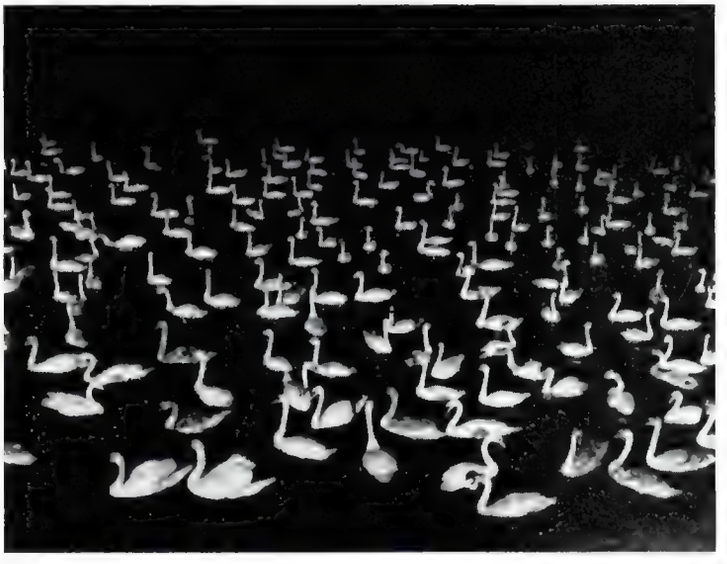
„Royal Splash", so nannte Akhtar Hussein sein Bild von der „Notwasserung" von Prinzessin Ann, mit dem er den ersten Preis in der Gruppe „Königliche Familie" erhielt; auch der zweite Preis für Mike Maloney vom „Daily Mirror" gehört eher in die Kategorie „Lach mit der Königin".

PROFESSIONELL



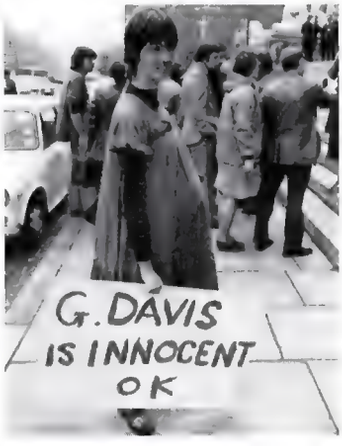
Eine prachtvolle Bildserie, die die Herzen von Eisenbahnfans ebenso höher schlagen läßt wie die des Bildredakteurs, schaffte Denis Thorne von „The Guardian" in Manchester. Für die zehn Aufnahmen seiner Reihe „Das Jahr der Eisenbahn", aus der wir eine Auswahl bringen, erhielt er den ersten Preis der Gruppe „Picture Essay".

Auch ein „Provinz-Pressefotograf des Jahres" wird von der Midland Bank gekürt, und 1975 ging diese Auszeichnung an John Hocknell von der „Eastern Daily Press". Zwei seiner zehn erfolgreichen Bilder: „Antiker U-Boots-Matrose" (links) und „Schwanensee" (rechts) bringen wir, um die Bandbreite anzudeuten, derer ein erfolgreicher Fotoreporter bedarf: Verstand, Auge und Herz sind gleichermaßen gefordert.



PROFESSIONELL

Was soll man dazu sagen? „Manneken Pis auf englisch — liegen?" Clive Lempkin, der mit diesem raren Schnappschuß Sieger in der Kategorie „Feature-Bild" wurde, schreibt dazu etwas pathetisch aber doch — wahrscheinlich — einfühlsam: „Gesegnete Erleichterung".



Zweiter in der „Bild Essay"-Kategorie des Wettbewerbs wurde der freiberufliche Fotograf David M. Hicks mit einer Serie von acht Aufnahmen zu einer Bürgerinitiative, bei der es wohl um einen Fall von — angenommener — Justizungerechtigkeit geht. Denn, wie die hoffnungsfrohe Kirchgängerin plakativ mitteilt, „G. Davis ist unschuldig. O. k." Davon scheint jedermann und -frau überzeugt, bis hin zu den Wandschmierern, die ihre Pinselfreude entschuldigen: „Leider, es mußte sein."

Eine der Kategorien des Midland-Bank-Presse-Foto-Wettbewerbs lautet „People", was man mit „Leute" übersetzen könnte, angesichts dieses ersten Preises für Roy Cameron vom „Scottish Daily Record" aber wohl besser mit „Menschen": Ein Bub wird aus dem Feuer gerettet oder, wie der Fotograf selbst titelt, „Dean lebt".

Und dies ist — wie könnte es ohne ihn abgehen — der „Blitzer des Jahres", der dem „Press Association"-Reporter Derek Brind den ersten Preis in der Kategorie Sport einbrachte, was einerseits am Cricket-Hintergrund liegen mag oder daran, daß die englischen Sport-Foto-Juroren eine neue olympische Disziplin ins Gespräch bringen möchten.

PROFESSIONELL

Gemeinsame Präsentation der „Creativen" im Bunker

Über die Hälfte der etwa 4000 qm Bunker-Räume an der Hamburger Feldstraße (Heiligen-Geist-Feld) sind jetzt fest in kreativer Hand. Wo in Kriegszeiten schwere Flak ballerte und zwei Jahre danach der Norddeutsche Rundfunk, das Studio Hamburg und etwas später das Fernsehen mit den ersten Produktionen begannen, haben sich jetzt Fotografen, Werbeagenturen, Galerien, Designer, Druckereien, Fachlabors und Verlage eingerichtet. Insider sprechen längst vom „Creative-Bunker". Erst jüngst siedelten sich weitere Agenturen, Siebdruckereien, Innenarchitekten, Audivisions-Studios und eine Edition für Fotos an.

Edition von Bardeleben

F. C. Gundlach und das Studio Flössel inszenierten nun anläßlich der Neueröffnungen sowie einer internationalen Illustratoren-Ausstellung und einer Fotoausstellung der Edition von Bardeleben (Arbeiten von Michael Joseph und Mike Goss) am 15. November zwischen 11 und 14 Uhr eine gemeinsame Präsentation im Rahmen eines Workshops.

„mitbunkern"

Zugleich wurde die bunkerinterne Kommunikation angeregt, Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Bereits am Eingang wurden die Besucher aufgefordert, „mitzubunkern", ihre Vorschläge für die Bemalung der grauen Bunkermasse zu Papier zu bringen. Über 180 interessante Entwürfe wurden gesammelt. Zur Eröffnung der Illustratoren-Ausstellung der Witzig-Gruppe, initiiert von „Red Box" und der Fotoausstellung der Edition Bardeleben am Freitag, 14. November, sowie zum Tag der offenen Tür am 15. 11. kamen etwa 1800 interessierte Besucher, darunter prominente Fotografen wie Michael Joseph, Mike Goss, Art Kane, David Hamilton, Reinhart Wolf, mehrere Art Directoren, Marie-Louise Steinbauer von der Aktuellen Schaubude der Nordschau, der Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, Kalf, außerdem Vertreter von Tages- und Fachpresse, vom Rundfunk und Fernsehen.

Großer Erfolg

Der immense Aufwand hat sich gelohnt, der Erfolg war sehr groß, die Stimmung ausgezeichnet. Es stellten sich vor: Edition von Bardeleben, Beer & Partner, Creative Colour, Studio Flössel, Peter Frerk, Robert F. Gossow, F. C. Gundlach, Dieter Köhn, Volker Krieger, Georg Lehnert, MASH, Galerie Neuendorf, Photo Professional Service (PPS), Heinrich Siepmann, Karin Vossiek. Überall war Aktion, wurde fotografiert, posierten die Models. Vom Body Painting Happening bei Dieter Köhn über „Broncolor mit Blitz und Donner" bei Barbara Flössel, AV-Schauen, Modeaufnahmen bei F. C. bis zur Demonstration der Herstellung von Druckvorlagen bei Creative Colour gab es für jeden etwas. Beer & Partner, Volker Krieger und Studio Flössel feierten mit ihren Gästen die Neueröffnung ihrer Räume. Die Studio-Kantine als Raststätte für „Creative" zu günstigen Bunkerpreisen lud ein zur Information über den internationalen Fotokunstmarkt. Viel Bewunderung zollte man den Riesenbildern im 2. Stock (4,20 m× 2 m), z. B. dem großen Fressen der Rolling Stones (Michael Joseph). Ob Foto-Triptychons in Mode kommen könnten?

Lernstudio Dombrowski bietet Verbesserungen

Für das neue Jahr hat sich Herbert Dombrowski etwas einfallen lassen. Seine Studioräume sind erweitert worden, Theorie und Praxis werden nun getrennt unterrichtet. Die Kursusdauer konnte teilweise von 12 auf 14 Stunden ausgeweitet werden — ohne Preiserhöhung. Das Lernstudio ist für eine größere Anzahl von Teilnehmern vorbereitet worden. Sobald sich eine höhere Teilnehmerzahl ergibt, ermäßigt sich die Gebühr für den einzelnen. Schließlich soll in jedem Kursus ein Freiplatz verlost werden. Der glückliche Gewinner erhält seine Teilnahmegebühr für den laufenden Kursus zurückerstattet oder kann damit einen weiteren Lehrgang belegen. Nebenbei hat Dombrowski für seine Schüler einen Beratungsdienst für den Kauf von Kameras, Zubehör und anderen fotografischen Geräten aufgenommen. Auskünfte für die Kurse im Jahre 1976 erteilt das Lernstudio Herbert Dombrowski, 2 Hamburg 13, Oderfelderstr. 17.

AWI-Sitz in Hamburg

Ab Mitte Dezember 1975 lautet die neue Anschrift des Arbeitskreises Mode-Werbe-Industrie-Fotografie (AWI), 2 Hamburg 50, Goetheallee 9. An dieser Adresse befindet sich auch die Bundesfachschule für Fotografie, an der AWI-Leiter Jürgen Theis seit Januar 1976 als Fachlehrer unterrichtet. Im Zuge eines geänderten Kursprogramms soll Jürgen Theis unter der Leitung von Werner Sörensen u. a. für neue Sonderkurse eingesetzt werden. So sind z. B. überbetriebliche Lehrgänge für Auszubildende im 2. Lehrjahr vorgesehen.

Ein Jahr Frist für Fachlabors

Die neuen Umweltschutzbestimmungen, nach denen die Fotolabors bestimmte Auflagen zu erfüllen haben, treten nun erst am 1. Januar 1977 in Kraft. Die Labors haben also noch ein Jahr Zeit sich umzustellen. Der ALR im CV fürchtet, daß die Kosten dann steigen werden und eine Erhöhung der Labor-Abgabepreise nicht zu umgehen sind.

Friedel Bollens Porträt Bild-Service

Das Studio Bollen, Brilon, kann jetzt den Wunsch vieler Kollegen erfüllen, Unterlagen über Aufnahmetechniken, Ausleuchtung und Gestaltung zu erhalten. Wie schon früher angekündigt, gibt Friedel Bollen einen (von Agfa-Gevaert AG zur Verfügung gestellten) Sammelhefter mit Bildbeispielen aus allen Gebieten der Porträtfotografie heraus. Alle interessanten Fotografen, also nicht nur solche die einen Kurs im Studio Bollen absolvierten, können den Porträt-Bild-Service abonnieren Für DM 29,50 plus Mehrwertsteuer gibt es alle 2 Monate 6 Bildbeispiele mit technischen und gestalterischen Hinweisen. Die ersten vorliegenden Tips geben interessante Anregungen für Kopf-, ¾- und Ganzaufnahmen, Farbgestaltung, Beleuchtung, Hintergründe sowie für Hochzeitsaufnahmen im Freien. Weitere Hochzeits-, Kommunions- und Konfirmationsbilder, Familienaufnahmen usw. folgen. Friedel Bollen liefert diesen Service bereits in die Bundesrepublik, nach Österreich, Luxemburg, Holland, Dänemark, Norwegen und in die Schweiz. Näheres erfahren Interessenten vom Studio Bollen, 579 Brilon, Postfach 1126.

CV soll überbetriebliche Lehrgänge einführen

Der Deutsche Handwerkskammertag Bonn, das Heinz-Piest-Institut und das Bundeswirtschaftsministerium drängen den Centralverband deutscher Photographen (CV), überbetriebliche Lehrgänge für Auszubildende im ersten und zweiten Lehrjahr eizuführen. Die Bundesfachschule in Hamburg wird wahrscheinlich zum Ausgleich für rückläufige Teilnehmerzahlen an den Meistervorbereitungslehrgängen im nächsten Jahr Sonder- und Spezialkurse veranstalten. Der vom CV als neuer Lehrbeauftragter an die Schule berufene Jürgen Theis (AWI-Leiter) wird dazu dem Direkter Werner Sörensen und der Fachlehrerin Gisela Rosen unterstüzend zur Seite stehen. G. L.

Werbefilme von David Hamilton

David Hamilton, an sich eher für seine duftigen Teenager-Akte bekannt, dreht jetzt Werbefilme. Allerdings bleibt er halbwegs beim Metier: Kunde ist eine italienische Firma für Damenwäsche, die im Hamilton-Stil auf Kinoleinwänden abgebildet werden will; Fernsehbildschirme bleiben in Italien der Wäschewerbung verschlossen.

Tekno ändert Kundendienststellen

Die Firma Tekno GmbH, Düsseldorf — Generalvertretung der BALCAR-Studioblitzgeräte sowie weiterer Studioausrüstung — hat die Kundendienststellen zum 1. Dezember 1975 im Raum München neu aufgeteilt. Berater und Vertreter: Informationsstudio Jan Keetman, Prinzregentenplatz 23, 8 München 80, Telefon 47 37 47/ 47 83 87; Verleih und Reparatur: Reinhard Müller, Fernpaßstr. 32a, 8 München 70, Tel. 7 60 97 61.

PROFESSIONELL

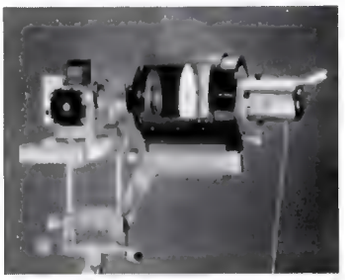
Fünf Aufträge für fünfzig Fotografen

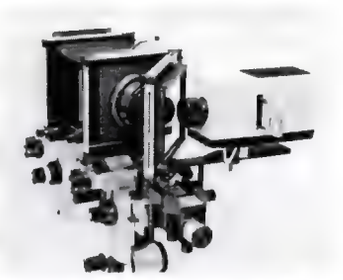
„Jede Woche erteile ich etwa 20 Fotoaufträge, davon fünf in New York. Um diese fünf Jobs bewerben sich jeweils 50 Fotografen, die alle gute Fotoreporter sind." Diesen Hinweis auf die düsteren Perspektiven für New Yorker Pressefotografen gab Bildredakteur John Dominis von „People Weekly" im Time-Life-Verlag, einer der wenigen US-Zeitschriften, die noch einen Markt für freiberufliche Fotografen darstellen.

Balcar-Frontprojektionsanlage

Balcar hat eine Frontprojektionsanlage in ihr Programm aufgenommen, die mit zum Teil bereits bestehenden Produkten des Balcar-Elektronenblitz-Systems zusammengebaut werden kann. Als Hintergrund-Projektor dient der optische Spot-Projektor SP66, mit dem auch die im Spot-System gelieferten Zusatzeinlagen wie Irisblende, Magnetmaske und Fresnellinse benützt werden können, um dem Hintergrund zusätzliche Effektmöglichkeiten zu verschaffen (Teilmaskierung des Dias, etc.). Mit der Balcar-Frontpro können Studiokameras, Mittelformatkameras und Kleinbildkameras verwendet werden. Projektor, Kamera und Spiegel-Gehäuse werden auf einem normalen Dreibein-Kamerastativ aufgestellt. Für die Frontpro wird eine hochreflektierende Leinwand 1,2×1,6 m bis 2,8×3 m geliefert.

(Tekno GmbH, 4 Düsseldorf 1, Karolingerstraße 1.)





Sinar-Frontprojektion

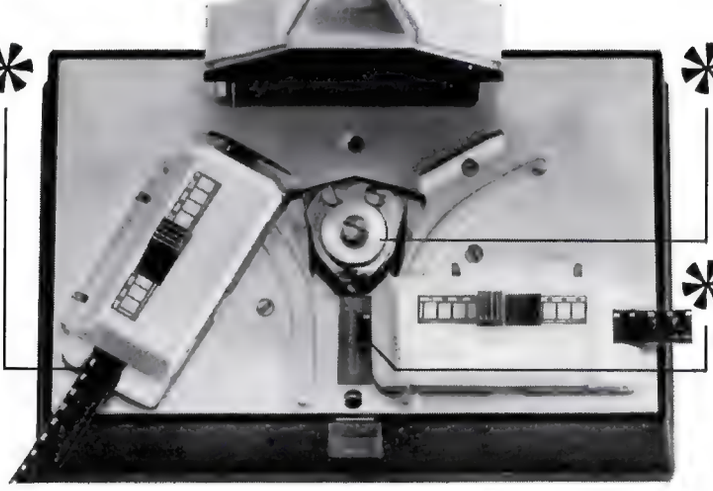
Sinar-Foto-System-Teile ermöglichen Frontprojektion für Großformat, Mittel- und Kleinformat ohne große Investitionen.

Vor der Kamera, auf der optischen Bank, werden der Teilreflexspiegel und ein Projektorsupport aufgebaut. Ein Projektor mit oder ohne eingebautem Elektronenblitz projiziert ein Kleinbilddia auf Reflexmaterial. Mit dem einfachen Aufbau können beliebige Klein- und Mittelformatkameras eingesetzt werden. Die Verstellmöglichkeiten der verschiedenen Teile erlauben, Projektor und Kamera gegeneinander einzustellen. Frontprojektion läßt sich für jede Art von Personenfotografie mit variabler Umgebung im Studio einsetzen. Der universelle Aufbau mit optischer Bank ermöglicht, die ganze Einheit auch in geneigter Kameraposition zu verwenden. Die Frontprojektion kann dadurch auch für gestalterische Sachaufnahmen angewandt werden. Der Hintergrund wird mit Sinar-Foto-System-Teilen ebenso geneigt, um volle Schärfe des projizierten Dias sicherzustellen.

(Deutsche Durst GmbH, 2 Hamburg 60, Bramfelder Straße 102.)

Die besten Ideen* seit Erfindung der Filmkleb epressen

Autoloading*
Film einschieben, einrasten, fertig!
Das Fummeln beim Einlegen des Films in die Perforationsstifte gehört der Vergangenheit an.



***Motorischer Keilschliff**
Auf Anhieb gelingt jetzt jede Klebestelle. Der motorisch angetriebene Saphirschleifkopf sorgt für einen präzisen, beidseitigen Keilschliff.

***„Verschweißen"**
Praktisch chemisch verschweißt werden die Filmenden miteinander durch Collfix-Filmkitt. Das bedeutet unbegrenzte Haltbarkeit.

hähnel®
hähnel Vertriebsgesellschaft mbH
Nordenham
5042 Erftstadt/Liblar

Fotoflinten und Telekanonen

Abb. 1: Der Erwerb einer russischen Telekamera mit Anschlagkolben (ein Leica-Nachbau FED mit Spiegelkasten und 300-mm-Objektiv aus dem Jahre 1945) gab mir den Anstoß, über langbrennweitige Objektive aus dem Fundus des Münchner Fotomuseum zu berichten. Wenn auch der Spiegelkasten dieser Fotoflinte ein seitenverkehrtes Bild zeigt, so ist durch die weiche Auslösung mit Gewehrabzug, die sowohl den Spiegel betätigt als auch die Kamera auslöst, ein sehr sicheres und erschütterungsfreies Arbeiten möglich.

1

Abb. 2: Im Fundus des Fotomuseums befindet sich auch eine andere Fotoflinte. Aus einer alten Hahndoppelflinte hat sich ein Fotoamateur ein absonderliches Gerät zusammengebastelt. Auf dem Kolben dieser Doppelflinte mit Silbereinlagen, Stecherabzug und Hornbügel, montierte er sich eine 6×6-Pilot-Spiegelreflex der Kamerawerkstätten Dresden, 1936. An diese war als Auszugsverlängerung ein Blechkasten mit quadratischem Querschnitt montiert, der vorne Teile einer Balgenkamera trägt, mit einem langbrennweitigen Objektiv geringer Lichtstärke. Oben ist der Reflektor eines Blitzgeräts für Blitzbirnen, rechts ist außerdem eine starke Stabtaschenlampe befestigt, die als Sucherscheinwerfer dient und auch den Strom für die Zündung der Blitzbirnen liefert.

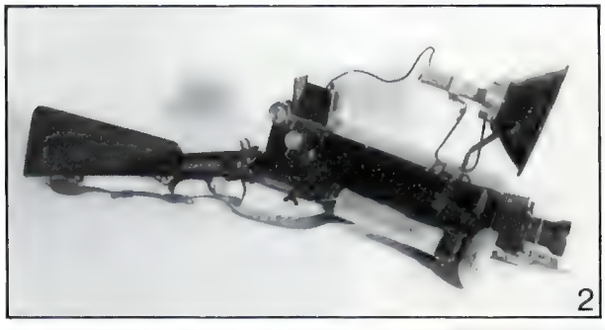

2

Abb. 3: Die „Telephoto Vega" des Capitaine Vautier, 1901, ist eine Konstruktion, bei der durch zwei Spiegel die bilderzeugenden Strahlen sehr langbrennweitiger Objektive so umgeleitet wurden, daß eine handliche Kamera zur Verfügung stand.

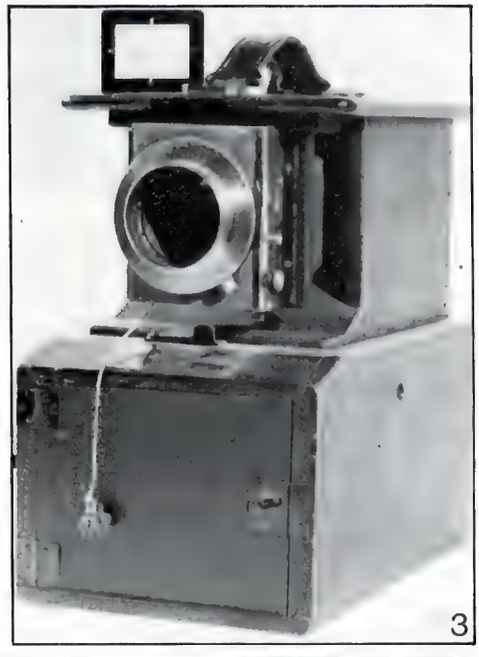

3

Abb. 4: Dieses Riesen-Teleobjektiv, ausgebaut aus einer Luftbildkamera des Ersten Weltkriegs, ist ein Carl Zeiss Triplet 1:7/1200 mm. Auf der Vorderlinse des großen Objektivs stehen zum Größenvergleich ein Leitz-Elmar 3,5/50 mm und ein Tessar 3,5/50 mm.

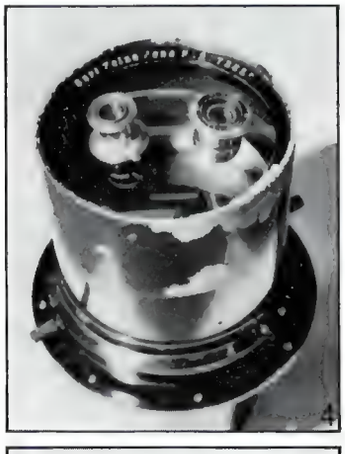
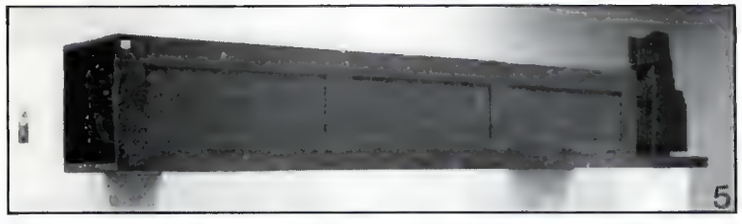
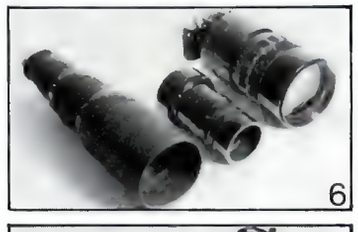
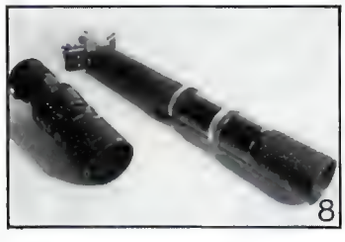

4

Abb. 5: Prof. Walter Hege hatte ein solches Luftbildobjektiv in eine Spezialkamera eingebaut. In einem langen Holzkasten befand sich vorne das Objektiv, hinten eine 13×18-cm-Spiegelreflexkamera, die eine Scharfeinstellung auf die Nähe durch einen Doppelbalgen am Ende des Kastens möglich machte.


5


6

7


8

9

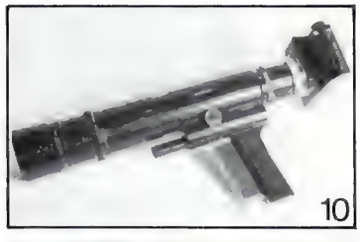

10

Abb. 6: 3 Tele-Riesen. Links das in München gefertigte Tele-Ennalyt 5,6/600 mm, ein fünflinsiges Tele. In der Mitte ein russisches Spiegellinsenobjektiv Mito 8/500 mm. Das rechte Objektiv, mit angesetzter Spiegelreflexkamera, ist eine russische Konstruktion, das Mito 11/1100 mm.

11

12

Abb. 7: Astro-Fernbildlinse 5/400 mm mit Astro-Identoskop, angesetzt ist eine Leica-Kamera mit Federmotor. Astro in Berlin war die erste Firma, die Achromaten als Fernbildlinsen, anfangs für die Kleinbildfotografie, eingeführt hat. Schon in den 30er Jahren wurden Fernbildlinsen bis 1000 mm Brennweite gebaut.

Abb. 8: Zwei Zeiss-Objektive, die den Unterschied in der Auszugslänge zwischen Teleobjektiv und Achromat deutlich zeigen. Links ein Zeiss-Sonnar 4/300 mm, rechts, mit angesetzter Exakta-Kamera, das Zeiss-Fernobjektiv 8/500 mm, ein Achromat.

Abb. 9: Teleobjektive unterschiedlicher Konstruktion. Vorne der von Zeiss, Jena, für die Rolleiflex konstruierte Fernrohrvorsatz Magnar. Dieser Objektiv-Vorsatz war für das Standardobjektiv der Rolleiflex Tessar 3,5/75 mm vorgesehen. Er wurde mit Bajonett dem Tessar vorgesetzt und verlängerte die Brennweite auf das Vierfache. Dahinter das Busch-Bistelar, ein Teleobjektiv fester Brennweite, es benötigte nur einen kurzen Kamera-Auszug und konnte daher an den meisten Klappkameras verwendet werden. In der Mitte das Plaubel-Tele-Peconar, ein Objektiv der Lichtstärke 1:3, war mit einem Stutzen mit variablen Auszug mit der Negativlinse verbunden. Diese Kombination ergab verschiedene Vergrößerungen, so wie ein modernes Zoomobjektiv. Daneben ist ein Zeiss-Tessar mit Negativlinse abgebildet. Auch hier konnte die Brennweite durch Veränderung des Abstands der beiden optischen Systeme variiert werden.

Abb. 10: Novoflex-Schnellschußobjektiv 5,6/300 mm. Die Firma Novoflex in Memmingen war die erste, die die Scharfeinstellung durch Verschieben von gefederten Rohren durch einen Handgriff ermöglichte.

Abb. 11: 1936 brachte Zeiss das Olympia-Sonnar 2,8/18 cm heraus. Hier wird das Objektiv mit dem Spiegelkasten Panflex und Tragstativ für die Contax II benützt.

Abb. 12: Zur Verwendung des Olympia-Sonnars ohne Spiegelkasten hatte man 1936 einen Gewehransatz konstruiert. Dieser Gewehransatz durfte aber nicht in den Handel gebracht werden, denn aus Sicherheitsgründen scheute man sich, bei öffentlichen Veranstaltungen, Fotografen zuzulassen, die eine waffenähnliche Kamera benutzten.

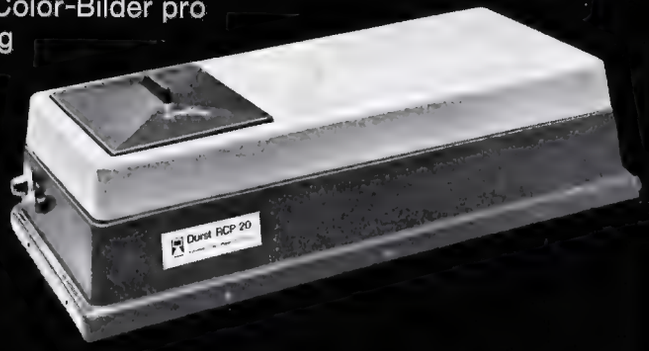
M. Schwabik

Vergessen Sie Ihre bisherige Entwicklungspraxis, die Revolution im Heimlabor ist da

Durst RCP 20

die automatische Durchlaufentwicklungsmaschine für Amateure!

- Durst RCP 20, das ist der einfachere, schnellere und sichere Weg zum perfekten Colorbild
- vollautomatische Entwicklung von RC/PE-Color- und Schwarzweißpapieren bis zum Format 20×25 cm im High-Speed-Prozeß
- Kapazität bei Papierformat 20×25 cm: 20 Color-Bilder pro Stunde und 45 Color-Bilder pro Entwicklerfüllung
- thermostatische Temperaturregelung für jedes Verfahren
- konstante Durchlauftemperatur und konstante Durchlaufzeit garantieren konstante Entwicklungsqualität (keine Kontrollarbeiten nötig)
- geringer Platzbedarf (82×42×21 cm!), bequeme und problemlose Wartung



Durst®

Informieren Sie sich bei Ihrem Fotohändler.
Prospektmaterial auch bei

Deutsche Durst GmbH
Vertrieb Amateurgeräte (Abtl. AW 50)
8036 Herrsching · Bahnhofstraße 1

FM-Beratungsdienst Foto- und Filmtechnik

Pradovit-Color 110

Wer eine optisch und mechanisch einwandfrei funktionierende Pocket-Kamera sein eigen nennt, und noch dazu Dia-Fan ist, für den hat die Firma Ernst Leitz, 633 Wetzlar, Postfach 2020, genau den richtigen Diaprojektor für Pocket-Dias im Rahmenformat von 3×3 cm. Dieser Projektor, ausgestattet mit dem Compact-Rundmagazin System Agfa-Leitz, mit einer Halogen-Kaltlicht-Ellipsoid-Spiegellampe 12 V/ 75 W, Fernbedienungskabel (2 m) mit integriertem Lichtzeiger und, last not least, mit dem sattsam bekannten Colorplan-Objektiv, hat nicht nur den Namen von seinem großen Bruder, sondern auch die Qualität und Zuverlässigkeit mitbekommen.

Mit dem Pradovit-Color 110 bekommt man eine handvoll Projektor — die Abmessungen von 223×243×102 mm und das Gewicht von 2,8 kg bestätigen diese Aussage — der in all seinen Funktionen den Benutzer angenehm überrascht. Das beginnt mit dem Netzkabel — Länge 2,5 m, wo doch sonst überall gespart wird, und Netzkabel von 1,5 m bzw. 1,2 m keine Seltenheit mehr sind — geht weiter über den „Ein/Aus"-Schalter am Gerät, das äußerst wirksame Gebläse, den zuverlässigen automatischen Dia-Wechsel und endet bei der enormen Helligkeit und Brillanz des projizierten Bildes.

Aber nun mal schön der Reihe nach. Das wichtigste bei einem Projektor ist wohl die Beleuchtungseinrichtung und die Optik. Hier wurde die Halogen-Spiegellampe, speziell für das Format 12×15,8 mm entwickelt, verwendet. Dadurch konnte sich die Firma Leitz auch die Entwicklung und den Einbau eines Kondensators sparen. Zwischen Lampe und Bildbühne befindet sich ein 4 mm dickes Wärmeschutzfilter, das mit dem Gebläse die Dia-Temperatur unter 70° C hält. Leider ist es nun mal eine Tatsache, daß ein wirksames Gebläse nicht leise sein kann, und das Gebläse im Pradovit 110 ist wirksam.

Die Ausleuchtung der Bildbühne ist makellos und optimal. Ebenso einwandfrei geht das Strahlenbündel durch das Objektiv, ohne Licht- oder Bildverlust. Das heißt, die Hinterlinse des Objektivs ist voll ausgeleuchtet, ohne zuviel Licht an der Linsenfassung zu verlieren. Dadurch ist allerdings die Schärfentiefe auch sehr gering, da ja praktisch mit der vollen Öffnung, nämlich f 2,5, projiziert wird. Dafür hat man aber höchste Bildhelligkeit mit etwa 320 Nutzvolumen. Mit dieser Bildhelligkeit kann man in einem abgedunkelten Raum auf einer normal reflektierenden Bildwand die Dias auf 2 m Breite projizieren.

Die Fokussierung, über das Handstück in zwei Richtungen bedienbar, hat einen Hub von 2 mm, der zwar sehr wenig aussieht, aber in der Praxis voll ausreichend ist. Die Durchlaufzeit für die 2 mm Hub ist 4 sec und ein Dia-Wechsel dauert 1,2 sec. Während des Dia-Wechsels ist die Bildbühne abgedunkelt. Die Bildbühne ist für Einzel-Dia-Vorführung oder zur Dia-Korrektur herausnehmbar. Eine sehr sinnvolle und begrüßenswerte Einrichtung.

Das Rundmagazin, mit einem Fassungsvermögen von 60 Dias, die durch eine raffinierte Konstruktion im Magazin gegen Herausfallen gesichert sind, ist während der Projektion durch eine transparente Kunststoffhaube abgedeckt. Der Dia-Transport funktioniert nur bei geschlossener Haube. Das Magazin ist beliebig einsetzbar, man muß also nicht unbedingt bei Dia 1 mit der Projektion beginnen.

Der Pradovit-Color 110 ist mit zwei Sicherungen ausgestattet, eine Feinsicherung für die Antriebselektrik und ein Thermoschalter, der bei Überhitzung des Gerätes automatisch die Lampe abschaltet. Bei meinen Vorführungen mit 120 Dias hat sich der Thermoschalter nicht gemeldet. Es besteht also keine Gefahr, daß während einer Vorführung unter normalen Bedingungen plötzlich das Licht ausgeht. Zwei Punkte habe ich an dem Projektor zu beanstanden, die man bei diesem Preis, von um 350.— DM im Fotohandel, besser hätte lösen können. Beim Ausrichten auf die Bildwand kann es passieren, daß die Schraubfüße herausfallen, da sie nicht gesichert sind. Der zweite Punkt ist der Lampenwechsel. Hier sind einige Manipulationen nötig, die in dem engen Lampenhaus nicht leicht durchführbar sind. Übrigens hat die Lampe eine mittlere Brenndauer von 50 Stunden.

Die Bedienung des Pradovit-Color 110 erfolgt über das Handstück — welches mit 2-m-Kabel versehen ist — auf dem zwei Schaltwippen für Dia-Transport und Fokussierung jeweils für vor- und rückwärts sind. Diese Schaltwippen dürften etwas weiter auseinander sitzen, damit ein ungewolltes Betätigen vermieden wird. In dem Handstück ist noch ein Lichtzeiger untergebracht, der durch eine Taste schaltbar ist. Diese Einrichtung ist ebenfalls sehr sinnvoll. Selbstverständlich kann man den Projektor auch vom Tonband, das mit einem Impulskopf ausgerüstet ist, betreiben.

Aufbewahrt und transportiert wird der Projektor in einer Tragetasche. Man kann also getrost behaupten, daß der Pradovit-Color 110 sämtliche Ausstattungsmerkmale wie seine großen Brüder hat. Hier steht dem Benutzer ein Projektor zur Verfügung, der im Rahmen des Pocket-Formats in nichts den Projektoren im KB-Format nachsteht. Voraussetzung für eine ungetrübte Projektionsfreude ist allerdings eine in der Qualität gleichwertige Kamera. Es dürfte wohl jedem klar sein, daß schlechte Dias, sei es in der Bildschärfe oder in der Belichtung, durch einen hervorragenden Projektor nicht besser werden. Hier sollte man schon ein paar Mark mehr in die Kamera investieren.

Hama-Vorratsflasche „air evac"

Was tut man, wenn man gezwungen ist Fotochemikalien in einer Vorratsflasche ohne Lufteinfluß aufzubewahren, um die Chemikalien vor Oxydation zu schützen? Ja, ganz recht, man füllt die fehlende Flüssigkeitsmenge mit Glasperlen oder sonstigen geeignetem Material auf, bis die Flasche randvoll ist. So war es bisher. Aber nun ist mir vor ein paar Wochen ein Gebilde ins Haus geflattert, das im Anlieferungszustand wie ein Blasebalg mit Schraubverschluß für Luftmatratzen oder Wasserbälle aussieht.

Es ist ganz einfach eine Kunststoffflasche, deren Umfang ähnlich des Balgen von Kameras gestaltet ist und auch genau die Funktion eines solchen Balgens hat, nämlich den Abstand zwischen zwei Standarden, in diesem Falle das Volumen der Flasche, zu variieren. Erstaunlicherweise funktioniert das Prinzip dieser Flasche einwandfrei. In total ausgezogenem Zustand hat man ein Fassungsvermögen von 1 Liter, und in zusammengedrücktem Zustand beträgt das Fassungsvermögen knapp über ¼ Liter.

Um die größte Flüssigkeitsmenge, also 1 Liter, zu erreichen, ist es empfehlenswert, die Flasche im warmen Wasser vorzudehnen, da der Kunststoff im erwärmten Zustand seine höchste Elastizität erreicht. Hat man weniger als einen Liter Flüssigkeit aufzubewahren, so füllt man einfach die vorhandene Flüssigkeitsmenge in die Flasche, stellt sie auf eine feste Unterlage und drückt auf die Oberseite der Flasche, bis der Flüssigkeitsspiegel den Rand des Schraubverschlusses erreicht. Jetzt braucht man nur noch den Deckel zu verschrauben, der absolut luftdicht schließt, und fertig ist die Sache.

Und wie halt alles im Leben, nichts ist perfekt. So ist der Nachteil dieser Vorratsflasche die schlechte bzw. fast unmögliche Sauberhaltung. Ich weiß auf Anhieb kein mechanisches Hilfsmittel, mit dem man die Innenwände dieser Flasche reinigen kann. Das restlose Ausgießen der Flüssigkeit ist auch nicht so einfach.

Am Bodenrand hat die Hama-„air-evac" übrigens ein Etikett, das zur Kennzeichnung des Inhaltes dient.

Ein Kurzurteil über die Flasche: hier hat sich jemand etwas einfallen lassen, das die Arbeit doch wesentlich erleichtert und vereinfacht. Diese Vorratsflasche, im Fotohandel erhältlich, kostet knapp über 10.— DM.

FM-Beratungsdienst Foto- und Filmtechnik

Wandtafelfolie „filmoplast W“

Nicht gleich fragen, bei dieser Überschrift vielleicht naheliegend, was soll den dieser Quatsch, aus dem Schulalter sind wir ja längst raus. Ich würde eher sagen, der Hersteller der „selbstklebenden Spezialitäten“, Hans Neschen in 4967 Bückeburg, Postfach 1340, hat den Namen für die Folie zwar treffend gewählt, dafür aber den Nachteil eingehandelt, daß oft gesagt wird: was soll ich mit einer Wandtafel?

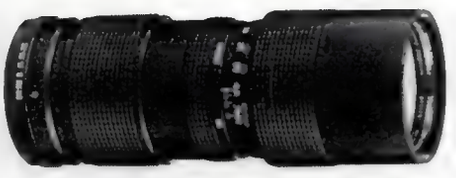
Ein Beispiel nur aus dem Fotosektor: Für die Verwendung dieser Folie in der Dunkelkammer für alle nötigen Notizen, bei den Aufnahmen für Daten von Filmen, Filtern, Aufnahmelicht, Beleuchtungsanordnungen usw., beim Filmen von Titeln, als Checkliste bei Entwicklungsprozessen, also kurz gesagt, überall da, wo man Notizen machen muß. Jetzt höre ich schon die Einwände, Notizen kann ich auch auf Papier machen. Aber haben Sie, lieber Leser, schon mal versucht, in der Dunkelkammer selbstgeschriebene Notizen zu lesen? Leicht ist das nicht. Da bietet die Wandtafelfolie „filmoplast W“ eine echte Hilfe und Lösung vieler Probleme. Die Folie ist in schwarz und grün als Rollenware von 1 m×1,2 m oder 3 m×1,2 m lieferbar. Sie läßt sich mit Kreide, Wachsstiften und ähnlichem beschriften und wird mit einem feuchten Tuch oder Schwamm wieder rückstandslos saubergewischt.

Da die Folie mit einer selbstklebenden Haftschicht – die bekanntermaßen sagenhaft haltbar ist, hierfür garantiert schon der Name Neschen – versehen ist, kann man alle glatten und ebenen Flächen als Untergrund für dieses „Notizblatt“ verwenden.

Die Folie ist säurebeständig und reflexfrei. Somit bietet sie sich auch für Filmtitel, die man ja nach persönlichem Geschmack herstellen kann, an. Ich habe beispielsweise alle meine Testtafeln mit einem Feld der Folie „filmoplast W“ versehen und notiere hier die Daten der zu prüfenden Objekte, und habe so immer die richtige Zuordnung der Dias oder Negative zu dem Produkt. Selbst in der Küche habe ich ein Abfallstück dieser Folie gefunden, das von meiner Frau als Gedächtnisstütze für Besorgungen verwendet wird.

Der Preis für eine Rolle von 1 m×1,2 m dürfte so bei 20.– DM liegen, also keine umwerfend teure Angelegenheit, dafür aber ein sehr brauchbares und universell verwendbares Produkt.

Vivitar-Zoom 3,8/85 . . . 205 mm



Die länger brennweitigen Zoomobjektive liegen mit ihren Brennweiten alle zwischen 80 mm und 240 mm. In diese Gruppe paßt auch das neue Vivitar-Macro-Zoom mit der Lichtstärke 3,8 und dem Brennweitenbereich von 85–205 mm. Nur ist es halt, wie der Name schon sagt, nicht „nur“ ein Zoom, sondern, zwar mit Einschränkung, auch ein Makro-Objektiv.

Die Einschränkung bezieht sich allerdings nur auf den Abbildungsmaßstab, der bei 1:4 liegt. Das heißt, das kleinste Objektfeld ist 96×144 mm groß. Dafür hat man bei kürzester Einstellentfernung aber auch einen Arbeitsabstand von 31,8 cm – von der Frontlinse zum Objekt gemessen – zur Verfügung.

Das Novum bzw. Ungewohnte an diesem Objektiv ist die Tatsache, daß der Ring zur Brennweitenverstellung im Makrobereich die Funktion des Entfernungsringes übernimmt. Wenn dieser Ring über die 85-mm-Stellung, die mit einer Raste versehen ist, hinausgeht, verändert man nicht mehr die Brennweite, sondern stellt praktisch die Entfernung ein. Die Rastung dürfte für meinen Geschmack etwas ausgeprägter sein, da man in der Hitze des Gefechtes sehr leicht darüberdreht. Aber vielleicht ist das nur eine Sache der Gewohnheit.

Bei meinen Versuchen hat das Objektiv in allen normalerweise anfallenden Aufnahmesituationen voll meine Erwartungen erfüllt. An der optischen Leistung gibt es nichts zu monieren.

Das Objektiv hat 13 Linsen in 9 Gruppen, Blenden von 3,8–22, und zwar von 5,6–16 halbstufig gerastet, eine Baulänge von 184 mm bei einem Gewicht von 793 g. Der größte Durchmesser beträgt 63,5 mm und das Filtergewinde hat 58 mm. Also eine recht flotte Sache zu einem Preis im Fotohandel von knapp über 500.– DM, und vertrieben wird es von Vivitar GmbH, 6 Frankfurt/Main, Stierstädter Straße 14.

Wer sich dieses Objektiv anschafft, sollte es in einer stillen Stunde mal an das Balgengerät montieren. Hier erlebt man eine gewaltige Überraschung, denn auch im ausgesprochenen Makrobereich ist die optische Leistung dieses Objektivs ganz beachtlich. Da erreicht man beispielsweise den Abbildungsmaßstab 1:1 bei einem Arbeitsabstand von 270 mm! Für Insektenfotografie ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

C. E. Rokkor 2,8/50 mm

Glücklicherweise beginnt die Fotoindustrie jetzt auch bei Vergrößerungsobjektiven mit hoher Lichtstärke zu bauen. Zugegeben, man kann in der Dunkelkammer leichter mit langen Belichtungszeiten arbeiten, als bei der Aufnahme. Trotzdem ist es doch lästig und auch gefährlich – wegen der Verwacklungsgefahr – mit schier endlos langen Belichtungszeiten zu arbeiten.

Mit dem Minolta C. E. Rokkor 2,8/50 mm, einem 6linsigen Vergrößerungsobjektiv für Negativformat bis 24×36 mm, gewinnt man mindestens eine Blende gegenüber den herkömmlichen Objektiven. Das Rokkor ist, ganz besonders den Erfordernissen der Farbvergrößerungen entsprechend, korrigiert. Die optische Leistung, die Kriterien wie Bildfeldwölbung, Ausleuchtung und Kontrastübertragung einschließt, ist makellos und bietet keinen Anlaß zur Unzufriedenheit. Die optimale Blende dürfte bei dem C. E. Rokkor mit 5,6 erreicht sein, da das weitere Abblenden auf 8 oder gar 11 keine sichtbare Verbesserung gebracht hat. Diese Aussage bezieht sich auf Vergrößerungen von 50×60 cm von einem Testnegativ, das Foucaultmiren, Radialgitter (Siemenssterne) und Schumannsche Testfiguren beinhaltet.

Bei weniger starken Vergrößerungen bzw. bei weniger kritischen Negativen, kann man getrost mit den Blenden 4, ja sogar mit der Blende 2,8 arbeiten, ohne befürchten zu müssen, nur Ausschuß zu produzieren. Es ist wirklich eine Freude, bei voller Öffnung des C. E. Rokkors, das erste Negativ auf dem Grundbrett scharf einzustellen. Die Schwierigkeiten beim Fokussieren werden durch die Lichtstärke auf ein Minimum herabgesetzt. Das C. E. Rokkor hat Rastblenden. Die Rastung kann man ausschalten durch Verschieben des Blendenringes und hat nun die Möglichkeit, die Blenden kontinuierlich einzustellen. Als Anschluß dient ein Leica-Gewinde, dadurch paßt das Rokkor an fast alle Vergrößerungsgeräte. Ein weiteres Ausstattungsmerkmal sind die Leuchtblenden.

Der Preis für das C. E. Rokkor im Fotohandel dürfte unter 200.– DM liegen.

Außer dem beschriebenen C. E. Rokkor bietet die Firma Minolta, 2 Hamburg 1, Spaldingstraße 1, noch ein 2,8/30 mm (für Pocket-Format) und ein 5,6/80 mm (für 6×6 cm und 6×7 cm) an.

Karl-Heinz Schadt

Neuheiten-Report

Breitbandaufnahmen mit der Linhof-Technorama 6×17 cm

Das visuell außergewöhnlich wirksame Breitband-Aufnahmeformat und die Spezial-Weitwinkel-Optik der Linhof-Technorama erlauben es selbst dann noch zu fotografieren, wenn andere bereits aufgeben müssen.

Mit handelsüblichen 120- oder 220-Rollfilmen entstehen vier bzw. acht Breitband-Bilder im Format 56×170 mm, die sich durch verzeichnungsfreie Wiedergabe selbst des ausgedehntesten Aufnahmeobjekts auszeichnen. Diese Leistung konnte durch den extrem großen Bildkreis des fest eingebauten Weitwinkelobjektivs verwirklicht werden. Der exakte optische Sucher mit integrierter Wasserwaage sichert äußerst genaue Bildfestlegung und präzises Ausrichten der Kamera. Kürzeste Verschlußzeiten erlauben lebendige Schnappschüsse mit Panoramasicht.

Weitere technische Daten: Aufnahmeformat 56×170 mm für 4 oder 8 Bilder, Kamera umstellbar von 120- auf 220-Rollfilm; Schneider-Objektiv Super-Angulon 5,6/90 mm; Verschluß Compur B, 1 bis 1/500 sec, Blenden 5,6 bis 45; Entfernungseinstellung von 1,5 m bis unendlich; Spezialsucher mit eingespiegelter Anzeige oder Wasserwaage, Diopter-Korrekturmöglichkeit für Brillenträger; Abmessungen 265×170×110 mm; Gewicht 2185 g. Ausrüstung: Gehäuseauslöser, Drahtauslöser-Anschluß, Sucherschuh und Blitzschuh mit Mittenkontakt, Filmtransport-Sperre, Bildanzeige.

(Linhof, 8 München 70, Rupert-Mayer-Straße 45.)

Novoflex-Automatic-Balgengerät nun auch für Nikon-Kameras

Das Novoflex-Automatik-Balgengerät, das bisher für Canon, Konica, Minolta, Miranda und Olympus OM-1 geliefert wurde, ist nun auch für alle Nikon-Kameras lieferbar.

Für Nikon-, Nikkormat- und Nikkorex-Kameras wird jetzt auch

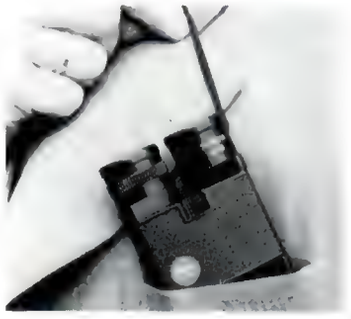
folgende Ideal-Ausrüstung angeboten:

Novoflex-Automatik-Balgengerät mit Offenblendenmessung BALNIK-AS; Novoflex 4/105 mm, Auto-Bellows-Noflexar hierzu ANIK-150-S; Novoflex 4/60 mm, Auto-Bellows-Makro-Noflexar hierzu ANIK-60-S.

(Novoflex Fotogerätebau, 894 Memmingen.)

Compact-Ferngläser Leitz-Trinovid 8×20 C und 10×22 C

Die neuen Leitz-Compact-Ferngläser Trinovid passen in die kleinste Tasche, belasten nicht und sind immer zur Hand. Sie sind so klein wie eine Zigarettenschachtel und genauso taschenfreundlich. Die bereits von den „großen" Ferngläser Trinovid 8×32 B, 8×40 B, 7×42 B und 10×40 B her bekannte echte Innenfokussierung schützt auch die neuen Compact-Ferngläser vor Staub und Spritzwasser. Funktionsgerecht ist der bewährte Mitteltrieb zur Entfernungseinstellung. Er läßt sich mit einem Finger samtweich, schnell und exakt bedienen. Die Ganzmetallausführung gibt dem Glas Solidität. Die Objektive sind durch Planglasplatten gegen Beschädigung geschützt.



Auch für die neuen Compact-Ferngläser Trinovid 8×20 C und 10×22 C gewährt die Ernst Leitz GmbH eine Garantie von 10 Jahren.

(Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar.)

Neue Leitz-Objektive

Elmarit-R 2,8/19 mm Ultra-Weitwinkelobjektiv zur Leicaflex

Mit dem Elmarit-R 2,8/19 mm stellt sich ein neues Leicaflex-Objektiv mit großem Bildwinkel und hoher Lichtstärke vor. Die hohe Anfangsöffnung von 1:2,8 erweitert den Einsatzbereich dieser extremen Brennweite beachtlich. Bei voller Öffnung ist das Objektiv dann verstärkt auch für Schnappschuß und Reportage einsetzbar. Der große

NUR NOVOFLEX bietet Tele-Objektive, die sich mit Recht Schnellschuß- Objektive nennen können; denn der patentierte Pistolengriff zum Scharfstellen von 3 Brennweiten mit 30 verschiedenen SR-Kameras ist und bleibt unerreicht: Sie haben schon ein gestochen scharfes Bild, wenn andere noch mit dem Einstellen beschäftigt sind. **NOVOFLEX FOTOGRAFEN** sind mehr als eine „Nasenlänge" voraus.

NOVOFLEX

Prospekt von **NOVOFLEX Fotogerätebau Karl Müller Abt. 14 D894 Memmingen**

Bildwinkel von 95,7° wirkt sich besonders bei der perspektivischen Gestaltung vorteilhaft aus. Weitere technische Daten: 9 Linsen in 7 Gliedern; vollautomatische Springblende; kleinste Blende 16; Entfernungseinstellbereich unendlich bis 50 cm; kleinstes Objektfeld 468×702 mm; Objektiv schwarz eloxiert, einschließlich Gegenlichtblende; Gewicht 560 g; Länge 60 mm.

Noctilux 1/50 mm
Hochleistungsobjektiv
zur Meßsucher-Leica

Mit dem neuen Noctilux 1/50 mm werden kaum sichtbare Strukturen und Farbunterschiede eines Objekts noch einwandfrei getrennt. Die Aufnahmen zeigen eine ausgezeichnete Konturenschärfe und Brillanz, besonders auch bei großflächigen Objekten hoher Leuchtdichte. Bei voller Öffnung 1:1 ergibt sich eine sehr plastische Bildwirkung, weil der Schärfentiefenverlauf sehr harmonisch ist und dem Effekt der Sehgewohnheit des Auges entspricht. Eine farbneutrale Wiedergabe wurde durch die Absorban-Kittschicht, die bei allen Leitz-Objektiven Verwendung findet, in Verbindung mit der bewährten Spezialvergütung für hochwertige optische Systeme erreicht.
Weitere technische Daten: Bildwinkel 45°; 7 Linsen in 6 Gliedern; kleinste Blende 16; Entfernungseinstellbereich unendlich bis 1 m; kleinstes Objektfeld 410×620 mm; Objektiv schwarz eloxiert, einschließlich Gegenlichtblende; Gewicht 600 g; Länge 63 mm.

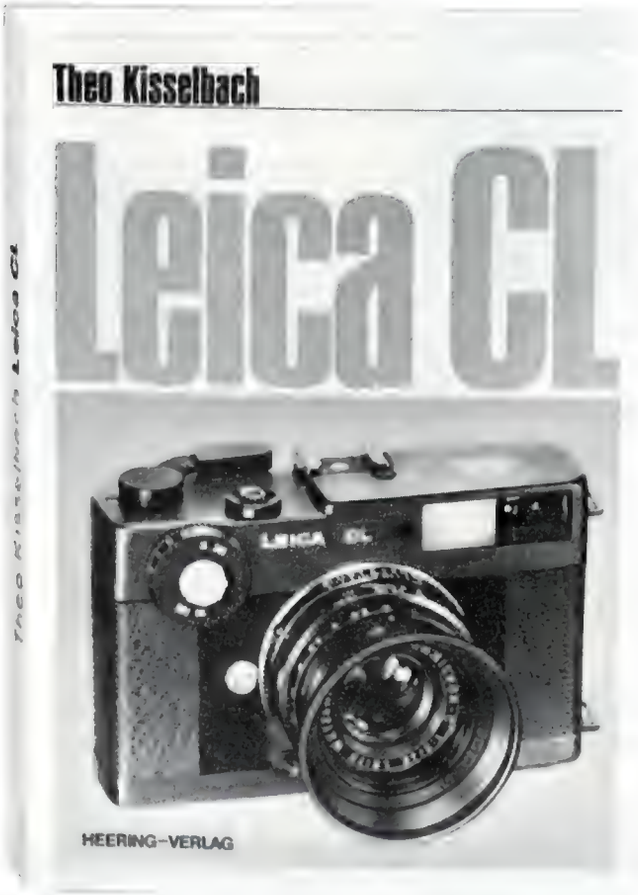
Apo-Telyt-R 3,4/180 mm
Sonderobjektiv zur Leicaflex

Aus der Leitz-Sonderserie von Spezialobjektiven ist nun das Apo-Telyt-R 3,4/180 mm zur Leicaflex für Aufnahmen erhältlich, bei denen höchste Anforderungen an Bildqualität und Auflösung gestellt werden müssen. Der hohe Informationsinhalt der Aufnahmen empfiehlt dieses Objektiv u. a. besonders für Überwachungs- und Kontrollaufgaben aller Art. Dem kommt die apochromatische Korrektur entgegen, die auch eine Schärfekorrektur für Infrarot-Aufnahmen überflüssig macht. Das neue 180-mm-Objektiv ist an allen Leicaflex-Modellen verwendbar.
Weitere technische Daten: Bildwinkel 14°; 7 Linsen in 4 Gliedern; vollautomatische Springblende; kleinste Blende 22; Entfernungseinstellbereich unendlich bis 2,5 m; kleinstes Objektfeld 276×414 mm; Objektiv schwarz eloxiert, Gegenlichtblende teleskopartig ausziehbar eingebaut; Gewicht 751 g; Länge 135 mm.
(Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar.)

Kodak macht das Heimlabor noch attraktiver

Die Zahl jener ambitionierten Amateur-Fotografen, die ihre Farbbilder selbst ausarbeiten,

Neuerscheinung



136 Seiten. 15×21 cm. Kunstdruck. 105 Fotos. 7 Zeichnungen und 6 farbige Abbildungen. Paperback 19.80 DM.

Eine Leica – klein und leicht wie das erste Modell vor 50 Jahren: Diesen Wunsch vieler Leica-Freunde hat Leitz mit der Leica CL erfüllt. Theo Kisselbach, Autor nicht nur vieler Leitz-Bücher und jahrzehntelang erfahren im Umgang mit allen Leitz-Kameras, hat dieser handlichen und schnellen Kamera ein ganz spezielles Begleitbuch geschrieben. Er hat es verstanden, die Vielseitigkeit dieser Kampaktkamera übersichtlich und klar darzustellen. Einfach, überzeugend und leicht faßlich hat Kisselbach dank seiner souveränen Kenntnis diesem Buch eine beispiellose Anschaulichkeit gegeben. Er verzichtete auf komplizierte Theorien zu Gunsten einer bildlichen Sachlichkeit.

Das reich illustrierte Buch bringt u. a. viele Erläuterungen und Beispiele über die allgemeine Fototechnik sowie spezielle Hinweise über die Funktionen und Leistungen der Leica CL. Schnittzeichnungen machen dem technisch Interessierten das Ineinandergreifen der einzelnen Teile verständlich. So nutzt man alle Möglichkeiten zur universellen Beherrschung dieser Kamera, um optimale Ergebnisse zu erzielen.

HEERING-VERLAG · 8 MÜNCHEN 70

Neuheiten-Report

ist weiter im Steigen begriffen. Diesem Trend kommen nicht nur zahlreiche Veröffentlichungen in der Foto- und Hobby-Presse entgegen, auch die Industrie hat ihr Angebot auf diesem Sektor erheblich verbessert. So z. B. auch die Kodak AG, Stuttgart, mit kunststoffbeschichteten Farbpapieren von hoher Qualität und deutlichen Verarbeitungsvorteilen. Das gilt auch ebenso für die dazugehörenden Chemikalien. Im einzelnen handelt es sich um das Kodak-Ektacolor-37 RCY-Seidenglanz-Papier in den Formaten 18×24 cm bzw. 30×40 cm und in 10-Blatt-Packungen für Vergrößerungen von Farb-Negativen mit Ektaprint-3-Entwickler-Chemikalien, lieferbar in Sätzen für 1 Liter; das Kodak-Ektachrome-14 RC-Papier in den Formaten 18×24 cm bzw. 20×25 cm und in 10-Blatt-Packungen für Vergrößerungen direkt vom Diapositiv (ohne Zwischennegativ) mit Ektaprint-R-14-Entwickler-Chemikalien, lieferbar in Sätzen für 1 Liter.

Außerdem bietet Kodak einen entsprechenden Wratten-Filtersatz (3 Filter) zur Herstellung von Farbvergrößerungen im Additiv-Verfahren an.

Eine kostenlose Broschüre „Kodak-Tips fürs Heimlabor" mit zahlreichen Abbildungen gibt darüber hinaus wertvolle Anregungen für das erfolgreiche Vergrößern im Heim-Farblabor.

Diese Broschüre ist beim Fachhandel erhältlich.

(Kodak AG, 7 Stuttgart 60, Postfach 369.)

Stummfilmprojektor Eumig Mark 610 D LUX

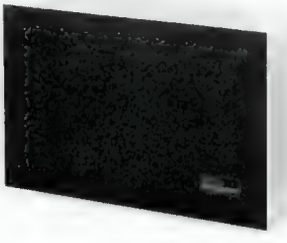
Mit diesem neuen Stummfilmprojektor von Eumig sind nun vom gleichen Grundmodell drei unterschiedliche Varianten lieferbar: Eumig Mark 610 D, Eumig Mark 607 D (preisgünstige und vereinfachte Version) und der Eumig Mark 610 D Lux.

Technische Daten des Mark 610 D LUX: 6 Projektions-Funktionen, ausnahmslos zentralschaltergesteuert. Die „Slow-Motion" ist spezialschaltergesteuert (insgesamt 11 Projektions-Varianten) für Stehbild-, Normalfrequenz- und Zeitlupen-Projektion (mit 4 Geschwindigkeiten vorwärts und rückwärts). Für alle 8-mm-Formate (Format-Schnellwechsel). Zur Filmprojektion auch Ton (mit Startkabel-Anschluß zur Verbindung von Projektor und Tonbandgerät für gleichzeitigen Start und Stopp). Eingebauter Tageslicht-Laufbildbetrachter. Halogenlampe und Supragon-Zoomobjektiv 1,2/12,5–25 mm.

(Eumig Industrie GmbH, 7 Stuttgart 70, Schöttlestraße 32.)

Eumig-Lautsprecherbox LS 800

Damit der Zusatz-Lautsprecher nicht mehr das schwächste Glied in der Tonübertragung ist, entwickelte und konstruierte Eumig die Lautsprecherbox LS 800.



Dieser Zusatz-Lautsprecher vereinigt Klangtreue, Klangreinheit und Klangvolumen zu einem Optimum. Übertragungsbereich 65–14000 Hertz; Nennleistung 10 Watt; Abmessungen 33×11×21 cm.

Noris Norimat special D

Zweiformat-Tonfilm-Kassetten-Projektor zur synchronen Zweiband-Vertonung

Diese Noris-Neuheit stellt die konsequente Weiterentwicklung des Norimat-Kassetten-Vertonungssystems unter Beweis. Der special D ist identisch mit dem Noris Norimat electronic, hat jedoch keinen Magnetton-Abspielkopf und wird dadurch preisgünstiger für den Amateur. Er wendet sich in erster Linie

an die echten Stummfilm-Nachvertoner. Als Zweiformat-Projek-

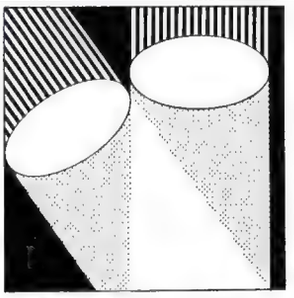
tor können Filme in den Formaten Super 8, Single 8 und Normal 8 nachvertont werden.
Technische Daten:
Vario-Objektiv 1,3/16,5–30 mm, auswechselbar gegen das Schneider-Xenovaron 1,3/12–30 mm; Halogen-Kaltlichtspiegellampe 12 V/100 W; Spulenkapazität bis 180 m; Filmgeschwindigkeiten 18 und 24 B/sec; automatische Filmeinfädelung; angebauter Filmabschneider; beleuchteter Hauptschalter; Zentralschalter für Vor- und Rücklauf; Anschlußbuchsen für Kopfhörer, Zweitlautsprecher und Zuspielgeräte; eingebauter Noris-Kassettenrecorder mit Zweispursystem.
(Noris Projektion GmbH, 85 Nürnberg, Hohfederstraße 40.)

Kondensator-Richtmikrofon mit Teleskop-Galgen für Bolex-Soundfilmkameras

Bolex bietet für ihre Super-8-Livetonkameras ein neues Richtmikrofon an, das zusammen mit dem ausziehbaren Mikrofongalgen eine Einheit bildet und auf einfachste Weise an der Kamera montiert wird.
Für die Praxis des Tonfilmers bringt dieses neue Modell eine wesentliche Bedienungserleichterung und gleichzeitig eine Steigerung der Tonaufnahmequalität.
So handelt es sich bei dem Richtmikrofon um ein hochwertiges, dennoch preisgünstiges Kondensator-Richtmikrofon, das aus dem Profibereich stammt und speziell für Livetonaufnahmen der Super-8-Technik entwickelt wurde. Durch enge Richtcharakteristik (keulenförmiger Aufnahmebereich) wird nur der direkte Schall aufgenommen, so daß keine Störung durch Nebengeräusche, die außerhalb dieses Bereiches liegen, erfolgt. Dies ist besonders vorteilhaft bei Aufnahmen weiter entfernter Schallquellen, die akustisch näher herangeholt werden können, z. B. durch Umschaltung des Kameraaufnahmeverstärkers von „low" auf „high" – und unverzerrt klingen.
Das sehr robuste und gegenüber Prellauten (im Nahsprechbereich) unempfindliche Kondensator-Mikrofon wird elektrisch gespeist durch eine Quecksilber-Batterie 1,3 V, deren Betriebsdauer ca. 600 Stunden beträgt. Für Außenaufnahmen oder Aufnahmen mit schneller Schwenkbewegung wird ein auf das Mikrofon aufsteckbarer Windschutz mitgeliefert.
Das Mikrofon selbst befindet sich in einer schall- und vibrationsdämpfenden Gummihalterung an der Spitze des Teleskoparmes. Dieser wird wiederum in einen schwenkbaren Halter eingesetzt, den man vorher auf die Oberseite der Kamera schraubt. Das Ganze läßt sich sehr schnell und einfach aufsetzen und wieder abnehmen.

Asahi Pentax K-Adapter

Der Adapter ermöglicht die Verwendung von Takumar-Objektiven mit M-42-Anschluß an den Pentax-K-Kameras mit Bajonettanschluß. Der Adapter wird direkt in das Bajonett eingesetzt



BELEUCHTUNGS-
STÄRKE
SCHNELL
UND
SICHER
MESSEN MIT

PANLUX

electronic

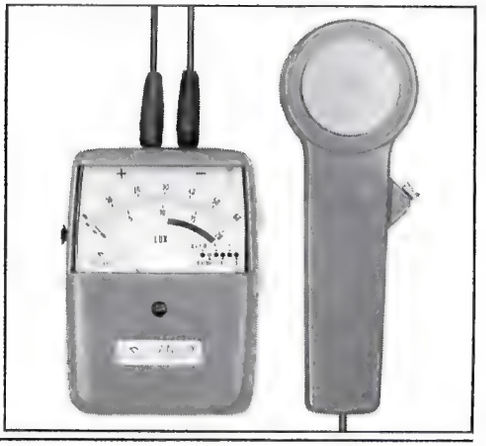
der schnelle Beleuchtungsstärkemesser mit dem enormen Meßumfang und dem fotogerechten Zubehör

farbkorrigiert
kosinusgetreu
sehr handlich
Meßbereicherweiterung eingebaut

Meßbereiche: 0 . . . 120 000 lx
oder 0 . . . 12 000 fc

Als Zubehör:
LEUCHTDICHTE-VORSATZ
zum Messen des reflektierten Lichtes

PANLUX CALCULATOR
zur Anzeige von Zeit-Blenden-Kombinationen



GOSSEN

ULTRA
effect
Die superleichten* Platten zum Aufblocken von Fotos und Kunstblättern
*70 % leichter als die herkömmlich bekannten effect-Platten

effect-Platten sind in 3 Ausführungen erhältlich:
1. Zum Selbstaufziehen mit Kaschierleim
2. Mit bereits vorbeschichteter Klebefolie
3. Mit reflexminderndem Spezialglas
Fordern Sie bitte Prospekt und Preisliste an

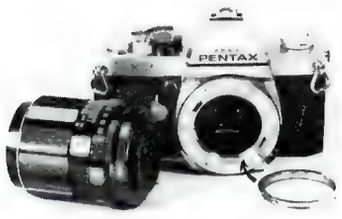
Benno Barz
Werkstätten für Holz- und Kunststoffbearbeitung
675 Kaiserslautern Gienanthstraße 10
Telefon 0631/55010

NEU: Er scheut keinen Vergleich, der neue CHROMEGA B DICHROIC Color-Vergrößerer für den anspruchsvollen Amateur.

Prüfen und vergleichen Sie, am besten in der Dunkelkammer seinen stufenlos einstellbaren Farbmischkopf, die hohe Lichtleistung, die hervorragend-gleichmäßige Ausleuchtung und die exakte Filterwerteinstellung. Lieferung nur über den Photo-Fachhandel. Information und Händlernachweis durch

PSL Photo-Studio-Labor,
Einrichtungsgesellschaft mbH. & Co.
2071 Hoisbüttel, Ferdinand-Harten-Str. 9

Neuheiten-Report



und liegt etwas tiefer als die Bajonettauflage, so daß diese auch für die M-42-Objektive als Anschlag wirkt. Das Auflagemaß der K-Kameras ist identisch mit dem der bisherigen Pentax-Modelle (45, 46 mm). Die Entfernungseinstellung der Takumar-Objektive ist dadurch in keiner Weise eingeschränkt. Durch die konstruktiven Unterschiede der Blendenautomatik müssen Takumar-Objektive jedoch mit manueller Blendeneinstellung (Umschaltung der Objektive auf MAN) und daher auch mit Arbeitsblendenmessung verwendet werden. Die Verschlußautomatik der K2 bleibt natürlich erhalten. (Asahi Optical Europe S. A., 2 Hamburg 54, Grandweg 64.)

Linhof-Record-Flex-Stativ

Jede Aufnahme mit Kamerastandpunkt in Bodennähe ist der wunde Punkt fast aller gebräuchlichen Stative. Deshalb stellt Linhof nun ein neues Modell vor – das Record-Flex-Stativ.

Besonders Fotografen und Filmer, die oft im Nahbereich in freier Natur arbeiten müssen, sind mit dem Linhof-Record-Flex-Stativ bestens ausgerüstet. Der Unterschied zu einem konventionellen Stativ besteht darin, daß die Stativbeine – durch Tasten regelbare Strebenbefestigungen – bis in die horizontale Lage gebracht und auch sicher verriegelt werden können. Das bedeutet eine minimale Arbeitshöhe der Kamera von nur 18 cm über dem Boden.

Zwei verschieden lange Mittelsäulen und ein Universal-Wechselteller komplettieren jedes Record-Flex-Stativ. Dadurch wird einerseits eine maximale Arbeitshöhe von 150 cm gewährleistet, andererseits auch die Möglichkeit geboten, mit umgekehrt eingesetzter, langer Mittelsäule, die Kamera bis unmittelbar über dem Boden sicher in Einsatz zu bringen.

Der Vollmetall-Schenkelkopf und Rapid-Innenklemmungen bürgen für Vibrationsfreiheit auch bei größtmöglicher Auszugslänge. Für stabilen Stand bei allen Bodenbeschaffenheiten garantieren die von Gummi auf Metallspitzen umstellbaren Stativbeine.

(Linhof, 8 München 70, Rupert-Mayer-Straße 45.)

Stempelkissen und Farbe für Kunststoff-Papiere bei Tura

Oftmals ist schon darüber gesprochen worden. PE-Papiere können optimal und haltbar – wasser- und chemikalienfest –

nur mit einem Spezial-Stempelkissen bestempelt werden.

Ab sofort hat die Tura den Vertrieb für die fotografische Branche übernommen.

Stempelfarbe B 183/2671 blau, Flasche 28 ml mit Pinsel und Stempelkissen P 1 mit 2 Ersatz-Stempelplatten und Spachtel, Größe 9×16 cm. Eine Einheit besteht aus: 1 Flasche Stempelfarbe und 1 Stempelkissen mit 2 Ersatzstempelplatten.

(Turaphot GmbH, 516 Düren, Postfach 496.) □

FM-Service: Sie fragen - wir antworten

Gibt es Klappkameras (24×36 mm) mit auswechselbaren Objektiven? Kann man die Brennweite eines eingebauten Objektivs verändern?
(Rainer Oppermann, 741 Reutlingen.)

Beide Fragen müssen mit „nein" beantwortet werden. Es gab und gibt für größere Formate die Möglichkeit, die Objektive zu wechseln. Das Problem dabei ist die Suchertechnik. Bei den Großformatkameras wird einfach die Mattscheibe beobachtet, was bei Kleinbild eben nicht möglich ist.

*

Was ist der Unterschied zwischen Nachführprinzip und Halbautomatik bei Spiegelreflexkameras?
(Klaus Algermissen, 2103 Hamburg.)

Vollautomatik gibt es bei den genannten Kameratypen kaum. Auch die „automatischen" Kameras (egal ob Blenden- oder Zeitsteuerung) bestimmen zu einem per Hand vorgewählten Wert die entsprechende Zeit oder Blende. Dieser Nachführeffekt geschieht automatisch. Wird er von Hand ausgeführt, also ein Zeiger muß mit einem anderen zur Deckung gebracht werden, spricht man von Nachführprinzip oder „Halbautomatik". Es besteht demnach kein Unterschied zwischen den beiden gefragten Begriffen.

*

Worin unterscheiden sich in den DIN-Zahlen gleiche Filme der Reihe Agfa-Isopan und Professional?
(Klaus Algermissen, 2103 Hamburg.)

Bei den Professional-Filmen ist die Toleranz für die DIN-Angabe geringer, die Filme sind deshalb auch in der Verarbeitung kritischer. Schwankungen von einer Emulsion zur anderen treten kaum in Erscheinung, jedoch sind Entwicklungszeit, Entwicklungstemperatur usw. genauer einzuhalten.

*

Wie wirkt es sich auf die Leitzahl aus, wenn man zwei oder mehr gleiche Blitzgeräte miteinander koppelt?
(Karl Niepagenkemper, 417 Geldern.)

Die zu erwartende Gesamtleitzahl kann mit folgender Formel berechnet werden: Leitzahl gesamt = Leitzahl (Einzelgerät) × Wurzel aus Stückzahl der Geräte. Ein Beispiel: Leitzahl 16; 2 Geräte; 16×1,414 (Wurzel aus 2) = 22,6.

*

In einer Musikveranstaltung sah ich Bilder, die mit einem Diaprojektor (herkömmlicher Bauart) erzeugt wurden. Diese Bilder bewegten sich ständig zu anderen Formen und wechselten auch die Farben. Wie funktioniert so etwas?
(Manfred Merl, 85 Nürnberg.)

Man nehme ... ein bißchen Klebstoff (Patex, Uhu, Plastikkleber), ein paar Tröpfchen Ölfarbe und „rahme" dies in ein (Glas-)Diarähmchen. Bei der Projektion entsteht nun durch die Wärme ein Bild mit wechselnden Farben. Die Formen ändern sich auch ständig durch die unterschiedlichen Ausdehnungskoeffizienten der verschiedenen Materialien.

*

Von meinen Diapositiven möchte ich vergrößerte Duplikate anfertigen. Es handelt sich um Aufnahmen, die im Maßstab 1,5:1 oder 2:1 beim Duplizieren vergrößert werden müssen. Ist es günstiger einen Leuchtkasten mit Elektronenblitz zu verwenden oder das Vergrößerungsgerät? Soll ich ein spezielles Repro-Objektiv benutzen oder genügt ein gutes Vergrößerungsobjektiv?
(Helmut Dörr, 645 Hanau.)

Das Vergrößerungsobjektiv ist für diesen Zweck gut geeignet. Der Vergrößerer taugt weniger, da durch die relativ lange Belichtungszeit das Duplikat noch steiler wird. Blitzlicht ist vorzuziehen, da durch die „schnelle" Belichtung ein wenig von der Härte genommen wird, d. h., der Blitz gleicht den Kontrast eher aus.

*

Wie bekomme ich meine Dunkelkammer absolut lichtdicht? Mit den herkömmlichen Rollos ist es nicht zu schaffen.
(Gerd Marschmann, 439 Gladbeck.)

Spezielle Verdunkelungsrollos stellt die Mechanische Weberei, Bad Lippspringe, Postfach 203, her. Diese Rollos werden nach Maß gefertigt und laufen in seitlichen Führungsnuten, so daß eine vollkommene Abdunkelung möglich ist. Nach Do-it-yourself-Manier kann man auch mit Hartfaserplatten, die schwarz gestrichen und in den Fensterrahmen eingepaßt werden, absolute Dunkelheit erreichen. Es muß nur darauf geachtet werden, daß an den Seiten kein Licht eintreten kann. Am besten schneidet man sich eine zusätzliche Abdeckleiste zurecht, die auf dem Fensterrand befestigt wird. Vor Inbetriebnahme der Dunkelkammer sollte man noch mit Fotopapier, das einige Zeit offen aufgelegt und dann entwickelt wird, die Dichtigkeit prüfen. Zeigen sich auf dem Papier keine Schleier, ist der Selbstbau gelungen.

*

Grobkörnigkeit kann man bei der Negativ-Entwicklung durch höhere Entwicklungstemperatur erzeugen. Läßt sich dieser Effekt auch bei der Positiv-Ausarbeitung erzielen?
(Edgar Finn, 2 Hamburg.)

Nein. Der Grobkorneffekt entsteht durch die Nachvergrößerung des Korns. Bei der Positiv-Entwicklung in der Schale oder Maschine ist es daher nicht möglich, von einem feinkörnigen Negativ ein grobkörniges Bild zu bekommen. Natürlich gilt das nicht für aufnahmetechnische Effekte, wenn Sie zum Beispiel mit dem Weitwinkel fotografiert haben und einen Bildausschnitt, der einem 200er-Tele entspricht, herausvergrößern. Bei dieser Methode brauchen Sie den Film gar nicht erst entsprechend (siehe FM-Service 9/75) zu behandeln.

*

Wieweit sind handelsübliche Fotochemikalien oder Ergebnisse aus selbst angesetzten Rezepten giftig oder gesundheitsschädlich? Sind diese Chemikalien radioaktiv? Schadet rotes Dunkelkammerlicht den Augen?
(Walter Albrecht, 839 Passau.)

Gesundheitsschädlich sind sie streng genommen alle. Einatmen von „Staubwolken" beim Ansetzen von pulverisierten Lösungen ist in jedem Fall zu vermeiden. Außerdem ist eine Hautreizung möglich, so daß das Tragen von Handschuhen zumindest beim Herrichten und Umfüllen der Flüssigkeiten angebracht ist. Besonders bei „selbstgestrickten" Rezepturen ist Vorsicht am Platze. Radioaktiv sind die üblichen Chemikalien nicht, giftige Stoffe (Eisessig) sind entsprechend gekennzeichnet. In Kinderhände gehören die Mixturen auf keinen Fall. Dunkelkammerlicht in den gebräuchlichen Farben ist nicht schädlich für die Augen.

*

Haben kunststoffbeschichtete SW-Fotopapiere neben ihren Vorteilen auch Nachteile, z. B. in der Wiedergabe differenzierter Grautöne?
(Klaus Algermissen, 2103 Hamburg.)

Der einzige Nachteil ist meiner Meinung nach die Tatsache, daß die genannten Papiere nicht ganz so weiß wie konventionelle Fotopapiere sind. Die Zukunft gehört bestimmt den Kunststoffpapieren, die eine oder andere Verbesserung ist sicher noch möglich.

„FM-Service" befaßt sich mit allen ernsthaften Leseranfragen aus dem Gebiet der Fotografie. Die interessantesten veröffentlichen wir monatlich im „Foto-Magazin". Alle anderen Anfragen werden selbstverständlich direkt beantwortet. Bitte vergessen Sie nicht, ein frankiertes Antwortkuvert beizulegen.

Unsere Anschrift: FM-Service, Redaktion „Foto-Magazin", 8 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon (0 89) 7 60 20 24. Oder direkt an unseren Experten: FM-Service, Herrn Walter Thomas, 635 Bad Nauheim, Postfach 1180.

Tips und Technik

Der „entfesselte Blitz“ oder „Mädchen mit Rose“

Wer vom „entfesselten Blitz“ spricht, meint damit, daß der Blitzreflektor nicht stur auf oder neben der Kamera montiert, sondern (am Synchron-Verlängerungskabel) unabhängig von der Kamera eingesetzt wird. Um den aus der Natur gewohnten Lichteinfall „schräg von oben“ zu imitieren, hält man z. B. die Blitzleuchte mit ausgestrecktem Arm seitlich und etwas höher als die Kamera. Welche Möglichkeiten Automatik-Blitzgeräte mit allseitig verschwenkbarem Reflektor bieten, zeigt unsere Beispielserie, aufgenommen mit dem Mecablitz 40 CT 1. Die Aufnahme oben links entstand bei direkter Beleuchtung, was z. B. der Schlagschatten der Hutkrempe auf dem Hintergrund beweist. Das Bild oben rechts verdankt seine Wirkung der indirekten Beleuchtung über eine links stehende Reflexfläche. Unten links liegt die indirekte Beleuchtung mit Reflexfläche oben vor, die man auch erhält, wenn man das Blitzgerät gegen eine weiße Zimmerdecke richtet. Die Effektbeleuchtung unten rechts („Rampenlicht“) kann selbstredend nur einer indirekten Beleuchtung über eine unten liegende Reflexfläche entstammen. Das frappierende an dieser Bildserie ist, daß das Blitzgerät bei allen Aufnahmen auf der Kamera bleiben konnte. Es wurde lediglich der Reflektor verschwenkt und eine geeignete Reflexfläche aufgestellt bzw. gesucht. Technische Voraussetzung: Allseitige Reflektorverschwenkung, bei der der Lichtmeß-Sensor immer geradeaus in Richtung Objekt schaut. Dann arbeitet das Blitzgerät unabhängig von der Reflektorstellung in gewohnter Weise automatisch. Der Quadrolight-Schwenkreflektor der Mecablitz-Geräte 34 BCT 1 und 40 CT 1 (auch älteres Modell 218) läßt sich bis 90° nach oben und unten sowie nach rechts und links verstellen. Der Reflektor des Minolta-Auto-Electroflash 280 kann bis 60° aufwärts und bis 90° nach beiden Seiten verschwenkt werden. Natürlich hat man auch einen „entfesselten Automatik-Blitz“, wenn man einen externen Sensor in den Zubehörschuh der Kamera steckt und die Blitzleuchte beliebig montiert oder hält. In letzterem Fall sind der Flexibilität der Beleuchtung keine Grenzen mehr gesetzt.

Zwischenringe - selbstgebastelt

Fotofreunde, die bei der Arbeit mit dem Balgengerät ihre Objektive in Retrostellung benutzen wollen, haben die Schwierigkeit das nun umgekehrt angeschlossene Objektiv mit der Balgen-Sonnenblende zu verbinden. Dies gilt hauptsächlich für Kameras mit Bajonettanschluß, da die Herstellung eines geeigneten Zwischenrings an der Fertigung des Gegenbajonett-Anschlusses scheitert.

Es gibt da aber eine Möglichkeit, sich mit recht einfachen Mitteln einen geeigneten Zwischenring zu schaffen. Man benötigt dazu einen Objektivschutzdeckel, der das benötigte Bajonett bereits besitzt, und einen guten Freund der eine Drehbank besitzt. Mit Hilfe dieser Drehbank wird nun der Deckelboden ausgebohrt und der Außendurchmesser, soweit notwendig, plan gedreht. Auf die so entstandene Fläche wird dann der Ring gehoben, den man sich aus irgend einem Material ebenfalls auf der Drehbank herstellen kann. Das Innenmaß des Ringes sollte so bemessen sein, daß der plangedrehte Deckel stramm hereinpaßt. Das Außenmaß muß dann den Anschlußmaßen der Balgen-Sonnenblende entsprechen.

Für diejenigen, die keinen guten Freund mit einer Drehbank haben, oder die Verbindung von Objektiv und Sonnenblende nur für einen einmaligen Zweck benötigen, hier noch ein primitiver Tip.

Aus dem auch hierzu unentbehrlichen Deckel wird der Boden entfernt, dann wickelt man außen um den Deckel soviel Isolierband, bis das Anschlußmaß der Sonnenblende erreicht ist.

Gunnar Fricke

Kamera und Auge

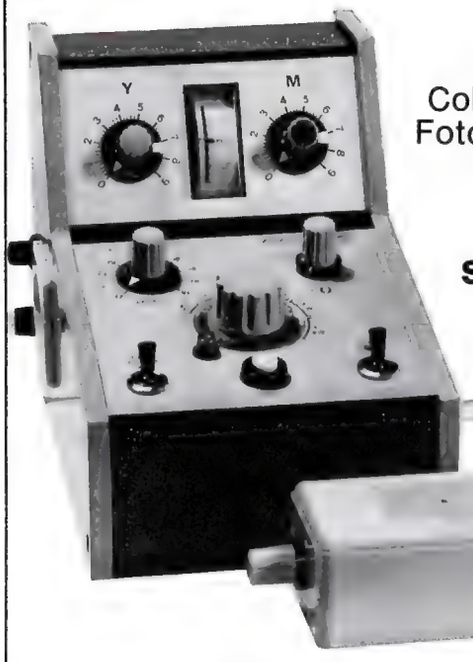
1. Folge: Ein Überblick

Oberflächlich betrachtet kann gesagt werden: Kamera = Auge, denn viele Komponenten sind nahezu gleich. Da die Leser dieser Zeitschrift viel von Kameratechnik verstehen, möchten wir ein paar Vergleiche anstellen, die die Kamera als Basis benutzen und die Verhältnisse am Auge deutlicher machen. Zunächst einmal wollen wir das Ergebnis analysieren – das Bild. Im Auge entsteht es auf der Netzhaut, die durch verschiedene Schichten Helligkeitsunterschiede und Farben erkennt (Film). Entwickelt wird der „Film" im Gehirn, und zwar im sogenannten Sehzentrum. Hornhaut, Kammerwasser, Linse und Glaskörper bilden das optische System (Objektiv). Die Blende wird von der Pupille dargestellt. Der Verschluß ist nicht direkt vorhanden. Das Auge steht immer auf „B" (wenn der Mensch nicht gerade schläft). Der Belichtungsmesser sitzt in der Netzhaut; er kann sich auf ververschiedene Leuchtdichten einstellen, die Feineinstellung wird über die Pupille vorgenommen. Bleibt noch die Fokussierung, bei der – im Sinne unserer Betrachtungen – die meisten Schwierigkeiten entstehen. Bei den Objektiven wird durch einen Auszug (Schneckengang oder ähnlich) die Anpassung auf verschiedene Distanzen vorgenommen. Am Auge besorgt diese Arbeit die Linse. Den Kameraobjektiven ist die Auszugslänge und damit die Naheinstellgrenze durch die Fassungskonstruktion fest vorgegeben. Unser Auge kann das auch nur in bestimmten Grenzen, jedoch ist es zusätzlich der Alterung unterworfen.

Untersuchen wir zunächst einmal die Normalsichtigen, oder wie die Optiker sagen „Emmetropen", von denen es gar nicht so viele gibt, wie Sie vielleicht glauben. Bei diesen Kandidaten läßt mit den Jahren lediglich die Fähigkeit nach, sich auf kürzere Entfernungen einzustellen, was beim Fotografieren nur kleinere Probleme verursacht. Bis zum 45. Lebensjahr fällt dem Normalsichtigen der Wechsel zwischen Ferne und Nähe nicht schwer. Individuell verschieden ist jedoch ab dieser Altersgrenze die Möglichkeit, sich auf kürzere Distanzen anzupassen (Abkommodation). Kleingraviertes (-gedrucktes) wie Blendenzahlen, DIN-Werte etc. müssen weiter weggehalten werden, um sie deutlich zu erkennen. Dabei stellt mancher fest, daß die Arme allmählich zu kurz geworden sind. Jetzt wird es höchste Zeit für eine Nahbrille, die die fehlende Brechkraft des Auges ersetzt (Vorsatzlinse!). Für das Fotografieren mit einer einäugigen Spiegelreflexkamera ist keine Brille nötig, da sich die Objekte immer optisch im Fernbereich befinden, egal ob Sie eine Landschaftsaufnahme machen oder Ihren Fingernagel in fünffacher Vergrößerung ablichten. Die Nahbrille benötigen Sie zum Justieren Ihres Objektes oder zum Ablesen der (außerbalb des Suchers gelegenen) Daten an der Kamera. Die Zeit/Blenden-Skalen im Sucher können Sie auch ohne Brillenunterstützung lesen, da sie durch die Sucherkonstruktion in die Ferne transportiert werden. Das Problem ist nun, daß der Mensch nur zwei Hände hat und außer dem Auf- und Absetzen der Lesebrille auch noch fotografieren will. Deshalb haben sich die Optiker, namentlich ein Herr Franklin aus den USA, etwas einfallen lassen.

→

Lightmaster



Neu:
Ein perfekter Coloranalyzer mit Fotomultiplier und elektronischer Schaltuhr zu einem **sensationell günstigen Preis**

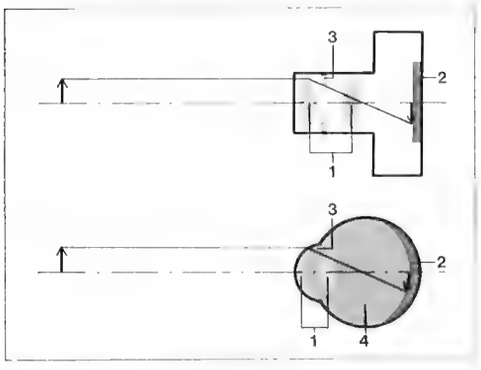
„Lightmaster Color"

Lightmaster Report
Mit vier verschiedenen austauschbaren Tastköpfen ist es möglich, alle erforderlichen fotografischen Meßaufgaben, Schwarzweiß und Color, zu lösen.

Problemlos vollautomatisch vergrößern mit dem bewährten **Lightmaster Automatic S**

Richard Wallner · Fotoelektronische Geräte
8901 Neusäß b. Augsburg · Tel. 0821/48 12 55

Tips und Technik



Prinzipielle grafische Gegenüberstellung von Kamera und Auge.
1=Objektiv, Hornhaut, Linse;
2=Film, Netzhaut;
3=Blende, Iris;
4=Glaskörper, Kammerwasser.

Sie schleifen in eine Fassung nicht zwei, sondern vier Gläser ein. Nämlich ein Paar für die Ferne (plan, auch Fensterglas genannt) und ein zweites Paar für die Nähe. Die Gläser ohne Wirkung kommen in den oberen Teil der Fassung, die Nahgläser in den unteren. Das ganze ist heute nahezu unsichtbar und heißt „Bifokalglas" (zwei-fokus). Mit diesem kann der Benutzer in die Ferne oder Nähe schauen. Für die fortgeschrittene Alterssichtigkeit, wie die Presbyopie häßlicherweise heißt, gibt es analog Trifokalgläser, damit der Mensch nicht nur auf 40 cm und über 5 m scharf sehen kann, sondern auch dazwischen.

Also kommt für jeden Fotofreund einmal die Stunde, wo er sich mit einer Brille und den Gegebenheiten eines „professionalen" Fehlsichtigen auseinandersetzen muß. Die Jugendlichen unter uns sind übrigens auch betroffen, denn viele benutzen eine Sonnenschutzbrille. Und damit sind wir schon beim ersten Problem, dem vergrößerten Abstand zwischen Kameraokular und Auge. Bei manchen Kameras ist die Sache ernst, weil die sogenannte Austrittspupille zu dicht am Okular liegt und dadurch mit Brille nicht das ganze Bildfeld eingesehen werden kann. Besitzer von hochwertigen Spiegelreflexkameras dürfen diese Sorge gleich wieder vergessen. Zu beachten ist allerdings der mögliche Lichteinfall (durch den vergrößerten Abstand) in das Okular, der unter Umständen den Belichtungsmesser täuschen kann. Im Sucherprisma guter Kameras sind Vorrichtungen angebracht, die das von hinten kommende Licht daran hindern, auf die Meßzellen einzuwirken. Trotzdem sollte man vorsichtig sein, wenn der Belichtungsmesser bei tiefstehender Sonne extreme Werte anzeigt. Die in dieser Hinsicht sehr nützliche Gummi-Augenmuschel, die auf das Okular aufgesteckt wird, läßt sich in Verbindung mit einer Brille nicht benutzen.

Der Besitzer einer Kamera mit Durchsichtssucher muß sich nicht mit den Belichtungsmessersorgen plagen, für ihn gibt es ein anderes Problem. Da wir einen vergrößerten Abstand zwischen Sucher und Auge haben, wird der „gesehene" Bildausschnitt etwas kleiner. In der Praxis hat das aber keine Bedeutung, da gerade das bißchen mehr auf den Film kommt, was hinterher (leider) beim Kopieren und Vergrößern wieder abgeschnitten wird.

Wenn ich eingangs davon sprach, daß es gar nicht so viele Recht-(Normal-)sichtige gibt, so entspricht das den Tatsachen. Das Allensbacher Institut für Demoskopie schätzt die Zahl der Fehlsichtigen in unserem Land, die unkorrigiert durchs Leben schreiten (oder — noch schlimmer — fahren) immerhin auf 2,5 Millionen. In den meisten Fällen handelt es sich um Fehlsichtigkeit, die teilweise mit eigener Anstrengung kompensiert werden können, z. B. geringgradige Übersichtigkeiten (Hyperopien) und Muskelabweichungen (Hetorophorien). Letztgenannte betreffen hauptsächlich das beidäugige Sehen und interessieren uns deshalb hier nur am Rande. Von diesen Anomalien bekommt man „nur" Kopfschmerzen oder ist abends müde und abgespannt, weshalb sich eine Korrektur nach Meinung vieler wiederum nicht lohnt. Es gibt ja Schmerzmittel und Weckamine. Diese Mitmenschen müssen den ganzen Tag abkommandieren, um ihre Fehlsichtigkeit auszugleichen. Leider geht die Abkommodation nicht isoliert vor sich; die Augen wollen bei dieser Brechkraftverstärkung auf kürzere Abstände schauen und neigen deshalb ihre potischen Achsen aufeinander zu. Damit ist das Gehirn jedoch nicht einverstanden, da es nun von dem weit entfernten (Einzel-)Objekt ein Doppelbild geliefert bekommt. So entsteht ein Hin- und Herziehen der äußeren Augenmuskeln und die Folge davon nennen die Mediziner asthenopische Beschwerden — zu deutsch: Schädelbrummen. Kurzsichtige (das sind Leute, die Minusgläser brauchen) neigen schon eher dazu, eine Brille oder Kontaktlinsen zu tragen, da sie den lieben Nachbarn auf der gegenüberliegenden Straßenseite nicht vom Bösen unterscheiden können, was bekanntlich zu Komplikationen führen kann.

Möglichkeiten zur erfolgreichen Benutzung Ihrer Kamera trotz Fehlsichtigkeit wollen wir im nächsten Heft besprechen. Ein Tip: Lassen Sie Ihre Sehtüchtigkeit einmal beim Augenarzt oder Optiker prüfen. **T. Kochniß**

Über die Drehrichtung von Objektivskalen

Mit Recht wird immer wieder einmal darauf hingewiesen, daß die Blenden- und Scharfeinstellringe bei den verschiedenen Fabrikaten unterschiedliche Drehrichtungen aufweisen. Beim einen Objektiv muß man zum Abblenden nach rechts drehen und beim anderen nach links. Ein Objektiv fokussiert gegen Unendlich durch Linksdrehung, das andere durch Rechtsdrehung. Solche Unterschiede sind normalerweise bedeutungslos, solange man nur mit einem Kamerasystem fotografiert. Verwendet man jedoch mehrere Kamerasysteme nebeneinander, stört eine unterschiedliche Drehrichtung schon sehr. Kürzlich stand einmal in einer sogenannten „Fachzeitschrift", alle Blendenringe hätten die gleiche Drehrichtung, nur ein Hersteller mache es andersrum. Das stimmt allerdings nicht, wie Sie sehen werden.

Betrachten wir zunächst die Blenden-Einstellringe der Systemkameras und Wechselobjektive hinsichtlich der Drehrichtung genauer. Im Normenentwurf DIN 4522, Blatt 1, heißt es dazu: „Es wird empfohlen, den Antrieb für die Blendeneinstellung so einzurichten, daß die nächstkleinere relative Öffnung jeweils im Uhrzeigersinn (in Aufnahmerichtung) erreicht wird." Mit anderen Worten: Bei Blickrichtung zum Objekt hin muß zum Abblenden in Uhrzeigerrichtung gedreht werden. Oder: Schaut man von oben auf die Objektivfassung, steht die kleinste Blende (16, dd etc.) auf der linken Seite. Folgende Objektive bzw. die Objektive zu folgenden Systemkameras blenden im Uhrzeigersinn ab:

Asahi Pentax (auch 6×7), Bronica, Contarex, Fuji, Hasselblad, Jena, Mamiya (außer RB 67 und auto XTL), Miranda, Nikon, Olympus, Pentacon (auch Pentacon-Six), Petri, Ricoh, Schneider (Vario-Objektive), Yashica, Zoomar.

Andersrum, nämlich gegen den Uhrzeigersinn, blenden jedoch mindestens genau so viele Objektive ab. Bei diesen steht die kleinste Blende (16, 22 etc.) rechts. Hier die Liste der gegen den Uhrzeigersinn abblendenden Objektive bzw. Kamerasysteme:

Canon, Icarex, Kern (Alpa), Konica, Koni-Omega, Kowa, Leica, Leicaflex, Mamiya (auto XTL und RB 67), Minolta, Rodenstock, Rolleiflex, Schneider (außer Varios), Topcon.

Die Drehrichtungen der Scharfeinstellringe lassen schon mehr Einheitlichkeit erkennen, denn die Mehrzahl muß mit dem Uhrzeiger verdreht werden, wenn man auf geringere Abstände zu fokussieren wünscht. In Uhrzeigerrichtung nah eingestellt werden die folgenden Objektive:

Canon, Contarex, Hasselblad, Jena, Konica, Kowa, Leica, Leicaflex, Mamiya (Kleinbild), Miranda, Minolta, Olympus, Pentacon, Rollei, Yashica, Zoomar.

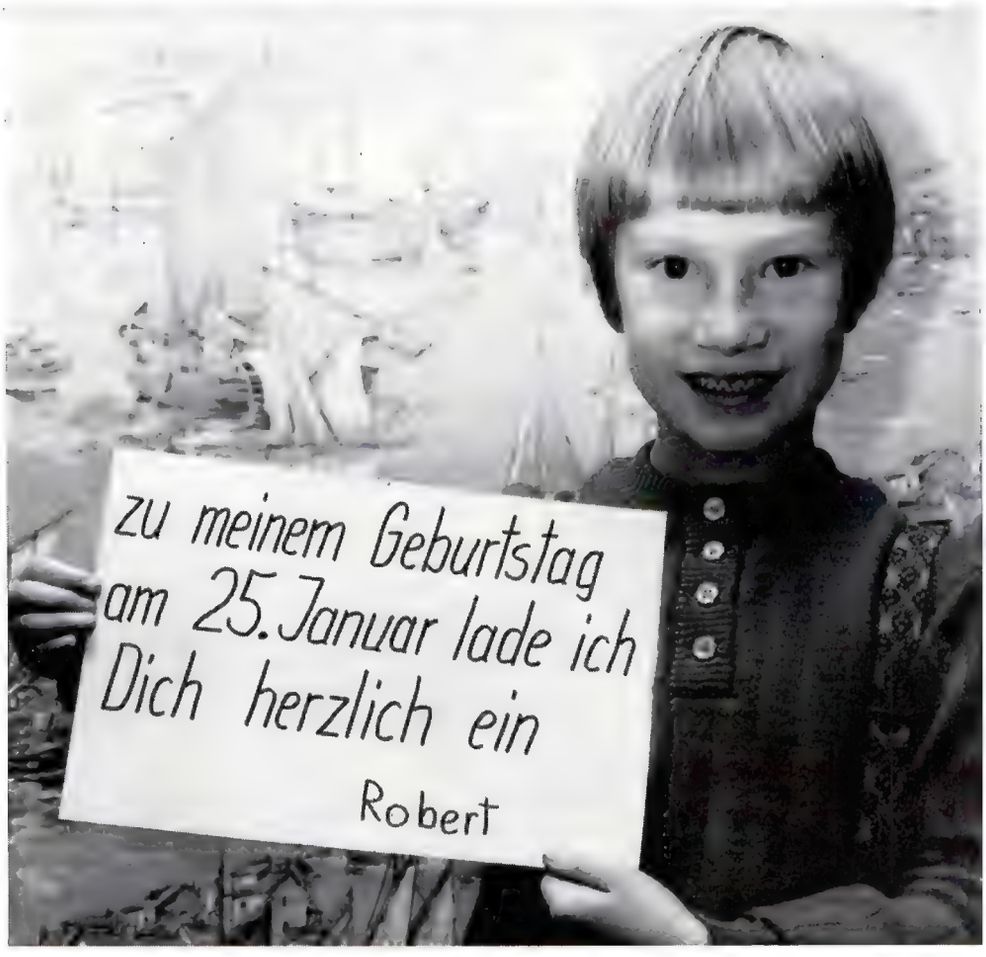
Gegen den Uhrzeigersinn zum Scharfeinstellen auf geringere Abstände drehen sich weniger Objektive:

Asahi Pentax (auch 6×7), Bronica, Fuji, Kern (Alpa), Nikon, Topcon.

Auf dem Markt sind alle denkbaren Kombinationen vertreten. Es gibt Objektive mit linksdrehenden Blenden- und rechtsdrehenden Entfernungsringen, rechtsdrehenden Blenden- und linksdrehenden Entfernungsringen sowie gleichsinnig in beiden Richtungen. Eine Vereinheitlichung der Drehrichtungen ist wünschenswert, erscheint aber unmöglich. Schließlich stehen sich die umfangreichsten Objektivprogramme hinsichtlich der Drehrichtungen diametral gegenüber, wie beispielsweise Asahi und Minolta oder Leitz oder Nikon. Daran ändern auch Normenvorschläge oder sogar endgültige DIN-Blätter überhaupt nichts. **R. Soehl**

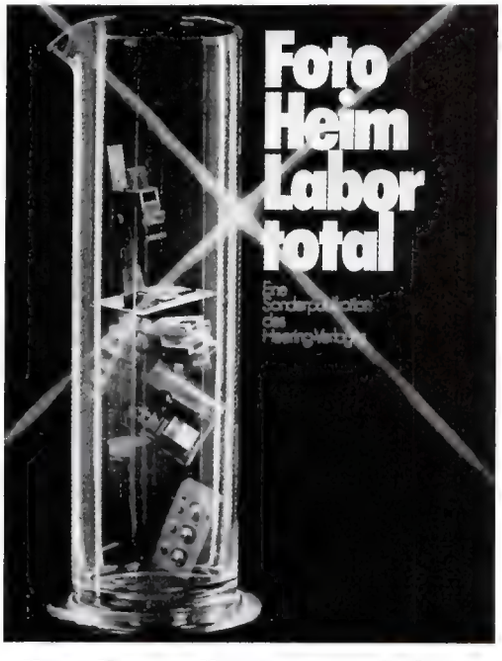
Einladungskarten – selbstfotografiert

Die schriftliche Einladung ist wieder „in". Selbst Kinder laden sich zum Geburtstag gegenseitig per Karte ein. Fotofreunden fällt es leicht, individuelle Einladungskarten mit den Mitteln ihres Hobbys herzustellen und zu vervielfältigen. Wer die dazu nötige Begabung besitzt, kann die Karten sorgfältig grafisch und fotografisch gestalten. Dabei machen sich Fotomontagen besonders gut. Das „Kunstwerk" wird dann reproduziert und anschließend in der gewünschten Anzahl fotografisch vervielfältigt. D. h., man vergrößert das Repro-Negativ selbst oder man gibt es zwecks Vergrößern zu seinem Fotohändler. Einige Großlabors bieten schon das „Bild vom Bild" an. Noch ein paar Vorschläge für die Gestaltung von Einladungskarten: Neben Zeichnungen und Foto-Montagen sind es vor allem auch Nahaufnahmen und Table-Top-Fotos, die interessante Einladungskarten abgeben. Das Motiv kann dem Ergebnis mehr oder weniger stark angepaßt sein. Ein Brautpaar z. B. könnte sich auf der Einladungskarte die Ringe anstecken oder diese geschickt arrangiert auf einem Schriftblatt liegend aufnehmen. Wer zu einem Dia- oder Filmabend einlädt, wird vielleicht ein besonders gut gelungenes Bild zum Thema mit Schrift versehen und als Einladungskarte verwenden. Oder man gibt dem Geburtstagskind schlicht und einfach eine entsprechend beschriftete Tafel in die Hand (Foto). **P. Holm**



Neuerscheinung

FOTO-HEIMLABOR TOTAL



Eine Sonderpublikation für alle die selbst entwickeln und vergrößern

Lückenlose Marktübersicht mit über 300 Produktabbildungen und Beschreibungen. Die Orientierungs- und Kaufentscheidungshilfe für alle Heimlabor-Fans. Vollkommene Einführung und Auswertung für Schwarzweiß- und Colorpraxis.

124 Seiten, Format 23×29 cm, broschiert. Preis 14.80 DM.

SOFORT LIEFERBAR!
Gerade richtig
zur Heimlabor-Saison.

HEERING-VERLAG GMBH, 8000 München 70, Ortlerstraße 8

Wettbewerbe - Ausstellungen

Alle Anfragen sowie Informationen der Veranstalter bitten wir direkt an Alfred Albinger. VDAV, EFIAP, PSA, D-7959 Kirchberg 1, Hauptstraße 5, Tel. (0 73 54) 2 62, zu richten. Bitte ausreichend Rückporto beilegen. TF beim Veranstalter anfordern.

Abkürzungen: **G**—Gebühr, **Z**—Zugelassen, **E**—Einsendeschluß, **SB**—Schwarzweißbilder, **SBE**—**Schwarzweißbilder** (Experiment), **SBN**—Schwarzweißbilder (Natur), **FB**—Farbbilder, **CD**—Colordia, **CDN—Colordia** (Natur), **StD**—Stereo-Dia, **VA**—Versandanschrift, **TF**—Teilnahme-Formular.

1. Int. Foto-Ausstellung Ludwigshafen 1976

E: 6. 2. 1976. G: SB/FB je 7 DM (3 US-Dollar), CD 5 DM (2 US-Dollar). Z: 4 SB, 4 FB (nicht über 40×50, leicht aufgezogen), 4 CD (5×5 oder 7×7, keine gemischte Sendung). TF und VA: Fotografische Gesellschaft Ludwigshafen, 6700 Ludwigshafen, Postamt III 2, West-Germany.

Hongkong Camera Club Int. Exhibition of Photography

E: 1. 3. 1976. G: SB/FB 3 US-Dollar, CD 2.50 US-Dollar. Z: 4 SB, 4 FB, 4 CD. TF und VA: Fong, Chi-Wan, Hongkong Camera Club, P.O.Box Sheung Wan 3768 Hongkong, B CC.

18. Int. Fotosalon Kortrijk

E: 6. 3. 1976. G: 3 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 SB, 4 FB (keine Dias!), 30×40, nicht aufgezogen. TF und VA: J. E. Van Driesche, Meiweg 9, B-8500 Kortrijk, Belgien.

42nd Boston Int. Exhibition of Photography

E: 8. 3. 1976. G: 1,85 US-Dollar. Z: 4 CD (nur 5×5). TF und VA: George W. Price, Jr., 12 Adorn Street, Weymouth, Mass. 02188, USA.

Tenth San Antonio Int. Exhibition of Photography

E: 12. 3. 1976. G: SB/FB 3 US-Dollar je Gruppe, CD 2 US-Dollar. Z: 4 SB, 4 FB, 4 CD (5×5). VA für SB/FB: San Antonio International, c/o Col. C.B. Munson, 401 Waycrest Drive, San Antonio, Texas 78239, USA. VA für Dias: San Antonio International, c/o John Dillman, P.O.Box 13035, San Antonio, Texas 78213, USA.

19th Westchester Int. Exhibition

E: 31. 3. 1976. G: 2 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 CD, 4 CDN, 4 CD zum Thema „Photojournalism". Teilnehmer sollten unbedingt die genauen Teilnahmeformulare anfordern von: Wm. H. Thomsen, Jr., 374 Read Ave., Crestwood, N.Y. 10707, USA. VA für CD: Dr. Charlotte Rowe, 101 N. Broadway, 2E1, White Plains, N.Y. 10603, USA; VA für CDN: William H. Thomsen, Jr., 374 Read Ave., Crestwood, N.Y. 10707, USA; VA für CD „Ph": Henry W. Wyman, P.O.Box 1800, Greenwich, CT 06830, USA.

Cape of Good Hope Int. Salon of Photography 1976

E: 22. 3. 1976. G: Papierbilder 3 US-Dollar je Gruppe; Dias 2 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 SB, 4 FB, 4 Papierbilder „Natur" (jeweils nicht über 40×50), 4 CD, 4 CDN. VA für Papierbilder: Mr. D. S. Fisher, Box 2431, Cape Town, 8000, South Africa; VA für CD: Mrs. F. Woodhead, Box 101, Howard Place, 7450, South Africa; VA für CDN: Mr. R. Wardle, Box 78, Camps Bay, 8040, South Africa. Zusätzliche Information: Es werden viele Auszeichnungen vergeben.

Semaine Internationale de Diapositives Couleurs

E: 6. 4. 1976. G: 2 US-Dollar oder 10 FF; bei mindestens 3 Autoren sind Clubsendungen, dann je Autor 1,75 US-Dollar oder 7 FF. Z: 4 CD (5×5, geglast). TF und VA: Photo Club de Martiques, c/o Jean-Uumas, Fontsarade 7, 13500 Martiques, France.

4. Salon Mondial d'Art Photographique

E: 24. 4. 1976. G: 3 US-Dollar pro Autor, Clubs 10 US-Dollar (für 20 Fotos). Z: 4 SB, 4 FB (30×40). TF und VA: M. Bernard Clotuche, Rue Octave Foncin 4, B-6760 Virton, Belgien.

2nd MCE Int. Color Slide Exhibition, Manila 1976

E: 15. 5. 1976. G: 2 US-Dollar. Z: 4 CD (5×5). TF anfordern bei: Alfred Jendroszek, 8 München 80, Zaubzerstr. 49.

Ausstellung in der DGPh-Galerie

Bis zum 14. Februar werden Aufnahmen von Tim Rautert und R. Herkner gezeigt. Ab 27. Februar stellen Prof. G. Jäger und K. M. Holzhäuser aus.

Eine Silbermedaille in Chaumont errang FRANZ LIEBLETSBERGER, 4020 Linz, Österreich, mit der Aufnahme des kleinen Bettler-Jungen.

„Landschaft im Lichtbild"

E: 1. 4. 1976. G: Je Autor 5 DM, Überweisung auf das Konto des AFC: Sparkasse Weißenburg/Bayern BLZ 76 451 030 Kto. 12599. Bargeld und Briefmarken werden nicht angenommen. Z: 5 Dias (Außenformat 5×5, 7×7 oder gemischt); angenommen werden nur Landschafts- und Städtemotive, ausgenommen reine Architekturaufnahmen. Es können Motive aus aller Welt eingesandt werden. TF und VA: AFC Weißenburg/Bayern e. V., Foto-Drogerie Munique, 8832 Weißenburg/Bayern, Frauentorstr. 4. Zusätzliche Informationen: Die Ausstellung wird vom Amateur-Foto-Club Weißenburg/Bayern e. V. in der Zeit vom 27.—30. Mai 1976 veranstaltet. — Die Titel der Dias sind in einem beizulegenden doppelten Verzeichnis einzutragen.

Fotogalerie der Landesbildstelle Hamburg

Februar: „Zur Schau gestellt", von Joachim Giesel, Hannover. Jeden Dienstag von 12—20 Uhr: „Sammlung zur Geschichte der Fotografie", Hamburg 54, Kielerstraße 171.

„Durch die Wüste" nennt AUGUST BINDER, 2513 Möllersdorf, Österreich, sein Bild, das bei der Österreichischen Staatsmeisterschaft 1975 mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde.

Wir demonstrieren Ihnen alles über CIBACHROME-A* in einem Zug.

*CIBACHROME-A «direkt-ab-Dia»
das neue Farbvergrößerungssystem
von ILFORD.

Täglich demonstrieren wir von 10 bis 20 Uhr.

FAHRPLAN

Datum	Standort		Datum	Standort	
2./3.2.	**München**	Hbf., Holzkirchner Bf. 1. ho	25.2.	**Dortmund**	Hbf., Gleis 52, Ladestraße
4.2.	**Augsburg**	Hbf., Gleis 1 L	26.2.	**Bochum-Nord**	Ladegleis 19
5.2.	**Nürnberg**	Hgbf., Schenkergleis 4 od. 5	27./28.2.	**Duisburg**	Hbf., Gleis 178, Freiladestraße
6.2.	**Würzburg**	Hbf., Gleis 130, Ladehof Aumühle	29.2.–2.3.	**Essen**	Hbf., Gleis 26
7.2.	**Darmstadt**	Hbf., Gleis 362	3./4.3.	**Düsseldorf**	Hbf., Gleis 34
8./9.2.	**Frankfurt (M)**	–Sportfeld, Gleis 13	5.3.	**Mönchengladbach**	Hbf., Gleis 1a
10.2.	**Kassel**	Hbf., Gleis 2	6.3.	**Aachen**	Gbf., Gleis 13
11.2.	**Göttingen**	Pbf., Gleis 17	7.–9.3.	**Köln**	Hbf., Küchengleise 13–15
12.2.	**Braunschweig**	Hbf., Gleis 27	10.3.	**Bonn**	–Bad-Godesberg, Gleis 111, Ladestr.
13.2.	**Lübeck**	Hbf., Gleis 57	11.3.	**Koblenz**	Hbf., Gleis 22, Eilgutladestraße
14.2.	**Kiel**	Hgbf., Gleis 12 Ga	12./13.3.	**Mainz**	Hbf., Gleis 82, Freiladegleis
15.–17.2.	**Hamburg**	–Altona, Gbf., Gleis 145, Ladestr. 5	14./15.3.	**Saarbrücken**	Hbf., Gleis 13
18.2.	**Bremen**	Hbf., Gleis 85, Schuppen 8	16.3.	**Kaiserslautern**	Hbf., Gleis 18
19./20.2.	**Hannover**	Hgbf., Gleis 12 Bez. Möhringsberg	17.3.	**Karlsruhe**	Hbf., Freiladegleis 79 (Stw. 4)
21.2.	**Osnabrück**	Hbf., Gleis 515 od. 516 P u	18./19.3.	**Stuttgart**	Hbf., Gleis 51, Prellbock Gbf.
22./23.2.	**Bielefeld**	–Ost, Gbf., Gleis 5	20.3.	**Reutlingen**	Gleis 2 m
24.2.	**Münster/Westfalen**	Hbf., Freiladegleis 59	ab 23.3.	**In Oesterreich**	

ILFORD

ILFORD GmbH, Dornhofstraße 100, 6078 Neu-Isenburg

Der Markt für Ihre Bilder

Was im Umgang mit Bildagenturen zu beachten ist

Dies ist die dritte Folge des Gesprächs, das unser Mitarbeiter Max Joseph Riedl mit dem Geschäftsführer des Bundesverbandes der Pressebild-Agenturen, Bilderdienste und Bildarchive e. V. mit dem Ziel führte, Sie über den „zweiten Markt" für Ihre Bilder zu informieren, der durch den Kontakt mit Bildagenturen erschlossen werden kann.

Das Interview endete in der letzten Folge (siehe FM 1/75, Seite 98) mit dem Hinweis, daß die Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst erwägt, Tarife für die Verwendung von Bildern festzulegen. Dazu wollten wir Näheres wissen.

MJR: Herr Rauch, das letzte Mal haben wir von der Möglichkeit gesprochen, daß es in absehbarer Zeit festgelegte, sozusagen verbindliche Veröffentlichungstarife für Fotografien geben könnte. Betrifft das nur die Verwendung in Büchern?

F. RAUCH: Im Prinzip gilt das für alle Wahrnehmungsbereiche der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst. Aber man wird da sehr überlegt und schrittweise vorgehen. Mit einem Tarif für alle Bereiche ist kurzfristig keinesfalls zu rechnen. Es wird wahrscheinlich mit den Büchern angehen, aber vielleicht auch mit der Tagespresse, das ist eine Entscheidung der Tarifkommission der Verwertungsgesellschaft, der ich nicht vorgreifen kann.

MJR: So ein Tarif scheint mir von fast epochaler Bedeutung zu sein, im Vergleich zu all den unverbindlichen Listen. Wann ist damit zu rechnen?

Tarif: Nutzungsgrad entscheidet

F. RAUCH: Daten kann ich da keine nennen, und auch sonst keine Details, obwohl ich als einer der beiden Vorstände dieser Gesellschaft die bis jetzt vorliegenden Arbeitspapiere kenne; das würde einfach die Vertraulichkeit verletzen.

Nur soviel: Auf jeden Fall wird im Sinne des Urheberrechtsgesetzes, das eine angemessene Vergütung des Urhebers für die Verwertung seiner Leistung vorsieht, entgegen bisher weitgehend gepflogener Praktik, eine Reihe neuer Indikatoren in die Bewertung eingeführt. Dazu gehört auf jeden Fall der Nutzungsgrad, etwa Größe der Abbildung und Zahl der Vervielfältigungsstücke, der Auflage also.

Die Größengliederung würde zwischen weniger als einer Viertel- und mehr als zwei ganzen Seiten etwa liegen, und die Auflagenstaffel könnte bei weniger als 10 000 beginnen und bei mehr als 200 000 enden. Die Honorarvorstellungen haben ihre untere Grenze bei 50.– DM, die obere bei 150.– DM pro Schwarzweiß-Abdruck, Farbe entsprechend mehr.

MJR: Wie sieht das eigentlich bei den Zeitschriften aus? Immer wieder hört man, daß 20.– DM oder 30.– DM für die Veröffentlichung bezahlt werden. Damit ist doch eigentlich ein Bild nicht bezahlt?

F. RAUCH: Eine Agentur, die ihre Kosten kennt, kann eigentlich ein Bild unter 40.– DM nicht verkaufen. Man muß ja davon ausgehen, daß üblicherweise 50:50 mit dem Fotografen abgerechnet wird, der Agentur zur Kostendeckung und für den Gewinnanteil also in so einem Fall bei 20.– DM liegt. Man wird leicht einsehen, daß da für den Gewinn wahrscheinlich nichts mehr übrig bleibt.

Was tut die Agentur für fünfzig Prozent?

MJR: Es wäre ganz gut, einmal den Verwaltungsaufwand einer Bildagentur zu umreißen und so darzutun, wofür der Agentur Kosten entstehen. Wer noch nicht mit Agenturen gearbeitet hat oder darüber bisher nicht nachdachte weiß vielleicht ganz gerne, was eine Agentur für ihn tut und wofür sie die Hälfte des Honorars einbehält.

F. RAUCH: Fangen wir mit dem Bereithalten des Materials an. Da müssen die Verträge mit den Urhebern gemacht werden. Dateien und Karteien, die abrechnungsorientiert sind, müssen eingerichtet und geführt werden. Ein Ordnungssystem muß aufgestellt und gepflegt werden, das raschen Zugriff zum gesamten Bildbestand erlaubt. Angefragtes muß zusammengestellt, versandt und dieser Vorgang jeweils terminlich überwacht werden. Dann kommen Rückforderungen, Erinnerungen. Dann der Sektor Buchhaltung. Die Abrechnung wird durch ungenaue Angaben der Verlage oft sehr erschwert, man muß sich oft erkundigen, was da eigentlich bezahlt wurde. Man sieht schon, solcher Aufwand ist aus 20 Mark kaum zu decken.

MJR: Einverstanden. Aber andererseits kann ich mir vorstellen, daß manches an sich zur Veröffentlichung geeignete und gewünschte Bild eben nicht gedruckt wird, weil die Redaktion eben solche 40 Mark nicht zahlen will, kann oder darf.

F. RAUCH: Das kann schon sein und ist auch manchmal so. Aber wirtschaftliche Zwänge machen nicht bei den Verlagen halt, auch Bildagenturen sind ihnen unterworfen ...

MJR: ... und Fotografen.

F. RAUCH: Natürlich, die Fotografen auch. Sie leiden als Berufsstand ja darunter, daß es ihrer 500 Prozent mehr sind, als „vermarktbar" sind. Diesen Marktgegebenheiten können sich auch die Bildagenturen nicht entziehen, sie sind längst nicht in der Lage, die Honorare allein aufgrund ihrer Kosten und der Gewinnerwartung anzusetzen. Aber irgendwo ist auch die Grenze, unter der nicht mehr operiert werden kann, will man fortwährenden Verlust vermeiden. Der muß dann gedeckt werden von denen, die bereit sind, angemessene Honorare zu zahlen. Das wäre eine Bestrafung der besser Zahlenden.

MJR: Ein technisches Detail noch über die Zusammenarbeit zwischen Fotografen und Agentur. Stellt der Fotograf eigentlich das Negativ, und die Agentur produziert selbst die benötigten Vergrößerungen, oder liefert der Fotograf die eigentlichen Bilder?

F. RAUCH: Nur bei den Dienstbild-, den Weltnachrichtenagenturen ist die eigene Bildproduktion üblich, während im allgemeinen der Fotograf die Agentur mit Vergrößerungen 18×24 hochglanz im Schwarzweiß-Bereich versorgt. Im Color-Sektor stellt er in der Regel das Original-Dia zur Verfügung, in Ausnahmefällen auch ein Duplikat.

MJR: Die Erwähnung von Dia-Duplikaten bringt das Stichwort „Exklusivität". Wie steht es damit. Kann der Fotograf nach der vertraglich vereinbarten Zusammenarbeit mit einer Agentur auch noch eine andere mit seinen Bildern bedienen, ist er vielleicht gar selbst in seiner Direkt-Angebot-Aktivität behindert?

F. RAUCH: Die Einzelheiten des Vertrags werden mitbestimmt von der Bedeutung des Fotografen und dem Selbstbewußtsein der Agentur. Es gibt keine grundsätzlichen Regeln. Es gibt aber eine Auffassung, und die hat viel für sich, daß nämlich totale Exklusivität nur gefordert werden kann, wenn eine gewisse Abnahmegarantie geboten wird. Exklusivitätsverträge hätten womöglich dann keinen rechtlichen Bestand, wenn dem nicht ein gewisser Mindestumsatz gegenübersteht.

MJR: Diese Dinge werden sowieso im wesentlichen durch die Vernunft geregelt ...

F. RAUCH: ... und das hat sich bisher auch so bewährt. Allerdings gibt es schon Klauseln in den Verträgen, wonach die Agenturen es sich ausbedingen, daß identische Motive nicht an Wettbewerbsfirmen gegeben werden. Das hat aber auch einen ganz praktischen Grund. Anfragen der Bildverwender werden meist an mehrere Agenturen gerichtet, und dann könnte es rasch passieren, daß der Fotograf sich mit seinen eigenen Bildern Konkurrenz macht. Außerdem darf man nicht vergessen, daß nicht selten von den Kunden, etwa von Kalenderverlagen, Exklusivität über bestimmte Zeiträume gefordert wird.

MJR: Das bedeutet also für die Agentur eine weitere Stufe im Verwaltungsaufwand. Sie muß sich durch Rückfrage beim Bildautor vergewissern, daß sie diese Exklusivität zusichern kann.

F. RAUCH: Wenn die Agentur ein Farb-Original angeboten hat und der Fotograf im allgemeinen nicht mit Duplikaten arbeitet, geht sie davon aus, die alleinige Verwendung anbieten zu können. Hat der Fotograf aber Duplikate, Mehrfachbelichtungen oder sehr ähnliche Motive hergestellt, so haben wir hier ein Problem. In so einem Fall muß sie sich in der Tat beim Fotografen wegen der Rechte vergewissern.

MJR: Hat eigentlich nicht jedes Sujet im Bildbestand einer Agentur eine Karteikarte, auf der dann auch ein Copyright-Hinweis stehen könnte?

F. RAUCH: Das ist unterschiedlich. Im Schwarzweiß-Bereich meist nicht. Dieser Verwaltungsaufwand kann nicht bezahlt werden.

MJR: Nun kann ja ein Schwarzweiß-Original auf der Rückseite solche Hinweise und Angaben tragen. Und bei Farbdias hätten wir dann die Möglichkeit mit der Kartei.

Den Schluß des Interviews, bei dem es um Farbfotos im Agenturgeschäft, organisatorische Probleme der Agenturen und Schwindelfirmen im Agenturbusineß geht, bringen wir im nächsten Heft. □

Blitz hoch Braun.

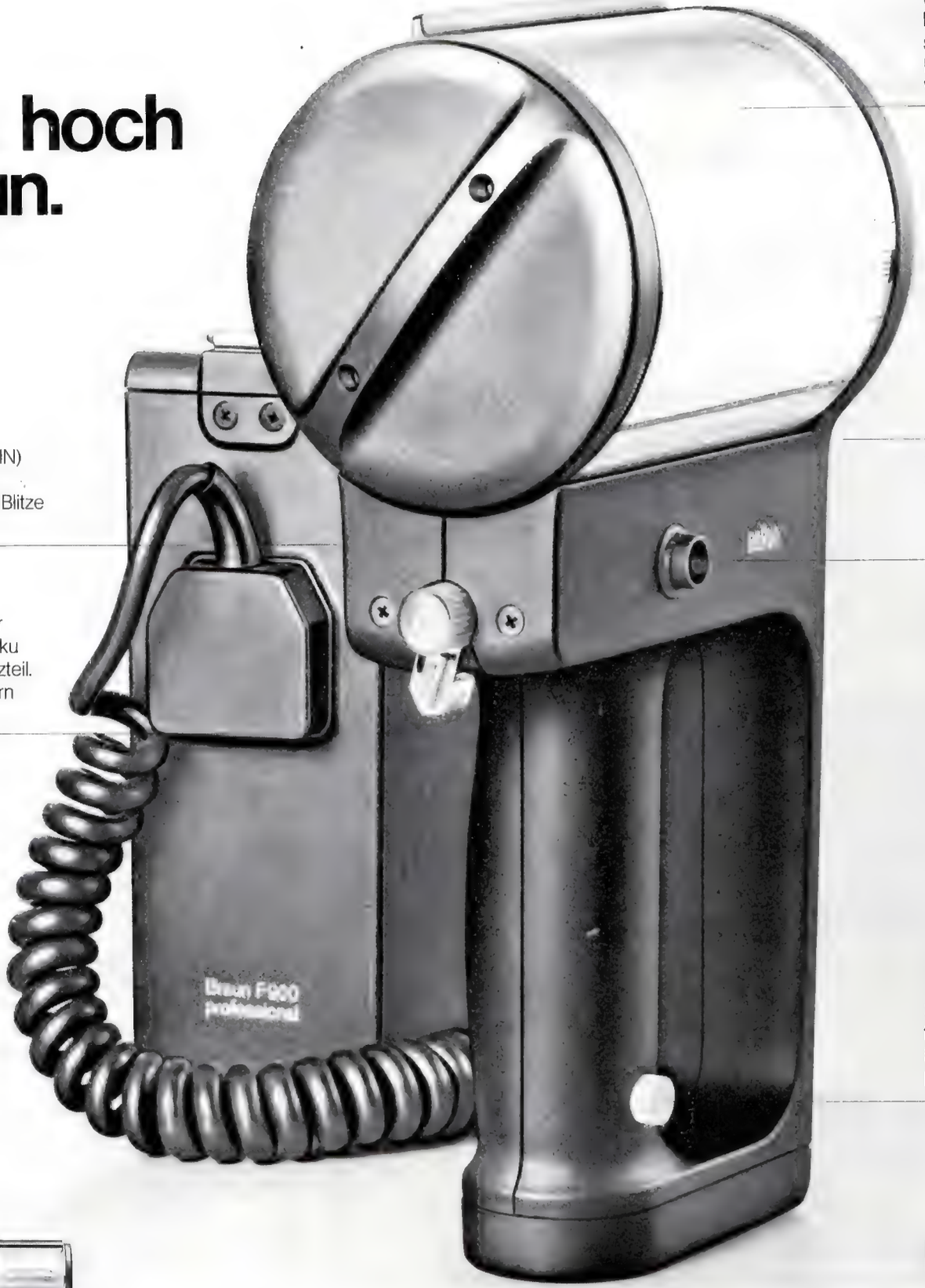
Reflektor stufenlos bis 120° nach oben schwenkbar. Einschwenkbare Weitwinkelscheibe.

Kraftzentrale für Leitzahl 62 (21 DIN) bzw. 44 (18 DIN) und bis zu 5000 Blitze (Blei-Akku)

3 Computer-Arbeitsblenden

VarioComputer-Steuerung für Blitzfolgezeit von 0,2 bis 3 sec.

Auswechselbarer Blei- oder NC-Akku oder Spezial-Netzteil. Akkus auch extern aufladbar.



Schnellverschluß für blitzschnelles Entriegeln des Lampenstabes

BRAUN

Braun F 900 professional. Der hellste, schnellste, leistungsfähigste Blitz, den Braun je baute.

Der Lichtstärkste von Braun. Ein Kraftpaket mit völlig neuen Dimensionen. Beispiellos in Leistung, Vielseitigkeit und Bedienungskomfort. Blitzschnelle Bildserien: durch VarioComputer-Steuerung Blitzfolge bis 0,2 sec. Große Reichweite: Leitzahl 62 bei 21 DIN. Weitwinkelausleuchtung: bis 80°. Bounce light: durch stufenlos schwenkbaren Reflektor. Soft light: durch ansteckbaren Reflexionsschirm.

Kreative Lichtführung: durch Zusatzlampenstäbe mit eigenem Computer und externen Sensor Braun VarioControl (Ministudio). Braun F 900 professional. Ein richtiger Profi mit Eigenschaften, die ihn zum Top-Gerät für jeden Fachmann machen. Sie sollten ihn kennenlernen.

Bitte schicken Sie mir kostenlos ausführliches Informationsmaterial über den Braun F 900 professional. Braun AG, Abt. F-MS 327, 6 Frankfurt 19, Postfach 190 265

Braun Film- und Fototechnik

foto magazin -Bildermarkt

Angebote

KB- u. 6×6-Dias auch sw von: Provence, Côte d'Azur, frz. Alpen, Elsaß, Rheinl.-Pfalz, Oberbayern, Landsch., Arch., Tiere, Kunst. Suche Auftr. Tirol/Kärnten/Vorarlberg. Heinz Schreiner, 6101 Seeheim 1, Im Bangert 8.

Suche als freier Mitarbeiter Interessenten meiner Aufnahmen, auch nach Auftrag. Eigenes SW-Labor, V. Wegner, 71 Heilbronn, Lutzstraße 17.

Norwegen, Schweden, Dänemark, Landschaften, Sonnenuntergänge sowie **Le Mans,** 24-Stunden-Rennen. Erstklassige KB-Dias und Color-Papierbilder an Agenturen oder Privat zu verkaufen. Zuschriften unter BM 276/172-8 an den Verlag.

Farb-Dias aus aller Welt. Prospekt frei, Postfach 10954, 2 Hamburg 70.

Suche (als freier Mitarbeiter) **Interessenten meiner Fotos,** auch nach Auftrag. Bin als Lehrer Hobbyfotograf. W. Prantl, 6463 Freigericht 1.

Wer sucht Farbdias (6×6, 24×36) von Mädchen, auch Akt? Anfragen erbitte ich unter BM 276/173-8 an den Verlag.

Dias aus den ehem. dt. Ostgebieten und Polen: Marienburg, Danzig, Zopot, Krakau, Breslau, Warschau, Auschwitz, Stutthof etc., ferner: Anatolien-Studienreise: Edirne — Troja — Bergamon — Ephesus — Priene — Milet — Borsa — Istanbul. Format 6×6, Opitz, 3103 Bergen 1, Fuhrhopsweg 2A.

Gesichter der Steinzeit. KB-Colordias aus Papua New Guinea. Auch SW u. Farbfotos. H. P. Fuchs, Hormayrstraße 12/40, A-6020 Innsbruck.

Anzeigenbestellschein für FM-Bildermarkt

Bitte veröffentlichen Sie in der nächsterreichbaren Ausgabe des „Foto-Magazin" (Anzeigenschluß 35 Tage vor Erscheinen) unter der Rubrik Bildermarkt folgenden Text:

Preis: Angebote pro Zeile 4.— DM + MwSt. Gesuche pro Zeile 6.— DM + MwSt. Bei Chiffreanzeigen (nur bei Angeboten möglich) erhöht sich der Preis um 5.— DM + MwSt.

Text:

Ausfüllen — Ausschneiden — Einsenden an:

Heering-Verlag GmbH, Anzeigenabteilung, 8 München 70, Ortlerstr. 8

Name:
Ort:
Straße:
Unterschrift:
Datum:

Hasselblad-Dias 6×6 von Profi über Kamerun (Westafrika) Dschungel-Expedition, Pygmäen, Palmenstrand, Wasserfälle im Busch, Marktszenen, Albino-Neger, Afrikanische Weihnachtsmesse, Gebäude und Gräber aus deutscher Kolonialzeit, Edelholzgewinnung, Kaffee- und Kakaoplantagen und vieles mehr für Touristik, Werbung, Poster. Helmut Feil, 8000 München 71, Bleibtreustraße 26.

Mädchen: Porträt, Akt, SW, Colorfotos KB- und 6×6-Dias in hervorragender Qualität. Auftragsproduktion in eigenem Studio möglich. Angebote unter BM 276/174-4 an den Verlag.

Akt-Negative, s/w 24×36 aus Nachlaß, 30 St. DM 50.—, 60 St. DM 80.—, inkl. Porto. Bestellungen unter BM 276/171-2 an den Verlag.

Gesuche

Wir suchen gute Colordias zu allen Themen. Bitte fordern Sie Informationen an. Dringend gesucht: Mallorca, Costa del Sol, Granada, Andalusien, Westafrika, Ägypten, Israel, Istanbul. Bildarchiv KH. Schuster, Internationale Fotoagentur, 637 Oberursel/Ts., Goethestr. 3.

1 Berlin 12, Posf. 126421 H
Postscheckkonto Berlin-West
4004 54-104
Farbposter DM 50.—

KB-Dias und Fotos von Pop-Gruppen, deutschen Schlagerstars und Popkonzerten der letzten Jahre sucht Peter Dütsch, 563 Remscheid 1, postlagernd.

Wenn Sie über gutes Bildmaterial verfügen, dann sollten Sie sich über die Bilderbörse informieren. Erscheint ab Febr. 76, Informationen gegen Freiumschlag von «Bilderbörse», 2940 Wilhelmshaven, Postfach 11 49.

Wir suchen für unseren Bereich Landschaftsgeschichte (Dauerstellung) **Farbaufnahmen einheimischer Vögel.** (1. Grünspecht bei der Futtersuche am Boden, 2. Amsel am Nest, 3. Mönchsgrasmücke fütternd, 4./5. Kleiber und Gartenbaumläufer an Nisthöhle, 6. Waldohreule in der Baumschicht, 7. Pirol mit Nest) zur Reproduktion. Größe 6×6 oder technisch einwandfreie KB-Farbnegative oder -Dias. Städtisches Museum Schwäbisch Gmünd, Johannisplatz 3, Tel. (0 71 71) 57 37.

SW- und Colorfotos (auch Dias) von Mittelamerika, speziell von Costa Rica gesucht. Generalkonsulat der Republik Costa Rica, A-8010 Graz, Opernring 6, Österreich.

Plaubel-Peco-Jun. 6,5×9, Xenar 3,5/105, Super-Angulon 8/47 mm, Rollfilmkassette m. Zählwerk, Kassettenadapter m. fed. Mattsch. W. w. Balg, 3 Planfilmkassetten. M. Deffner, 285 Bremerhaven, Spadenerstr. 84.

Kowa-Six-Freunde: Tele 150, DM 660.— VB. Verderber, Tel. (0 60 39) 4 23 84.

DAS SPARPROGRAMM — IHR GEWINN — SW-FOTO-FACHARBEITEN-RABATT FÜR SOFORTKOPIEN!
FILMENTWICKLUNG: 24×36 — 6×9 CM; POSITIVE: 7×10 — 30×40 CM. SPARPROGRAMM-UNTERLAGEN NOCH HEUTE ANFORDERN UNTER FM 276/150-7 AN DEN VERLAG.

Sammler verkauft: Rolleiflex I, Contax I, Mentor, Exakta 127, versch. Goerz, Nagel, Korelle, Contessa usw. gegen Höchstang. L. Petri, Chimanig. 35, 1190 Wien.

Für Mamiya C 330: Sekor Super 4,5/180 und CdS-Porroflex-Prismensucher, fabrikneu, für DM 600.— abzugeben. W. Otto, 42 Oberhausen 11, Matzenbergstraße 60 a, Tel. (02 08) 69 24 49 oder 67 12 23.

Agfa Farbmischkopf f. alle Vergr.-Geräte pass., neuw., **Durst** Vergr. M 301 kpl. m. Farbkopf CLS 35, neu, **Kindermann** autom. Vergrö.-Rahmen Servoskop (Profigerät). Werner, 741 Reutlingen, Lindachstraße 24, Tel. (0 71 21) 3 65 57.

TRAUMPREISE

NIKON • MINOLTA • CANON • PENTAX
OLYMPUS • KONICA • FUJICA • LEICA
VIVITAR Serie1 • HASSELBLAD
BRONICA • MAMIYA • ROLLEIFLEX

Das ganze Foto-Weltmarkenprogramm in unserer Spezialpreisliste FM. Telefonservice werktags von 9-17 Uhr: Herr Reul u. Herr Weiermann. 0611/**231841**

FOTO HOFMANN

QUALITÄT ZUM GÜNSTIGEN PREIS

6000 FRANKFURT 1 · KAISERSTR. 57

POSTF.: 16327

NT-Norita m. Lichtschacht, Prisma, TTL-Prisma; 2/80; 4/55; 4/160. 3 Zw.-Ringe u. a., kompl. DM 2750.—. Tel. (08 51) 5 26 14.

Linhof Color 9×12 mit Angulon 6,8/90 mm, Symmar 5,6/135 mm, Symmar 5,6/240 mm, 6 Doppelkassetten, Linhofstativ — Klimsch Kopiergerät 50×60 — Zenza Bronica S2 6×6, Nikkor-P 2,8/75 mm u. Zubehör — Leuchtpult 120×70. Angebote unt. Tel. (0 61 55) 73 82.

Hasselblad-Prismensucher NC 2, DM 390.—. K. Töpper, 48 Bielefeld 1, Lessingstr. 23.

SMC Takumar 4/200 mm für Asahi Pentax 6×7, fabrikneu, 12 Monate Garantie, für DM 890.— zu verkaufen. Anfragen unter FM 276/151-5 an den Verlag.

Minolta XE-1 mit 1,7/50 mm und 3,5/100 mm Makrorokkor mit Taschen, kaum gebraucht für DM 1700.—. Archibald F. D. Melean, 69 Heidelberg 1, Postf. 10 39 65.

Pentacon-Six TL 2 Geh. 2,8/80, 4/50, 4/180 Prisma u. Lichtsch., neu überholt, geg. Geb. z. verk. Santelmann, 33 BS, Bergiusstr. 22.

Verkaufe **Nagel-Pupille** und **Nagel-Vollenda,** beide mit Leitz Elmar-Compur, Bestzustand, auch einzeln, gegen Höchstgebot unter FM 276/152-A an den Verlag.

Verkaufe 16 mm Cine Kodak-Kamera, Baujahr 1898—1900, AT. Rochester N.Y. by Eastman Kodak Co, made in U.S.A. Angebote unter FM 276/153-7 an den Verlag.

Olympus FTL M42 m. Zuiko 1,8/50 m. T., neuw., DM 500.—; Ennalyt 4,5/240 m. UV, DM 100.—; Schneider 4/28 DM 150.—; Konv. WEP DM 30.—; Zw.-Rge. A. DM 8.—; CoA (Novofl.) DM 10.—. Knopp, 78 Freiburg, Merianstr. 33, Tel. (07 61) 3 59 56.

Contarex-Liebhaber! 2 Gehäuse, werkkontr., Objekt. Biogon 4,5/21, m. Sucher; Dist. 2/35, Planar 2/50; Sonnar 2/85, Olymp.-Sonnar 2,8/135; Balgengerät m. Kom.; Winkelsucher; Wechselsch. m. Pinz.; Gelb-Orange-Pol-Filter; Weichz.; 2 Proxare; 5 Sonnenbl.; in neuw. Zustand nur komplett für DM 3000.— zu verkaufen. Carl Rinke, CH-8597 Landschlacht/Seedorf, Schweiz, Tel. Kreuzlingen 6 71 91.

Sammler! Verkaufe gegen Höchstgebot: **Leica III a,** synchronisiert Nr. 358 670 **mit Motor,** Nr. 2388; Leitz-Metallbereitschaftstasche; Telyt 4,5/200. Angebot unter FM 276/154-6 an den Verlag.

Bolex SM8 Proj. m. Xenovaron, Ersatzhalogenl., Micro, Zweiweglautspr. 785.— DM, Rolleiflex Planar 2,8/80 mit Tasche, generalüberholt 745.— DM, Rolleiflex Planar 3,5/75, Tasche 545.— DM, und Rolleinar 2, und 3 Filter, Rolleiflex 3,5/75 Planar, Rolleifix, Rolleinar 1, 2, 3, div. Filt., Zweitscheibe, Tasche 695.— DM, Leica Nr. 570 235 m. Elmar 3,5/50, Tasche, Multifocalsucher, Spiegels. 5 cm, Naheinstellger., g. Gebot, Practica m. Tessar 2,8/80 165.—, Leitz Prado m. Hector 2,5/85 u. Koffer 95.—, schweres Alu-Filmstativ 125.— DM. Essen, Tel. (02 01) 23 19 17 und 53 29 12, Voigt, Theaterpl. 1.

Ultramatic CS m. Skopar 2,8/50, Super-Dynarex 4/135, Skopar 2,8/50, WEP-Konverter (2×), Winkelsucher, div. Filter u. Zubehör, Vorsatzlinsen A — D zu verkaufen. Klaus Nolte, 4409 Darup, Wybbert 10.

Fujica G 690 BL m. Objektiv 3,5/100, wie neu, 998.—. H. Schlossar, 718 Crailsheim, Wilhelmstraße 21, Tel. (0 79 51) 53 77.

KODAK 14 RC Ektachrome und UK II Chemikalien liefert ab Lager Schröder, 205 HH 80, Postfach 80 08 65.

Neuwertige 16-mm-Beaulieu-Filmkamera mit Zubehör für 3500.— (Neupreis über 6000.—) zu verkaufen. B. Götz, 33 Braunschweig, Am Alten Petritor 5.

Colorlabor: Jobomatic 400.— DM, Jobo-Entwicklungsmaschine mit Colordrum 600.— DM, große Wässerungstrommel 100.— DM. Tel. Dortmund 57 19 86.

Sammler! Voigtländer Kleinbessa, gut erh. Angeb. E. Hauck, 2 Hamburg 63, Alsterweg 41.

Zaubern beim Vergrößern

mit Paterson
Texturrastern

Damit können Sie den Charakter Ihrer Bilder verändern. Zusammen mit dem Negativ vergrößert ergeben sich neue, reizvolle Effekte. 8 verschiedene Strukturen für 35 mm und 6 x 6 cm.

Paterson Laborgeräte und Zubehör
Favoriten im internationalen Vergleich.

Testen bei Ihrem Händler
oder Prospekt anfordern bei:

KINDERMANN
8703 Ochsenfurt – Postfach 28

TTL-Lichtmeßgerät zu Zenza-Bronica S II A mit Köcher komplett in bestem Zustand, justiert und betriebsbereit gegen Gebot. Udo Jacobs, 2360 Bad Segeberg, Kurhausstr. 5, Tel. (0 45 51) 21 08.

NEUHEIT FÜR ROLLEI SL 66: Verschiebbares Objektiv zum Ausgleich stürzender Linien. **KOSCHEL - FOTOTECHNIK,** 8032 Gräfelfing, Postfach 1465.

Für Sammler: Zeiss Ikon Kinamo Taschenkamera, 16 mm, gut erhalten, mit Behälter. Angebote unter FM 276/155-1 an den Verlag.

Dunco beweist: Profi-Qualität zu vernünftigen Preisen.

Der neue Dunco – Vergrößerer, auf Wunsch mit Filtersatz und Coloranalyzer, das heißt: Genaue Technik, ausgewogenes Design und ein überraschend günstiger Preis.

Profiqualität von Dunco.

Fordern Sie unseren Informationsprospekt an, (auch über die neue Vergrößerungskassette für randlose Vergrößerungen und Vergrößerungen mit exaktem Rand.)

DUNCO
1 Berlin 27
Innungsstraße 60

DUNCO

DUNCO - weil Sie auf nichts verzichten sollen....

VERKAUF

Mamiya C 220 m. Objektiv 3,7/80 340.–, Weitwinkel dazu 3,5/65 290.–, Tele dazu 3,5/180 390.–. H. Schlossar, 718 Crailsheim, Wilhelmstr. 21, Tel. (0 79 51) 53 77.

Kamera-Expreß-Reparatur-Werkstätte

Spezialservice für Berufsfotografie: Hasselblad, Nikon, Pentax, Minolta und sämtliche Amateur-Geräte.

Camera **8 München 22**
Zweibrückenstr. 15
Telefon 22 36 14

Zenza Bronica S II A mit Nikkor 2,8/75, Zenzanon 3,5/150, TTL-Sucher, Ersatzmagazin, umfangreiches Zubehör, Neupreis DM 3650.–, VB DM 2200.–. Joachim Scholz, 1 Berlin 42, Rathausstraße 30 d.

Simmard Color-Freunde!

Für alle Simmard Trommelbesitzer gibt's jetzt den

Motor-Roller

Alle Rollvorgänge beim Entwickeln automatisch - jetzt noch einfacher! Sofort informieren!
Paul Teufel & CIE
7 Stuttgart 1, Postfach 1102

Und dazu die Simmard-Neuheiten für den Prozeß „Farbbild direkt vom Dia"! Simmard-Original-Entwicklersätze; Filtereinrichtung FS-3; Kodak-14-RC-Papiere in 10 Bl.-Pckg., Kodak-Ektaprint-Entwicklersätze für 1 Liter. Neu: Simmard-Trommel H 80 für Papiere 9×12 bis 50×60 cm! Die neuesten Informationen liegen für Sie bereit. Gleich anfordern!

Neuheit: preiswerte Temperaturregler für Ihr Farbfotolabor. Prospekt anfordern. Spezial-Vers. 3183 Fallersleben, Postfach 97.

Nikon F-2, schw., Bereitsch.-Tasche, 1,2/55 mm, 3,5/43–86 mm, 5 Mon. alt, DM 1925.–, neuwertig, einzeln zu verkaufen: Nikkor 2,8/24 mm, DM 345,–, Nikkor Balgengerät PB3 und BR2 Makro-Umkehrring DM 115.–, Winkelsucher DM 70.–, WEP 3,8/85–205 mm, DM 415.–, Gossen Sixtar DM 70.–, Rollei E-66 Strobomatic DM 235.–, Zeiss 8×20 Fernglas DM 220.–. Tel. (0 98 51) 24 70.

Verkaufe je 1 **Contessa** (Zeiss Ikon) und **Petri FT** (Spiegelreflex) ohne Zubehör, guter Zustand, günstige Preise. Isabel Fuertes, CH-9014 St. Gallen, Straubenzellstraße 20 b.

Zur Norita, **TTL-Prisma,** Obj. 4/55 mm, 4/160 mm, Auto-Tuben 3teilig verkauft Tel. (0 26 41) 2 76 36.

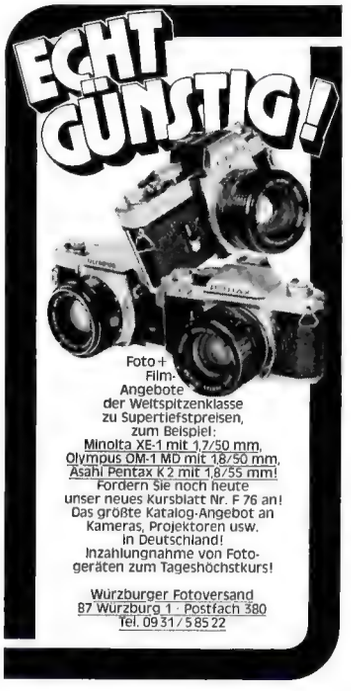
Canon F-1 Zubehör: Servo-Sucher EE kompl. m. Batteriebeh. u. Kabel, neu, DM 698.–. H. Schlossar, 718 Crailsheim, Wilhelmstr. 21, Tel. (0 79 51) 53 77.

Neuwertige **Mamiya RB 67** mit Sekor 3,5/90 zu verkaufen. Verhandlungsbasis 1150.–. Telefon (0 30) 4 61 11 02 (4 53 71 02).

Rollei-Zweiformat-Projektor (60×60 und 24×36) mit 2,8/150 mm und Leitz Colorplan 2,5/90 mm, 2 Lampen, Koffer, Lichtzeiger sowie 26 Magazinen 60×60 und 13 Magazinen 24×36, Neuwert DM 1600.–, DM 650.–, **Leicaflex-Objektiv** Elmarit-R 2,8/28 mm, fabrikneu DM 600.–. Dr. Commer, 5138 Heinsberg, Hochbrückerstr. 32, Tel. 80 08.

1 Plaubel Universal III 13×18 m. Tessar 3,5/165 mm mit Kompendium mit Original Studion Profilstativ m. Zubehör und Planfilmkassetten 13×18 – 4×5 gut erhalten, VB 1000.– DM. Telefon (08 41) 30 62 33.

Olympus OM 1-MD m. 1,8/50, neu volle Gar.! DM 599.–, **Nikon** Objektive, neu, sehr günstig. **Leica M5** sw. Geh., noch Gar. DM 1000.–. Näh. Tel. (0 71 21) 3 65 57.



Leica M5 Nr.: 1 298 062 mit Bereitschaftstasche, DM 1400.–, **Noctilux** Nr.: 2 255 371 mit Gegenlichtblende, DM 1650.–, alle Teile unbenutzt, wegen Todesfall abzugeben. H. Schröder, 7401 Kusterdingen, Postf. 6, Telefon (0 70 71) 3 13 02.

Antiquarische Fotobücher
1880–1965, für Sammler zu verkaufen. Bitte Liste anfordern: H. Osswald, 7759 Immenstaad, Im Vogelsang 11.

Leica M2 - M3 - M4 u. 14 Leitz-Objektive, fast alle Brennweiten, zu verkaufen. Tel. (0 61 21) 30 67 65 oder unter FM 276/156-6 an den Verlag.

FOTOHANDEL

FOTOHANDEL Panneck, D-2000 **Hamburg 76,** Dehnhaide 18, Tel. (040) 2 99 17 19 od. (040) 59 48 17 (Tag u. Nacht) Ankauf – Verkauf – Reparatur – Versand. EXAKTA/P'SIX.

Sehr günstige Gelegenheit (gebraucht) von allen Spitzenfabrikaten und guten Kameras im Klein-, Mittel- und Großformat (auch Schmalfilm) mit besten Preisen. Fordern Sie Liste mit Angabe des Formates. FOTO-BOHNET, 8031 Olching, Herzogstandstr. 9a, Tel. (0 81 42) 1 42 31.

Cholorchemikalien von Tetenal. Schröder, 205 HH 80, Pf. 80 08 65.

Minolta-SR-T-303-Gehäuse (Bestzustand) und Ledertasche für DM 450.– zu verkaufen. Dr. Weber, 8 München 22, Oettingerstr. 36/II.

Neuer TTL Prismensucher Exakta RTL für DM 150.– zu verk. Tel. (0 62 01) 6 18 70.

RESTVERKÄUFE

VOIGTLÄNDER: Studio- u. Fachobjektive. Heliare, Apo-Lanthare, Apo-Skopare, Telomare, Umkehrspiegel, Fernsteuer-Ger., Verl.-Kabel, Blendeneinstell-Ger. **Kamera-Zubehör:** Vorsatzlinsen, Filter, Ultramatictaschen. **ZEISS-IKON: Contaflex-126-Objektive.** Distagon 2,8/32 – Tessar 4,0/135. **Contarex-Objektive.** Distagone, Curtagone und Sonnare: 2,8/135 – 4,0/135 – 4,0/250 – 5,6/400. T-Planare 1,4/85, Fish-Eye 2,8/16, Planar 2,0/50. **Zubehör:** Wechselmag., Motor-Antr., Steuer-Ger., Fernzeitgeber, Zeitindikator, Filter, So.-Bl., Nahl. u. div. Zubehör u. Taschen f. Kameras. Repro- u. Leuchtkästen. **Icarex-Objektive.** Ultron 1,8/50. Tessar 2,8/50, Color-Pantar 8/50, Tele 3,4/90-BM, WW-Skoparex 3,4/35-TM. Filter, Vorsatzlinsen, Balgen-Ger., Prismens., Lichtschacht. Korrekturlinsen von 1,5–10,0 dpt. +/–. **Contaflex-Super:** Pro-Tessar 1:1 + B., Wechselmag. + T., div. Filter, Vorsatzlinsen, So.-Bl. Alles fabrikneu – nur solange Vorrat reicht. Optiphona GmbH, 8 München 40, Leopoldstr. 48, Tel. (0 89) 39 30 31.

Sonderangebote

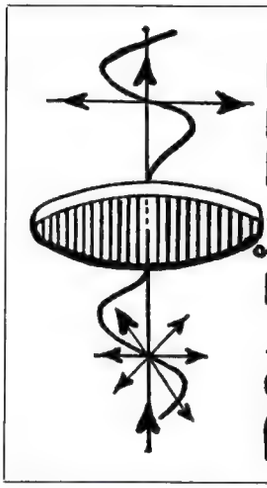
Ahaa!

Der neue Katalog ist da! **5000** Kameras, Projektoren, Objektive, HiFi-Stereo-Anlagen! Weltmarken **direkt ab Versandlager** und „frei Haus". Mit 14-Tage-Heimtest. Sofortkredit. Tauschaktion „aus alt wird neu". (Sie zahlen nur die Differenz!) Foto-Magazin-Leser: Gleich **brandneuen Katalog 76** per Postkärtchen anfordern. Kennwort: **Foto-Magazin 2**

FOTO-KOCH-VERSAND
4 Düsseldorf 1, Schadowstr. 60/62

Leitz Reprovit II a komplett mit Buchkasten 2500.– DM. H. Hörath, 8 München 40, Hohenzollernstraße 76, Tel. 33 22 17.

Nikon F2 Photomic black m. Nikkor 1,2/55, S-Blende u. Rox-Koffer, 1 Jahr alt, DM 1400.–, Leica III Nr. 303 319 m. Summar 2/50 mm u. Elmar 4/90 mm Nr. 283 842, hist. Kamera Ottomar Anschütz m. Dr. Krügeners Extra-Rapid-Aplanat in Compound 1 sec–1/100 sec. für Sammler gegen Gebot unter FM 276/157-1 an d. Verlag.



POLFILTER

Sie wissen, daß Polarisationsfilter bessere Farbbrillanz bringen:

POLFILTER

sind erschwinglich

27 mm	49 mm	52 mm	55 mm	Hasselblad
DM 15,90	**24,90**	**29,90**	**33,90**	**76,90**

und alle anderen Durchmesser

Sämtliche Effektlinsen: Cross-Screen, Diffusion, Flit-up (Split-Field), Mirage-3–6fach-Prisma, Dia-Duplikator, Converter, Stereovorsätze, Fish-Eye-Objektive, Schulterstative, Augenmuscheln etc.

Fordern Sie bitte unsere NETTO-Listen an!
PROFESSIONAL-FOTO-VERSAND

Postadresse:
8044 Unterschleißheim, Föhrenstraße 41

ewa-grip

Klapp-Schulterstütze

- für Film- und Fotokameras
- nach Gebrauch umklappen

Fragen Sie Ihren Fotohändler

Goedecke & Co. GmbH.
film - foto - technik
8000 München 83, Postfach

VERKAUF

Stadt Ludwigsburg, Wilhelmstraße 11.

Wir verkaufen

1 Linhof-Super-Technika-Kamera

9×12, mit 2 Objektiven und Zubehör, kaum gebraucht, Neuwert etwa 7000.– DM

und

1 Rolleicord

Neuwert etwa 450.– DM.

Interessenten melden sich bitte schriftlich beim Hauptamt der Stadt.

DISCOUNT!

WELTMARKEN KOMMENTARLOS BILLIG! Z.B. Agfa Asahi, Canon, Hasselblad, Konica, Leitz, Mamiya, Minolta, Nikon, Olympus, Kameras, Projektoren, Objektive, Filmkameras, Filmprojektoren, Hifi-Stereo-Anlag usw.

Sonder-Discount-Liste gratis! Ihre Postkarte an:

DISCOUNT SCHNELL-VERSAND, ABT.: F2
4 Düsseldorf, Postfach 2404
Ruf: (02 11) 35 73 73

Für Contarex Distagon 2/35 (neu) DM 500.–, Sonnar 2,8/135 DM 400.–, Winkelfernrohr (neu) 70.–, Sonnenblende für f 35 DM 15.–, für f 135 DM 15.–, Gelbfilter 2× (neu) DM 35.–, UV-Filter 1× (neu) DM 35.–, Ikolor C 1× (neu) DM 35.–, Polfilter 3× (neu) DM 70.–, Vors.-Linse Proxar 0,2 DM 35.–, 0,35 DM 35.–. Alles Original Zeiss. Erich Müller, 6580 Idar-Oberstein, Weierbach F 76.

Asahi Pentax SP 500 2/50 mm, dazu passend Autotele 1,8/135 mm, Autoweitwinkel 2,8/28 mm sowie diverse Filter. Karl Barthe, 8500 Nürnberg, Finkenschlag 6.

Icarex 35 BM, CDS-Prisma, Lichtschacht, Tessar 2,8/50, SB, Filter 320.– DM, S-Dynarex 4/135, Filter 190.– DM, Spiegel-Tele Hanimex 6,3/300, SB, Filter 200.– DM, gr. Tasche 50.– DM, WEP-Konverter 55.– DM. Rainer Barth, 7 Stuttgart 1, Karl-Kloß-Straße 43, Tel. 64 35 29.

Für Sammler: Leica, Baujahr 1949/50, noch nicht gebraucht, zu verkaufen. J. Poos, 21, Rue L. Metz, Esch-Alzette, Luxemburg.

---

1 Agfa **Varioskop** 35/44, 1 Agfa **Variomat ST,** 1 Jobo **Colorana-syser** mit Trafo (neu), 1 Büchner Trockenpresse mit Thermostat, Modell **Beha 1935,** gegen Gebot zu verkaufen. G. W. Lampert, Hochstr. 91, 4176 Sonsbeck, Tel. (0 28 38) 21 96.

Olympus OM/1975 mit Zuiko 28/35 u. Tasche, neu, 700.– DM. Angebote an Beuerlein, Speyer, Tel. 68 02 (abends).

Verkaufe Fish-Eye zur Pentax ES, neuwertig, für 450.– DM. Tel. (0 81 51) 1 32 45.

Karton-Dia-Rahmen 6×6, resp. 70×70 mm, 1–60 –.20/Stk., 61–120 –.19/Stk., über 120 –.18/Stk., gegen Nachnahme oder Scheck. U. Rheinbay, Steinenbühl 35, CH-4417 Ziefen.

KOSCHEL
FOTOTECHNIK

Film- und Fotogräte, Projektoren, Zubehör vom Spezialisten.

Dipl.-Ing. D. Koschel
8032 Gräfelfing, Postfach 1465
Kostenlose Preisliste anfordern!

Fotofreund – Jahrbuch 1936 bis 39, Der Satrap 1934, 35, 36, 38, leinengeb., Filmtechnik 1938, Kinotechnik Bd. 21 (1939) alles wie neu, geg. Geb. zu verk. J. Schürmann, 1 Berlin 61, Yorckstr. 77.

---

35 mm-Meterware sw (Kodak u. Ilford), Filmlader, Leerpatr. enorm preiswert. Liste anf. phototec, 2904 Hatterwüsting, Magdeburger Straße 3.

Linhof S-Technika 9×12, Sy 5,6/150, Sy 5,6/210, T-Xen 5,5/360, S. Ag-8/90, S. Rollex 56×72, Polaroid-Kass. u. a. Zubeh. um 4800.– DM. Karl Obkircher, 39050 St. Pauls, Justinastr. 37, Italien.

Objektive erstaunlich preiswert.

Der Foto-Bauer:

Interessante und schöne Fotos mit neuem Zubehör und Dunkelkammer-Material. Fachmännische Beratung zugesichert. Gratiskatalog (F 1) anfordern. Foto Bauer, 8831 Kipfenberg.

Mamiya RB 67 Professional S, 6 Wochen alt, (1300.–), Objektiv 180 mm (650.–), Nikon F2 Photomic schwarz, neu, 1,4/50 mm (1000.–), 3,5/135 mm (250.–). G. F. B. Werbeagentur, 6 Frankfurt/Main, Postf. 17 40 43, Tel. 75 27 77.

KINDERMANN-Geräte liefert Foto Schröder, 205 HH 80, Pf. 80 08 65.

Hasselblad Kleint. mit 70 mm-Mag. (u. Entw.-Anl. u. Einspulger.), **Macbeth** Densitom., Wässer-Wanne b. 50×60. **Durst** Farbanal., Tel. (06 11) 77 98 36.

Coupon Nr. 12

kauf und spar im basar

für 1 Foto- und Radioprospekt mit Preisen voller Überraschungen. Auf frankierte Postkarte kleben und senden an:

foto & radio basar
1 berlin 30, postfach 4010
☎(030) 261 86 72 + 250 12 56

---

230 Fotohefte der Jahre 1910 bis 1928 abzugeben. Heinrich Freytag, 7 Stuttgart 1, Wernlinstr. 2.

Warnung! Wir bitten unsere Leser sich beim Versand von Kameras oder Zubehör entsprechend abzusichern, da sich Meldungen über betrügerische Praktiken in letzter Zeit gehäuft haben.

Foto-Magazin ab 1956, 216 Hefte, DM 325.– oder Gebot, plus Porto. Willi Koch, 4503 Dissen T. W. Südstr. 5.

Scharfstellen beim Vergrößern

Schnell und genau mit Paterson

Mikroscharfstellern

Mit einer Lupe und einem Umlenkspiegel wird die exakte Schärfe auf das Negativkorn eingestellt.

Paterson Laborgeräte und Zubehör
Favoriten im internationalen Vergleich.

Testen bei Ihrem Händler oder Prospekt anfordern bei:

KINDERMANN
8703 Ochsenfurt – Postfach 28

ANKAUF/VERKAUF/TAUSCH

Suche **Telyt 5,6/400 mm** Obj.-Kopf für Televit. Verkaufe Telyt 5,6/560 mm Obj.-Kopf und Telyt 5/400 mm. Dr. K. Ludewigs, 1 Berlin 33, Trabener Str. 15 a, Tel. (0 30) 8 85 38 39.

Priv. Fotomuseum kauft und tauscht Kameras u. Zubehör. H. Jendreizik, 4620 Castrop-Rauxel, Wittener Str. 86, Tel. (0 23 05) 2 34 91.

Suche für Rolleiflex 26 SL beide Pro-Tessare, Sonnenblende evtl. im Tausch gegen Rolleiflex 4×4. Peter Böse, 5628 Heiligenhaus, Frankfurter Str. 10.

Verkaufe und kaufe historische Kameras, Liste anfordern: Rolf Herrmann, 4 Düsseldorf-Altstadt, Burgplatz 14.

Tausche Rolleiflex SL 35, Weitwinkel-Objektiv Distagon 2,8/35 mm oder Tele-Tessar 4/135 mm gegen Distagon 2,8/25 mm. Tel. (0 45 51) 22 18.

Für Sammler: Stereo-Kamera 4,5×10,7 cm, Cistokop Contessa Nettel (sehr selten) 3 Tessarlinsen 4,5/65 mm, Wechselmagazin für Platte, Filter usw., Originaltasche. Angebote, auch Tausch gegen neuwertige Kamera oder Vergr.-Geräte an: L. Zwiers, Kolkryst 46, Hoogland, Niederlanden.

Ihr persönliches Geschenk!

FARB-PUZZLES 20 x 25
(bestehend aus 80 Teilen)

FARB-GRUSSKARTEN 9 x 18
mit Text und Umschlägen

von Negativen 24×24 bis 6×6
und von KB-Dias

CSM Colorbild Service GmbH
8043 Unterföhring, Blumenstr. 56, Abt. F

ANKAUF

Olympus PEN FT: WW, Tele und weiteres Zubehör gesucht; außerdem 50 mm-Obj. f. Pradovit RC. B. Müller, 8592 Wunsiedel, Pf. 427.

16mm-Wochenschauen, Kurz-, Lehr- und Spielfilme gesucht. Tel. (04 21) 61 93 07.

Verstärker, Objektive, Anamorphote, Zubehör für **Siemens 2000** letztes Modell gesucht. Telefon (04 21) 61 93 07.

Stereokamera, Projektor und Polarbrillen gesucht. Format Schmalfilm und Kleinbild. Tel. (04 21) 61 93 07.

Rollei 4×4 gesucht. Helmut Robrecht, 48 Bielefeld 12, Brunnenbauerweg 17, Tel. (05 21) 4 90 04.

Suche für **Exakta Jena** 8/500 und Jena 2,8/80 BV in s. gt. Zust. Angebote unter FM 276/158-8 an den Verlag.

Suche für **SL 66** Objektive u. Zubehör, ev. ganze Ausrüst. Suche alte Leicas u. Objektive. Suche Leicaflexmotor. Chr. Zbinden, CH-8152 Glattbrugg, Müllackerstraße 14, Schweiz.

Suche Photomic FTN-Sucher für Nikon F. Tele 300 für Nikon. Holst, 2 Hamburg 80, Lohbr. Landstr. 149, Tel. 7 39 81 20.

Suche Rapido- oder Illfoprintgerät und Colorentw.-Dosen. M. Townend, CH-6062 Wilen, Waldheim.

Suche 5,6/560 Telyt. Angebote unter FM 276/165-3 an den Verl.

Minox: Riga-Minox, Minox A in schwarz, A und B in Gold, Blitzgerät U gesucht mit Preisvorstellung. Angebote unter FM 276/166-4 an den Verlag.

Suche Minox-Computer-Blitzgerät ME 2. Sieglinde Herforth, 23 Kiel, Sophienblatt 26.

Kaufe alte und neue Leicas, auch alle Objektive von Leitz, mit Preisangabe. Angebote unter FM 276/175-6 an den Verlag.

Leica-Objektive u. Zubehör gesucht. Angebote unter FM 276/176-4 an den Verlag.

Zu kaufen gesucht: **16 mm-Filmprojektor** für Stummfilm. Einzige Bedingung: Guter Zustand. Angebote unter FM 276/163-7 an den Verlag.

Alte Leicas gesucht. Angebote unter Angabe der Kameranummer erbeten an: Oster & Lange, 4 Düsseldorf, Steinstr. 5, Tel. (02 11) 49 22 28.

Suche Linse N-600 zum 600 mm Noflexar. Angebote unter FM 276/162-7 an den Verlag.

Suche **Mutare** für Planar 3,5 Baj. II. Heinz Mailahn, 7815 Burg, Keltenring 74.

Suche Zubehör für SL 66, speziell Polaroid-Aufsatz-Kassetten, Belichtungsmesser-Aufsatz, usw. Angeb. an R. Gerstetter, 1 Berlin 42, Kais.-Augusta-Str. 56.

Bessa II m. Apo Lanthar 105 oder Skopar 105, 6×9. Super Ikonta mit vergüt. Tessar, 6×9. Angebote unter FM 276/161-7 an den Verlag.

Suche **Leica-M-3-Gehäuse** in gutem Zustand, evtl. mit Objektiven sowie Leica-Gewinde-Objektive, Summitar 2/50, Summicron 2/50, Elmar 2,8/50, Summaron 3,5/50. Angebote an Wilhelm Bremer, 4790 Paderborn, Fliederweg 22, Tel. (0 52 51) 52 66.

Hasselblad-Balgengerät, Planar 5,6/135 und TTL-Prisma gesucht. Preisangebote unt. FM 276/164-8 an den Verlag.

Suche Nahgerät 1:1–1:3 von Leitz Nr. 16 511. Heinrich Droge, 1 Berlin 45, Mercatorweg 1.

Contaflex Super BC sucht Hilscher, 8011 Vaterstetten, Lilienstraße 73 e.

Gehäuse **Rolleiflex SL 35** und **Distagon 2,8/25 mm** für SL 35 gesucht. Preisangebote unter FM 276/159-7 an den Verlag.

Suche Contarex SE od. S/S Planar 4/50, Mirotar 4,5/500, 17 m Mag. Angebot unter FM 276/160-4 an den Verlag.

Suche für **Exakta-Elbaflex** Schneider Tele-Xenar 135 V S B. O. F. W. Reimann, 8950 KFB-Neugablonz, Dessestr. 12.

Ikarex-Geschädigter sucht Balgen für Ikarex BM und evtl. div. Zubehör. Angebote an R. Eisen, 1 Bln. 65, Luxenburgerstr. 4.

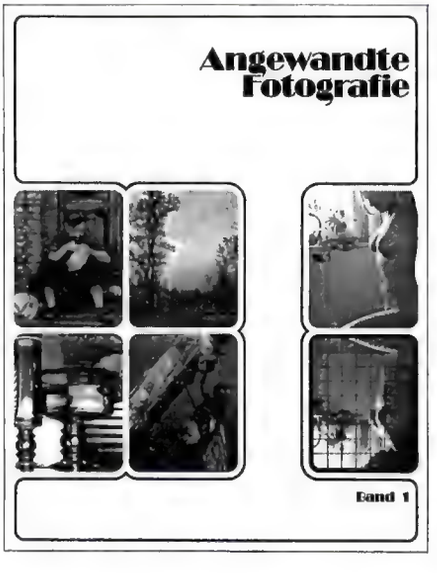
Suche Leica 3G und Leica A, Elmar und Compur. Angebote an P. Thibion, 67 Ludwigshafen, Roonstr. 3.

Suche Projektionswand 2×2 m oder größer und Leica III G mit Objektiv. Hans Hieronymus, 69 Heidelberg, Kriegsstr. 35.

Contaflex BC und Ww. auch Tele-Objektive sucht F. Kaiser, Wiesbaden, Moritzstr. 25, Tel. (0 61 21) 30 67 65 ab 19 Uhr.

5. Auflage

ANGEWANDTE FOTOGRAFIE BAND I



DM 69.–

Von diesem bekannten Werk aus dem Verlag Großbild-Technik ist soeben Band 1 einer völlig neu gestalteten Auflage erschienen. Band 2 wird im Herbst 1976 erscheinen. Ein Nachschlagwerk für Profi und Amateur. Themen in 40 Kapiteln, u. a.:

Landschaftsfotografie, Reisefotografie, Pressefotografie, Sportfotografie, Modefotografie, Table-Top-Fotografie, Food-Fotografie, Kunstwerke vor der Kamera, Nahaufnahmen im Mittel- und Großformat, Mikrofotografie in Wissenschaft, Technik und Werbung, Möbelaufnahmen, Tieraufnahmen, Experimentelle Fotografie, Aktfotografie.

HEERING-VERLAG GMBH
8000 München 70 · Ortlerstr. 8

VERSCHIEDENES

Eilt — FM-Heimlaborwettbewerb! Suche dringend Maria Schell gegegen BMW-Turm zu tauschen. U. Maier, 8 München 71, Nesselwanger Straße 19.

Junger Amateur (gel. EH-Kaufmann) sucht für sofort od. später Lehrstelle bei Fotografen od. ähnl. im Raum Düsseldorf. Günter Jurczik, 401 Hilden, Elberfelderstraße 132.

Sahara Expedition, Tassili-Hoggar, 6 Teiln. gesucht. Tel. (0 89) 4 70 17 07.

Foto-Magazin, 4/63 bis 12/74 gegen Gebot. M. Lutz, 5102 Würselen, Feldstr. 4 a.

Wir suchen Fotografen und Bildjournalisten als freie Mitarbeiter, die nicht nur knipsen, sondern nach ganz bestimmten fixen Ideen erstklassiges Bildmaterial herstellen können. Bedingungen und Suchlisten anfordern. R. Wolloner, Presseagentur, 68 Mannheim 1, Postfach 23 41.

Seit 6 Jahren ist das Foto-Notizbuch unentbehrlich zum Notieren der Aufnahmedaten. Gegen Voreinsenden von DM 10.— (Schein oder Scheck) erhalten Sie 3 Foto-Notizbücher direkt von Foto-Müller, 239 Flensburg, Waldeckestraße 24.

Bitte denken Sie daran! Anzeigenschluß für die Aprilausgabe ist der 20. Februar 1976.

Suche junge, natürliche Mädchen als Modell für anspruchsvolle Porträt- und Aktfotografie im Raum Hamburg. Zuschriften mit Honorarwunsch unter FM 276/167-2 an den Verlag.

Inserentenverzeichnis:

Asbach & Co.	98
Asahi Optical	4
Benno Barz	80
Braun AG	89
Deinhard/Epikur	2
Dunco	91
Deutsche Durst	73
Euro-Photo GmbH	11
Gossen GmbH	79
Kino Hähnel	71, 77
Hamaphot KG	65
Heering-Verlag GmbH	78, 85, 94
Ilford GmbH	87
Kodak AG	47
Kupferberg KG	7
Minolta Fototechnik	19
Hans Neschen	14
Novoflex GmbH	76
Optia Strothotte KG	8
PSL GmbH & Co.	80
Rollei-Werke	9
K. Wieczorek Reisedienst	65
Vivitar GmbH	15
Richard Wallner	83

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Time Life International GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Neues auf dem Fotomarkt! Jahrbuch 1976 nur 3.50 DM in Briefmarken direkt von Foto-Müller, 239 Flensburg, Waldeckestr. 24.

Fotogenes Mädchen (schlank, Gr. 1,70 m) sucht Fotografen (auch Amateur) im Raum Baden-Württemberg. Zuschriften unter FM 267/170-7 an den Verlag.

Raum München: Welches nette Mädchen möchte mit mir fotografieren, blödeln oder sonst die Freizeit verbringen? Zuschriften (evtl. Bild) unter FM 276/177-8 an den Verlag.

Olympiade 1976, versierter Fachfotograf, der an den Austragungsorten der Winterolympiade arbeiten wird, zwecks Nebenaufnahmen gesucht. Jos. Schneider + Co., Optische Werke, 6550 Bad Kreuznach, Postfach 947, Tel. (06 71) 60 11.

Sonderangebot! Transparente Farbfolien! Für Experimente, Beleuchtung usw. Beste Qualität! 8 versch. Farbfolien (15×16,6 cm) nur 10.— DM (Vorauszahlung) von Foto-Müller, 239 Flensburg, Waldeckestr. 24.

Deutschlands Spezialauktion für Photographica: **Augsburger Kunst-Auktionshaus Petzold oHG.** Für Versteigerungs- und Einlieferungstermine rufen Sie bitte an oder schreiben Sie: 8900 Augsburg, Maximilianstr. 53 und Zeugplatz 7 im Fuggerhaus. Tel. (08 21) 3 37 24/25. Letzte Auktion Dez. 1975. Nächste Auktion April 1976.

Dia-, Film-, und Tonband-Hobby-**Partner gesucht** m. Inter. an Herstllg. u. ggf. kommerz. Verwertung von Tonbildschauen. Raum F, DA, WI. Zuschriften unter FM 276/168-6 an den Verlag.

---

ifp sucht noch Amateure als **freie Mitarbeiter** (In- und Ausland). Es best. Interesse an Motiv. jed. Art. P.-Ausweis wird auf Wunsch gestellt . ifp — Foto-Pressedienst, D-6831 Plankstadt, Postfach 18

Suche Rahmen für **Stereo-Dias!** Angebote unter FM 276/169-1 an den Verlag.

Ihre persönl. intimsten Fotos entw. u. vergr. schnell u. diskret gegen Nachnahme. Foto Müller, 8943 Babenhausen, Postfach.

SW-Foto-Facharbeiten, schnell, zuverlässig und in bester Qualität; Negativentwicklung bis 13/18 cm; Fachvergrößerungen von WPK bis 50/60 u. Großvergrößerungen. Foto-Fachlabor, 8 München 2, Schwanthalerstr. 72, Tel. (0 89) 53 37 51.

foto magazin

...g. Gebot z. verk. ...244 Elten, Lindenallee 11.

Hasselblad-Ausrüstung, kaum gebraucht, wegen Formatwechsel preiswert abzugeben, auch Einzelverkauf. Anfragen unter FM 475/563-5 an den Verlag.

...ontax IIIa, Sonnar 1:2, Bj. 1934 ... **Zeiss-Miroflex,** ein... Bj. ...

Preis: 35.52 DM
(inklusive Chiffregebühr + MWSt.)
44 Zuschriften!

Privatanzeigen pro Zeile DM 5.40. Mindestgröße 3 Zeilen
Chiffregebühr DM 5.— + MWSt.

Ausfüllen • Ausschneiden • Einsenden*

Ihre Kleinanzeige im Foto-Magazin ist absatzorientiert, hilft Zeit und Geld sparen bei Verkauf — Kauf — Tausch

Bitte, nehmen Sie in der nächsterreichbaren Ausgabe folgende Anzeige auf.

Rubrik: Verkauf — Ankauf — Verschiedenes — Tausch

Text:

Die Anzeige soll mit nachstehender Adresse — unter Chiffre — erscheinen. (Bitte Nichtgewünschtes streichen!)

Name/Vorname

Postleitzahl-Ort Datum

Straße/Nr.

* Heering-Verlag, 8 München 70, Ortlerstraße 8

Nächsten Monat im FM:

Cibachrome-A-Print-System

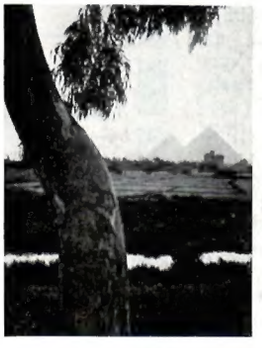
Wir bringen einen ausführlichen Farbbericht über dieses neue System, das von vielen Fotoamateuren mit Ungeduld erwartet wird. Ab Februar 1976 kann man nun auch in Deutschland Cibachrome-Farbbilder vom Diapositiv herstellen.

Ein Fotograf erinnert sich

Auf 60 Jahre fotografisches Schaffen kann der Stuttgarter Profi-Fotograf Bert Boger zurückschauen. So ist es nicht verwunderlich, daß sein Bildbericht teils nostalgisch, teils modern ist.

Ultrakurze Leuchtzeit auf Wunsch

Für die absolut scharfe Aufnahme schnell fliegender Vögel benötigt man Elektronenblitzgeräte mit äußerst kurzer Leuchtdauer. Tierfotografen benutzen deshalb häufig noch heute die uralten und gefährlichen Hochspannungs-Elektronenblitzgeräte. Welche anderen modernen Möglichkeiten es gibt, um zu den gewünschten ultrakurzen Leuchtzeiten zu kommen, verrät FM-Autor Josef Scheibel im nächsten Heft. Dazu Bildbeispiele in Farbe von H. D. Brandl, GDT.

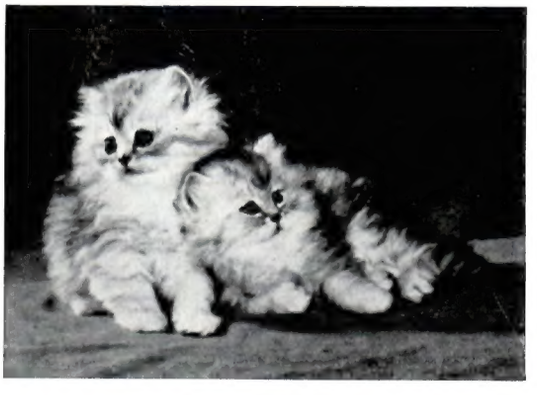


Pyramiden, Tempel, Pharaonen

Eine Ägypten-Reise ist eine der interessantesten Altertumsreisen. FM-Chefredakteur Dr. Walther Heering bereiste das Land am Nil und entdeckte dabei großartige fotografische Motivmöglichkeiten. Überzeugen Sie sich davon im nächsten „Foto-Magazin".

Kapriziöse Fotokatzen

Jaroslav Ehrenthal fotografierte die schönsten und teuersten Katzen der Welt. Sie stammen aus der bekannten Münchener Kohinoor-Zucht. Wenn Sie Miezen mögen, ein verspieltes Pärchen finden Sie auf unserem Poster-Leporello.



Weicher Fall mit Ambiente

„Der Busen", sagte Gernot zu seiner Frau als er das Bild nebenan sah, „ist ja ganz wie bei dir!"

Gernots Frau war nicht entzückt, und wir unterhielten uns darüber, Gernot und ich, warum sie wohl nicht entzückt sei. Gernots Frau sagte, der luftige Schweizer Batist sei kein Rock, sondern ein ganzes Kleid. Das Mädchen, ein, zugegeben sehr schönes Mädchen, habe es einfach herabgestreift, man wisse ja, was die Fotografen immer alles begehrten. Wir unterhielten uns dann darüber, ob das Mädchen, wenn hochgestreift, unter seinem Batist einen BH trage oder tragen sollte oder nicht. Gernot und ich waren für freien Fall. Aber Gernots Frau meinte: „Ihr spinnt nicht schlecht."

Gernot sagte, Kunst sei es nicht direkt, aber lieb. Gernots Frau meinte, weniger wegen des Huflattichs im Vorder- und Hintergrund und der altkristallinischen Formation, auf der das Mädchen nachdenklich sitze und seinen entblößten Reichtum besinnlich fallen lasse, als vielmehr der Semmel nach zu urteilen, die es in der Hand halte, müsse das Bild wohl an einem Tessiner, savoyardischen oder sonstigem Südalpen-Bachufer entstanden sein.

Ich erwiderte, das sei schon möglich. Aber zu Gernot sagte ich, was das für ein Quatsch sei, das mit der Kunst. Der Konditor, dem eine Torte gelingt, sei ein Künstler. Der Bauer, der eine Furche zieht, auch. Es komme auf das Ambiente an, und die Fotografen sollten lieber Bilder mit Ambiente machen: Romantische Bilder mit Batist und himmelblauem Band um den Strohhut. Genaue Bilder mit interessantem Fall und gutem Hautton, trotz des Grüns ringsum. Zärtliche Bilder, in denen selbst wuchernder Huflattich zu lindem Streichelm wird.

„Ambiente" war mir gerade so eingefallen, ich bitte um Verzeihung. Aber es umfaßt auch im Medium Fotografie alles, was eine Gestalt umgibt: Licht, Luft, Gegenstände. Es ist so ungefähr die Antithese zum Porno und macht das schlichteste Akt-Abbild wenn nicht zum Ereignis, so doch erfreulich.

Freilich genügt dazu nicht nur zu wissen, wie man bei Blende 5,6 ganz genau $^1/_{60}$ sec belichtet – denn dicht unterm Grün ist's dunkel –: Man muß auch das richtige Mädchen dazu haben.

Herbert Rittlinger

Aufnahme: ROLF WENZEL

Wußten Sie schon, daß Sie sich (und natürlich auch Ihren Gästen) auf recht vergnügliche Weise einen heißen, wunderbar belebenden Zaubertrank mit dem Asbach Uralt und einigen Zutaten bereiten können? Sie brauchen dazu noch guten Kaffee, Würfelzucker, steife, mit Vanillezucker verfeinerte Schlagsahne und Schokolade-Raspeln. Wenn Sie dann noch die großen (in Fachgeschäften erhältlichen) Original Rüdesheimer Kaffeetassen besitzen, so können Sie den „Rüdesheimer Kaffee" bestens zaubern: auch mit den bläulichen Flammen, die der mit langem Streichholz entflammte Geist des Weines im Asbach Uralt entstehen läßt! Übrigens, Sie können den „Rüdesheimer Kaffee" auch in zwei Geschenkpackungen erhalten: in der kleinen Packung mit einer der sehr schönen und großen Tassen und einer 0,35 Ltr. Flasche Asbach Uralt — und in der größeren Packung mit zwei jener Tassen, mit einer 0,70 Ltr. Flasche Asbach Uralt und ausführlichem Original-Rezept.

Asbach Uralt

Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines!